

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Telegraphenamt: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 15. September 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Telegraphenamt: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Inserate und Besammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition W bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis halbjährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pfg., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhältlich täglich außer Montags.

Der Parteitag.

Wenige Wochen nach der Tagung des internationalen Proletariats zu Stuttgart ruft der Parteitag zu Essen die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie auf neue zu wichtiger Parteiarbeit.

Die Tagesordnung läßt die Fülle dieser Arbeit nicht ganz erkennen. So steht z. B. in dem ersten Punkt, Geschäftsbericht des Vorstandes, der Antrag auf Errichtung eines Presbüros, dessen Beratung einen nicht unerheblichen Teil der Verhandlungen beanspruchen dürfte. Wichtigste ist eine eingehende Auseinandersetzung lebhaft zu wünschen. Es wäre durchaus falsch, diese Materie als eine Sache zu betrachten, die nur die Parteijournalisten angeht. Sie ist vielmehr eine wichtige Parteiangelegenheit und jeder Delegierte muß sich bewußt sein, daß die Entscheidung, an der er mitwirken hat, große Konsequenzen für die Partei haben kann. Die bessere Ausgestaltung der Parteipresse ist ein Ziel, in dem alle Parteigenossen einig sind und wofür von der Partei gar nicht genug getan werden kann. Meinungsverschiedenheit aber herrscht darüber, ob ein Nachrichtenbureau in der Form, wie der Entwurf der Parteileitung vorliegt, ein brauchbares Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist, ob nicht die Vorteile, die der Parteipresse daraus erwachsen können, durch Nachteile wieder mehr als wett gemacht werden dürften.

Unter den Anträgen zur Agitation, die beim Vorstandsbericht erledigt werden, treten mehrfach solche auf, die lebhafte Tätigkeit der Partei und neue Formen der schriftlichen Agitation unter den Landarbeitern fordern. Die Häufung dieser Anträge weist auf ein allgemeiner empfundenes Bedürfnis hin. Deshalb wird es sich empfehlen, den Anträgen Folge zu geben, die eine gründliche Erörterung der Landarbeiterfrage auf dem Parteitag von 1908 fordern.

Eine ganze Reihe von Wahlkreisen fordert vom Parteitag, daß er einen entgeltlichen Beschluß über die Stellung der Partei zu den lokalistischen Gewerkschaften fasse. Ein Antrag aus dem ö. sächsischen Wahlkreis (Dresden-Altstadt) fordert sogar direkt den Ausschluß der Lokalfisten, die den Anschluß an die Zentralverbände verweigern. Die Stimmung, aus der solche Forderungen hervorgehen, ist begreiflich. Aber nach solchen zornigen Stimmungen über die Unannehmlichkeiten, die der Weiterbestand der lokalistischen Organisationen der Gewerkschafts- und Parteibewegung bereitet, darf die Frage nicht entschieden werden. Die Verhandlungen des Parteivorstandes mit verschiedenen lokalistischen Organisationen, die ihren Anschluß an die Zentralverbände herbeiführen sollen, sind noch nicht beendet. Es hieße daher geradezu das Spiel des Anarchosozialismus und des Anarchismus spielen, die in den lokalistischen Organisationen ein Rekrutierungsgebiet zur Auffüllung ihrer dünnen Reihen suchen, wenn der Parteitag durch einen Beschluß, der den Anschluß der Lokalfisten an die Zentralverbände mit einer Ausschlussdrohung sofort zu er-

zwingen sucht, das Resultat der Einigungsverhandlungen gefährden würde. Daß diese Verhandlungen noch nicht beendet sind, liegt nicht am mangelnden guten Willen oder Verschämnissen der Beteiligten, sondern einerseits an der Schwierigkeit der Materie und andererseits an den unerwarteten politischen Ereignissen, die der Dezember 1906 brachte.

Als neuer Verhandlungspunkt auf dem Parteitage erscheinen unterm Vorstandsbericht „Parteischule und Bildungsausschuß“. Was der gedruckte Bericht über diese beiden Institute mitgeteilt hat, das berechtigt zu der freudigen Anerkennung, daß sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gute Arbeit geleistet haben und zu der Hoffnung, daß sie ihre Leistungen in der Zukunft noch erheblich steigern werden. Daß beide Institutionen einem lebhaften Bedürfnis entsprechen haben, darüber besteht wohl in der deutschen Sozialdemokratie ebenso wenig ein Zweifel wie sie im großen und ganzen einig sein wird in der Ueberzeugung, daß die dafür aufgewendeten Mittel gut angelegt sind und reichliche Jinsen tragen werden. Gewiß sind die Bildungseinrichtungen noch nicht vollkommen — daß aber jene Anträge, die die Aufhebung der Parteischule fordern, größeres Echo auf dem Parteitage finden könnten, das halten wir für völlig ausgeschlossen.

Der Bericht über den Internationalen Kongress wird aller Voraussicht nach eine Debatte über die Kolonialpolitik auslösen, die lebhafteste Auseinandersetzungen bringen muß. Das ist kein Schade für die Partei, wobei wir allerdings voraussetzen, daß diese Debatten frei bleiben von persönlichen Angriffen und ungeschöner Unterstellungen, wie sie gegen den „Vorwärts“ in diesen Tagen wegen seiner Haltung zu dem Stuttgarter Beschluß erhoben worden sind. Jedenfalls wird die Verhandlung das gute haben, zu zeigen, wie die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie zur Entscheidung des Internationalen Kongresses steht.

Eine erschöpfende Diskussion der Frage der Kolonialpolitik ist allerdings ausgeschlossen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Bedürfnis herausstellen, sie auf einem der nächsten Parteitage eingehend zu behandeln.

Die Lösung eines schwierigen Problems liegt dem Parteitage diesmal bei dem Tagesordnungspunkt Raiffeiser ob. Die Verständigung in der deutschen Delegation zum Internationalen Kongress über die Verteilung der Unterstützungspflicht für die Raiffeiseropfer auf Partei und Gewerkschaften hat lediglich das Prinzip dieser Verteilung festgesetzt. In Essen gilt es nun, die Quote für den Ausgleich zu finden. Das wird nicht leicht sein. Natürlich kann nicht an eine schematische Halbierung gedacht werden; sie würde die Parteikasse im Verhältnis zu den Massen der Gewerkschaften unverhältnismäßig belasten. In Nürnberg ist unter den Genossen die Befürchtung aufgetaucht, daß die Verpflichtung der Partei zur Unterstützung des Begräbnis der Arbeitsruhe sein werde. Wir meinen, daß das zu schwarz gesehen ist, vorausgesetzt, daß eine gerechte Verteilung der Pflichten zu Essen gelingt. Sicherlich ließe sich durch eine Steuer der am 1. Mai Arbeitenden das Risiko der Parteikasse erheblich vermindern. Daß aber, die „Fränkische Tagespost“ gemeint hat,

die Unterstützung der Raiffeiserausgesperrten den ideellen Wert der Raiffeiser zerstören werde, indem sie der Beteiligung an der Arbeitsruhe die Rolle einer persönlichen Tat, einer persönlichen Opferbereitschaft nimmt, das befürchten wir noch viel weniger. Denn persönliche Opferbereitschaft wird auch dann noch von dem Raiffeisierenden gefordert, wenn ihm eine Unterstützung zugesichert ist. Diese Unterstützung wird nie die Höhe des entgangenen Arbeitsverdienstes erreichen können und wird jedenfalls auch nicht vom ersten Tage der Aussperrung an gezahlt werden.

Bei dem Punkte „Die Reichstagswahlen und die politische Lage“ wird es sich darum handeln, die Erfahrungen der letzten Wahlen zu werten und auf die heutige politische Lage anzuwenden. Es ist vor auszusehen, daß darüber die Meinungen auseinander gehen werden. Indessen sind alle Richtungen der Partei einig in der Erkenntnis, daß die Rüstung, die Organisation der Partei und ihre Presse verbessert werden muß und von dem lobenswerten Eifer, den die Genossen in dieser Hinsicht entfaltet haben, legt der Bericht des Parteivorstandes erfreuliches Zeugnis ab. Daß aber die Lehren dieser Wahlen eine Neubildung unserer Taktik im Sinne einer Ablehnung von der Resolution des Dresdener Parteitages verlangten, eine solche Forderung wird jedenfalls auf dem Parteitage keinen größeren Anklang finden, als sie in den an die Wahlen anschließenden Pres- und Versammlungsdebatten gefunden hat.

Den Reigen beschließt die Alkoholfrage. Die deutsche Sozialdemokratie ist sich ihrer Pflicht, der Alkoholfest entgegenzuwirken, stets bewußt gewesen, wenn sie sich auch bisher mehr auf die mittelbare erzieherische Wirkung der allgemeinen Parteiarbeit verlassen und deswegen eine direkte Aktion gegen den Alkoholismus für unnötig gehalten hat. Ob sie in dieser Hinsicht bisher auf dem rechten Wege war, darüber soll die Behandlung der Frage auf dem Parteitage Klärung bringen. Auf alle Fälle wird die Debatte die Genossen veranlassen, der Materie mehr Aufmerksamkeit zu schenken, womit sowohl die Befürworter der Mäßigkeit wie die Abstinenzler zufrieden sein werden.

So hat ein reicher Arbeitsstoff der Delegierten. Wir grüßen die Erwählten der Partei und wünschen ihnen Mühen reichen Ertrag. Mögen bei aller sachlichen Schärfe der Debatten die Verhandlungen erfüllt sein von dem Geist echter Brüderlichkeit, dem lebendigen Gefühl der unzerstörbaren Zusammengehörigkeit aller Proletarier, dem festen Willen, der großen Sache der Partei und nur der Sache zu dienen. Dann wird der Parteitag zu Essen, der erste auf roter Erde, wo der deutsche Kapitalismus seine riesigsten Hochburgen errichtet, seine mächtigsten Industriekönige gezeugt und die gewaltigste Masse von Proletariern zusammengeführt hat, ein ragender Markstein sein auf dem Marsche des Proletariats zum Ziele seines Befreiungskampfes, eine Tagung, die sich würdig dem internationalen Parlament des Proletariats zu Stuttgart anreicht.

Essen!

Im Herzen der deutschen Großindustrie, im schwarzen Essen, in der Kanonenstadt, hält die Sozialdemokratie Deutschlands ihren diesjährigen Parteitag ab. Viele, wenn nicht die meisten Delegierten werden aus Essen und seiner industriellen Umgebung ganz neue Eindrücke mit nach Hause nehmen. Hier finden sie das anschaulichste Bild der modernen Großindustrie: Riesenzwecke, ungeheure Massen von Fabrik- und Hüttenanlagen; hier drängt sich ihnen das Bewußtsein auf von der ungeheuren Macht des industriellen Kapitals. Der Berliner findet nicht das gewohnte Bild hochauftretender Föhren, der Mann von der Waterlant nicht einen Wald von Masten, und doch nimmt schon von ferne ein Wald das Auge gefangen: ein Wald hoher Schornsteine. Aus hunderten emporstrebender Fabrikföhren entweicht Kohlendunst, in den sich der braun-gelbe Qualm aus unzähligen Schmelzöfen mischt. Und über der ganzen Gegend lagert fast ständig eine undefinierbare Dampfwolke, als wollte sie der Sonne verwehren, die Qual der Menschen zu erschauen, die sich dort unten ununterbrochen mühen und plagen. Ringsum eingeschlossen ist die Fabrikstadt nicht von lachenden Fluren und grünen Wipfeln wogender Wälder, sondern von Felsenhöfen, schwarzen Steinhalden und rauchenden Kesseln.

Die revolutionären Umwälzungen, die das Industriekapital hier hervorgerufen hat, prägen sich schon in der Entwicklung Essens aus. Im Jahre 1816 zählte Essen 4721 Einwohner, heute annähernd 1/2 Million. Und in ähnlichem Verhältnis sind die angrenzenden Städte und Dörfer gewachsen. Noch vor wenigen Jahrzehnten sah man hier weitgestreckte Ackerflächen, grüne Weiden und Wälder, heute erblickt man überall Kohlengruben, Eisenwerke, Arbeiterkolonien: moderne Gefängnisse, in die der Fabrikfeudalismus seine Lohnhörigen einpersert. Sie setzen sich zusammen aus einem bunten Gemisch der verschiedensten Nationalitäten. Zu Tausenden holte das Kapital Polen, Ungarn, Oesterreicher, Italiener, Holländer usw. heran und warf sie zu einer grauen Masse zusammen. Für das Gewinn heischende Kapital sind es nicht Menschen, nur Träger von Arbeitskraft: es nimmt sie, wo sie zu finden sind, je billiger desto besser!

Räumlich ist Essen eine kleine Stadt. Vor Eingemeindung eines großen Vorortes (Alendorf) umfaßte die Stadt eine Fläche von 968 Hektar. Zwischen den Fabriken und Hütten eingeschoben, hatte Essen im Jahre 1900 9795 bebaute Grundstücke mit 87 148 Wohnungen und 126 997 Räumen, in denen 182 179 Menschen hausten. In der alten Stadt wurden 6086 bebaute Grundstücke gezählt, die einschließlich der Hofräume und Hausgärten eine Fläche von rund 408,27 Hektar bedeckten. Auf dieser Fläche lebten in 24 083 Wohnungen 118 895 Menschen. Im Durchschnitt entfielen auf jeden Wohnraum 1 1/2 Personen.

Im Kern der alten Stadt findet man fast durchweg nur schmale, krumme Straßen. Die kurze Hauptgeschäftstraße ist so eng, daß der Bürgersteig meist nicht viel breiter ist als ein Bordstein. Zwei Wagen können kaum aneinander vorbeifahren. Die Verlängerung dieser Straße durchschneidet die Krupp'sche Riesenfabrik. Wer diese Straße hinabwandert, sieht linker Hand, vor Eintritt in das Fabrikterrain ein Kruppdenkmal. In großen Lettern liest man da den Sinnpruch: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein!“ Angeblick Krupps „goldener Lebensgrundsatz“. Die Krupps sind trotzdem reich, sehr reich geworden.

Schon am Tage, mehr aber noch an dunklen Abenden, wird der Fremde von ganz Reuem, Eigenartigem, in der Gesamtwirkung freilich mehr Bedrückendem als Erhebendem gefangen genommen. Aus den Feuerherden schlagen weithin leuchtende, einen glutroten Schein verbreitende, mächtige Flammenbündel empor.

Unzählige umherfliehbende feurige Sternchen bieten dem Auge einen ungewohnten prächtigen Anblick. Aber die Nase wird beleidigt durch Schwefeldünste, die die ausgehöhrten Feuerorgane mit sich führen. Dazu das ohrenbetäubende Geräusch der stampfenden, fauchenden Maschinen, das Ratteln tausender Räder, das Pochen und Dröhnen der Dampfhammer, das Pusten und Sädhnen der Schmiedepressen, das Schurren der Walzen, das Bischen glühenden Eisens, das Pfeifen der Lokomotiven: ein unbeschreibliches Getöse. Man könnte glauben, eine Welt von Dämonen treibe hier ihr Unwesen. Und geht man hinaus zu den Hütten, in die Nähe der Koksöfen, so ist es, als würde man von tausenden feuriger Augen angegloht.

Ein anderes Bild am Tage: ein Massenchaosspiel! Es ist Mittagspause oder Schichtwechsel. Die Hütten- und Fabrikstore öffnen sich. Hinaus quillt ein bastender, kribbelnder Haufen von Menschen. Wie

eine endlose, eilig sich fortziehende schwarze Schlange treibt die vieltausendköpfige Menge dahin, dem Heime zu! Nach kurzer Zeit reißt das Menschen verpfeisende Ungeheuer seinen Schwund wieder auf und verschlingt in unerfättlicher Hiez den machbaren Zug zurückströmender Arbeitstiere. Wenn der Rachen des Ungetüms sich wieder geschlossen hat, sind die vielen Tausende gefangen. Die Defen, Hämmer, Walzen machen sich dann ihre Gefängniswärter, die Hände, Arme, Beine, den ganzen Menschen dienstwillig, unterwürfig. Vom Morgen bis zu Mittag, von Mittag bis zu Abend! Und auch für die Nacht. Wenn abends die Tore sich öffnen, um die abgetraderten, für das „Meintwohl“ ausgenutzten Wäden anzuspielen, dann verschlingt der noch immer hungrige Schwund gleich wieder neue Scharen Mehrwerterschaffer, die er gefangen hält bis zum andern Morgen — bis zur Beendigung des „Tagewerks“ der Nachtschlichter. Das Verlangen des Menschenfleisch verzehrenden Molochs Kapital wird nie gestillt. Und als schlimmstes fürchten die Sklaven, die Sklaverei zu verlieren, hinausgestoßen zu werden. Die drohende Hungerpeitsche zwingt sie zu Dienstwilligkeit und Gehorsam ohne Wären!

Nur wenige Herrscher gibt es in diesem Reiche, darunter eine 20jährige Dame, die Besitzerin des Kanonenwerkes. Sie ist die Mächtigste der Mächtigen. Nicht geküßt auf das Verdienst erfolgreicher Mitarbeit, lediglich begnadet von der Günst der Wätherin, die auch weiter nichts geleistet hat, als die Tochter ihres Vaters zu sein, übt nun ein dem Werk bis vor kurzem ganz Fremder die Regierung aus. Ueber 60 000 Lohnstonder beherrscht Herr Krupp von Bohlen-Halbach. Und die 60 000 müssen sich mühsam plagen Tag für Tag, nur dem Dienste der Firma leben. Ihre Arbeitskraft, ihre Gesundheit gehört dem Werk. Jeder von ihnen, ob groß oder klein, ob jung oder alt, ob Lehrling, ob Geselle, mußte im Durchschnitt im letzten Jahre 550 M. U e b e r s c h u ß für die Firma erarbeiten. Der Zweck der Arbeit soll eben — Krupps Wohl sein!

Und hier in diesem Reiche hat die wirtschaftliche Despotie in holder Eintracht sich mit Geistesnebelung zu erfolgreicher, Beherrschung der Proletarier zusammengefunden. Essen ist eine schwarze Stadt in zweifacher Beziehung; schwarz als Fabrik- und Kohlenstadt, schwarz als Domäne des ultra-

Unter dem „stürmerprobten Banner“ gegen die Volksrechte!

Von den hinter verschlossenen Türen stattfindenden Verhandlungen des Parteitag der Freisinnigen Volkspartei sind für die politisch interessierte Öffentlichkeit nur die Verhandlungen über die Wadpolistik von Bedeutung.

Sie sind der springende Punkt der ganzen Debatte. Denn von ihnen hängt die Stellungnahme des Freisinnigen zu der gegenwärtig wichtigsten Frage der ganzen inneren Politik, zur preussischen Wahlrechtsfrage ab. Alles andere ist nur die Verbrämung der Freisinnspolitik.

In einer minder gespannten Situation würden freilich auch andere Momente der Verhandlungen eingehendste Würdigung verdienen. So die mehr als eigenartige Stellung des Freisinnigen zur agrarischen Politik!

Bei der Beratung über die Verkehrs- und Handelspolitik war vom Berlin der Antrag auf Suspendierung der Zölle auf Getreide und Futtermittel eingebracht worden. Eine Anzahl Delegierter unterstützte diesen Antrag. Es geht nicht länger an, daß eine handvoll Großgrundbesitzer das Volk belästigen durch die Zollpolitik!

Eine Forderung, die angesichts der gerade gegenwärtig so kraft in Erscheinung tretenden Folgen des Brot- und Fleischwunders ihre unanfechtbare Berechtigung hatte!

Aber was geschah?

Ein „Freisinniger“ Gutbesitzer aus Quersfurt erklärte, daß nicht die paar Grundbesitzer die Landwirtschaft ausmachten, sondern die Bauern, die durch Getreidebau das Volk ernährten. Damit war also namens der freisinnigen „Bauern“ — wie viele Helfer der Quersfurter Gutbesitzer als „Bauer“ sein eigen nennt, wird nicht veraten! — Protest gegen den Berliner Antrag auf Bekämpfung des Brotwunders erhoben!

Und die offiziellen Parteiführer kapitulierten vor den freisinnigen Agrariern!

Der Abg. Wiemer, einer der diebstahlsten Staatsdiener und „Hampelmänner“ des Freisinnigen, hielt eine langatmige Rede über die „prinzipiell“ antiagrarische Politik des Freisinnigen, die dann damit auslief, daß durch eine Erörterung der Agrarpolitik, d. h. der brennendsten Magenfrage des Volkes, die Tagesordnung des Parteitages „allzu sehr belastet“ worden sei, daß man sie deshalb nicht berücksichtigen habe und auch in der Debatte nicht berücksichtigen möge! Infolge der abgeschlossenen Handelsverträge scheide diese Frage des agrarischen Lebensmittels aus der öffentlichen Debatte aus! Die Berliner müchteten also ihre Anträge, die die freisinnigen Agrarier topfischen machen könnten, zurückziehen!

Und die Berliner taten Herrn Wiemer und den freisinnigen Brotwundern tatsächlich diesen Gefallen!

Und das trotz des Fleischwunders, des Brotwunders, der enormen Preise der Kartoffeln, Kohlen usw. Berlin W. merkt ja davon freilich nicht viel und — die „konservativ-liberale Paarung“ wird auch auf diesem Gebiete nicht gefährdet!

Zur „Paarungspolitik“ selbst und zur Wahlrechtsfrage sagte dann der „diplomatische“ Herr Wiemer sein Sprüchlein in Gestalt eines offiziellen Referates aus.

Er gab eingangs die famose Lösung aus, daß man gut tue, „nicht zu reden, sondern zu handeln.“ Das soll heißen: in der Wahlrechtsfrage gelte es nicht Franzosen zu klaffen, sondern zu kühn handeln!

Hilfs Willow habe in seinem Silberbrief (an Herrn Liebert, den Reichsliegenverbands-Generalissimus) den Freisinn zum Mitteln aufgefordert. Folglich müsse der Freisinn mitteln! Gegen die verschiedenen Freisinnigen wandte er sich mit den Worten:

„Die Freunde in Jherlöh sind uns den Beweis schuldig geblieben, daß unsere Haltung angekränkt ist von der konservativ-liberalen Paarung, und sie müssen ihn schuldig bleiben. Wir haben in keiner Weise die liberalen Grundzüge verlegt. Wenn jetzt erklärt wird, daß das Steuer des Staates einige Grade nach links gedreht werden soll, dann müssen wir mitarbeiten im Sinne des Wortes: nicht aus persönlichen, sondern aus sachlichen Gründen sind wir verpflichtet, die liberale Politik des Reichstages zu unterstützen, sonst würden wir den größten Fehler begehen.“ (Beifall.) Redner wendet sich sodann gegen Angriffe des „Berliner Tageblatt“ auf die Wadpolitik. Zurzeit lächeln Verhandlungen und ich kann nur eins sagen, daß die

montanen Merikalismus. Essen hat nicht nur den bisher getragenen kontinentalen Großbetrieb, das weltberühmteste Konsumwerk hervorgebracht, hier stand auch die Wiege der die Arbeiterschaft vererbenden Merikalischen Demagogie. Die christlich-soziale Arbeiterbewegung erhielt von hier ihren Anstoß, in Essen erblühte die christliche Gewerkschaftsbewegung das Licht der Welt; der ultramontane Reichsverband hat im schwarzen Essen, wie überhaupt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, seine besten Truppen. Von Essen aus emigrierten die Richter Driesen, Kaplan Saaf, Dr. Burg, alles Diener der allein seligmachenden Kirche, ihre die Arbeiterschaft zersplitternde „christliche“ Tätigkeit.

Mit dem Ruf zum Kampfe gegen „Liberalismus und Unglauben“ trat der Merikalismus zunächst auf den Plan. Damit fing man die Arbeiter ein. Für diese waren Liberalismus und Kapitalismus identische Begriffe. Der Kaplan donnerte los gegen den Liberalismus, der Arbeiter hörte: Wider das gottlose Kapital! Was das bedeuten will, sagen wenige Zahlen. Essen, früher ganz schwarz, war noch im Jahre 1880 zu drei Vierteln von Katholiken bevölkert. Sie stellten vorwiegend die industriellen Arbeiterscharen, das Kapital war fast ausschließlich in Händen liberaler Unternehmer. Die katholischen Kapläne waren schlaue Leute, sie kannten die Wirkung der Kampfparole an den Liberalismus. Für den vom Kapital bedrückten Arbeiter war der Außer im Streite gegen den Unglauben auch der Wahrnehmung ihrer Klasseninteressen. Blind, arglos folgten die Arbeiter dem schwarzen Banner. Die Kapläne kommandierten die Waffenschlachten, übten auf das ganze öffentliche Leben einen maßgebenden Einfluß aus. Die fliegenden Truppen waren geschlagen! Denn nicht um die Klasseninteressen der Arbeiter zu vertreten, führte die gefohrene Demagogie die Massen in die Schlacht; die Outgläubigkeit der ausgebeuteten Proletarier diente nur als Schmelz Merikalischer Herrschaft. Sie wurde ein Schutzgraben für das Kapital. In die Arbeiterschaft trug man den Panzertopf konfessioneller Gegensätze hinein. Das rief die Proletarier als Klasse auseinander, ließ sie in blindem Religionsglauben und Konfessionshass sich gegenseitig als Feinde betrachten und bekämpfen, sie lernten das gegenseitige konfessionelle Zerfleischen als gottgefälliges Werk

Freisinnige Volkspartei über den Gang der Dinge unterrichtet ist und zweifellos besteht bei der Reichsregierung das ernsthafte Bestreben, den liberalen Anschauungen möglichst entgegenzukommen. (Beifall.) Wir wollen kein Opfer unserer Ueberzeugung bringen, das nicht auch den anderen Wadpartei nicht zu. Wir haben unser stürmerprobtes Banner nicht ein.“

Der Freisinn verläßt sich also auf die Regierung. Sie wird schon die „mittlere Linie“ für den Wahlrechtskämpfer finden! Der Freisinn paßt sein „stürmerprobtes“ (!) Banner nicht ein“ sondern er trägt es stolz voran!

Nicht im Kampfe gegen die agrarische Volksausbeutung, nicht im Kampfe gegen Brot, Fleisch- und Kohlenwunder, sondern im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die einzige Partei, die den 90 Prozent des Volkes, die durch das alte wie durch jedes neue Klassenwahlrecht schände entrechtet sind, das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht erkämpfen will!

Marokko.

Am Donnerstag unternahm die französische Truppe in Casablanca einen Angriff auf ein marokkanisches Lager. Die Marokkaner wurden überrascht, das Lager wurde in Brand geschossen und die Maschinengewehre arbeiteten mit Bequemlichkeit unter den Flüchtenden. Als dann freilich die französischen Truppen den Nachmarsch antraten, wurden sie — ein Beweis für die strategische Klugheit dieses kolonialen Blutbades — von den alarmierten Marokkanern wieder heftig angegriffen, wobei die Franzosen elf Tote verloren. Sie hatten an diesem glorreichen Tage also schwerere Verluste als zuvor!

Wie die französische Soldateska bei dem Ueberfall auf die Ueberraschten hauste, beweisen folgende Meldungen des „Daily Telegraph“:

„Die Maschinengewehre brachen in ein wütendes Feuer aus, genau in dem Augenblicke, als die Mauren entdeckten, daß sie überrascht worden waren. Es war zu spät. Es war unmöglich für sie, aus dem Feuerkreise zu entkommen. Einige, aber nur sehr wenige leisteten einigen Widerstand, wurden jedoch bald überwältigt. Eine kleine Anzahl konnte entkommen, aber die große Mehrzahl blieb auf dem Lagergrund, über den die Goumier schnell dahinstreiften, um das Gemetzel zu beenden. . . . Das Lager soll etwa 500 Zelte enthalten haben, aber diese Zelte waren meist sehr erbärmlicher Art. Die Mauren rannten, wahrhaftig vor Schrecken, zwischen den Flammen umher, ohne zu wissen, wo sie vor dem alles verzehrenden Feuer Rettung finden sollten. Der Mittelpunkt des Kampfes war das Heiligtum des Mad Hadu-Stammes, dessen drei Klumpen zerstört wurden. Einige Mauren, die glaubten hatten, daß die Heiligkeit des Gebäudes ihnen Schutz gewähren werde, kamen unter den Ruinen um.“

So sieht die Kolonialpolitik der „Kulturstaaten“ aus! Wie wenig dieses Blutbad genügt, geht nicht nur aus der Tatsache hervor, daß die Ueberraschten schleunigst wieder zum Angriff übergingen, sondern auch daraus, daß die Franzosen noch zwei weitere Lager in der Nähe Casablanca in ähnlicher Weise angreifen wollten. Ob ihnen aber die Ueberraschung glücken wird?

Neue Verstärkungen!

Aus Paris wird vom 14. September gemeldet: Die Fortführung des Lagers von Zaddert scheint die Wirren keineswegs beendet zu haben. In den französischen offiziellen Kreisen in Tanger hält man noch mehrere solcher Vorstöße für notwendig, um die Stämme zur Unterwerfung zu zwingen. Wie der „Temps“ mitteilt, erwägt man darum auch die Frage weiterer Verstärkungen. General Drupe müßte in der Lage sein, sich der Kasbah von Medians zu bemächtigen und bis Dar-Bur-Rehid vorzudringen. Letzteres ist der Knotenpunkt aller wichtigen Straßen und beherrscht damit das ganze Gebiet der rebellischen Stämme. Der Ort liegt jedoch 36 Kilometer von Casablanca entfernt und es fragt sich, ob General Drupe sich mit seiner jetzigen Truppenzahl so weit ins Innere wagen darf.

Selbst wenn General Drupe 30 Kilometer ins Innere vordringen könnte, so würde durch einen solchen Spaziergang der Widerstand der Eingeborenen nicht gebrochen werden. Marokko wird — selbst bei einer gemeinsamen Aktion der Mächte — schwerlich leichter zu „verschlucken“ sein wie Ägypten. Und Ägypten hat jahrzehntelange den erbittertesten Widerstand geleistet und Milliarden an Kriegsauswand erfordert!

betrochten. Solche Stimmung ließ proletarisches Solidaritätsgefühl nicht erstarren. Das Kapital konnte zufrieden sein. Der vom Merikalismus entfesselte Konfessionalismus besorgte seine Geschäfte. Wie weit die Wadhandlung des christlichen Lehrjahres von der Nächstenliebe ging, dafür ein charakteristisches Beispiel: Ein reicher, frommer Essener Jude war gestorben. In seinem Testament hatte er bestimmt, daß aus den Zinsen eines Kapitals alljährlich zum christlichen Friedensfest den Waisenkindern aller Religionsbekenntnisse beschenkt werden sollte. Der katholische Kirchenvorstand schloß die katholischen Waisenkinder von der Anteilnahme an der Bescherung aus. Sie durften nicht durch Verührung mit Protestanten und Judenkindern ihr Seelenheil gefährden, nicht erfahren, daß es eine praktische, nicht katholische Nächstenliebe gibt. Das hätte sie auf lehrerliche Gedanken bringen können. Darum wurden sie hinweggestoßen von der Feier des Friedens, der Kinderfreude.

Auch ein äußeres Wahrzeichen konfessioneller Unduldsamkeit sei erwähnt. Wenn die Delegierten, vom Bahnhof kommend, die Stadt betreten, sehen sie nach einigen Hundert Schritten die alte reiche Münzwerkstätte. Es ist ein altes Waidenmal und hat zwei Etagen. Der vordere wurde seinerzeit den Katholiken, natürlich gegen den Willen der römischen Katholiken, zur Benutzung überwiesen. Nun sieht der Passant das Gebäude durch zwei schmutzige Tafeln verunziert. Nach der Straße zu über dem Portal hängen sie. Die eine trägt folgende Aufschrift: „In dieser Kirche wird römisch-katholischer Gottesdienst nicht abgehalten!“

Die andere Tafel verkündet, daß in dieser Kirche allkatholischer Gottesdienst stattfindet. Mag der Herrgott sich freuen! Die frommen Schiffelein sind vor der Gefahr bewahrt, durch rechtgläubiges Beten in einer nicht zuständigen Kirche den allgütigen, allwissenden Vater im Himmel zu kränken!

Das durch die Uebermacht des Kapitals bei den Arbeitern hervorgerufene Ohnmachtgefühl in Verbindung mit dem von den Merikalien geschützten fanatischen Konfessionenhass gab einen schlechten Boden ab für den sozialistischen Samen. Und wenn trotz aller Widerwärtigkeiten Spuren aufspringender Saat sich zeigten, dann sprang die Polizei dem Kapitalismus und Merikalismus als rettender Engel bei. Die holde Dreieinigkeit: Kapital, Geis-

Spanien drückt sich.

Madrid, 14. September. (B. L. W.) „Epoca“ schreibt, es handele sich in Marokko um zwei von einander getrennte Aktionen, nämlich einmal um eine Vergeltungsmäßregel, die nur Frankreich angehe, und ferner um die Einrichtung der Polizei, die Frankreich und Spanien vereint obliege. Spanien werde sich bei seiner Intervention nur auf die letztere beschränken.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. September 1907.

„Hochanständige“ Zeitungsmache.

Die Verichterstattung über große Kongresse, Generalversammlungen und Sensationsprozesse ist zu einem einträglichen Geschäft für die Zeitungskorrespondenten geworden; und es ist deshalb begreiflich, daß diese, um die Konkurrenz auf dem Felde zu schlagen, oft zu den niedrigsten Mitteln greifen, sich die Gunst der großen zahlungsfähigen Blätter zu sichern. So verendet beispielsweise das Bureau Schweder u. Gerysch, dessen Berichte auch zuweilen von der sozialdemokratischen Presse benutzt werden, einen Vorbericht für unseren Essener Parteitags, der nicht nur allerlei Unrichtigkeiten enthält — unter anderem wird erzählt, der katholische Arbeiterführer Wiesderts hätte dadurch in Essen „Grosche in die rote Pfalanz“ gelegt, daß er diesen Reichstagswahlkreis dem bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten entziehen hätte —, sondern sich auch die albernsten Dinge nach dem Muster der „Post“ und der „Deutschen Tagesztg.“ über die sozialdemokratische Partei und ihre Führer leistet. Ueber Singers Bericht vom Internationalen Kongress zu Stuttgart heißt es zum Beispiel:

„Vom Bericht Singers vom Internationalen Kongress wird der „Fall Duell“ wohl Anlaß zu einigen Lebenswärtigkeiten an die Adresse der württembergischen Regierung geben. Ob aber bei dieser Gelegenheit auch die Staatsbewilligung seitens der Genossen im württembergischen Landtage zur Sprache gelangt, dürfte noch etwas zweifelhaft sein. Ohne Rot wird man diesmal niemanden „vor den Bauch stoßen“, selbst die „Revisionisten“ nicht, die sich wenige Tage vor der Essener Zusammenkunft wieder in der „Neuen Gesellschaft“ Heinrich Brauns (soll Brauns heißen) und in den „Sozialistischen Monatsheften“ durch lecke Dufarenritte bemerkbar gemacht haben. Vielleicht daß, um den ewigen Wadurft gewisser „Mabilaler“ zu genügen, Calwers (soll Calwers heißen) schuldiges Haupt fällt, wobei es interessant sein wird, zu erfahren, ob

Rosa die „Salsome“ spielen

und mit dem „Tanz der sieben Schleier“ Herodias. Singers Herz begaunern wird zum Leidwesen der Stadthagens, der hoffentlich im Interesse seiner noch zu haltenden Reden nicht dem römischen Hauptmann nachzusehen und sich aus Liebesgram in das Schwert stürzen wird.

Und über die Errichtung eines sozialdemokratischen Nachrichtenbureaus heißt es mit der gleichen durch kein überflüssiges Wissen angekränkelten Unverständlichkeit:

„Ein ganz besonderes Kapitel des diesjährigen Parteitages ist dann noch die Schaffung der Partei-Korrespondenzen, durch welche der sozialdemokratischen Presse eine gesamtdeutsche Nachrichtenquelle erschlossen werden soll. Das Heulen der die neue Futterkrippe hungrig umringenden meist revisionistischen Parteilitern hat die „Genossen“ vorzeitig nervös gemacht und ihnen gezeigt, welche Last sie sich mit diesem neuen Institut aufbürden werden. Trotzdem will man los von dem bisherigen „offiziellen“ Bureau der Partei, in dem anarchoistische, revisionistische und sonstige „unsichere Kontonisten“ mitarbeiten und der Partei oft genug Ungelegenheiten bereitet haben. Man kann gespannt sein, was dabei herauskommt, wenn die ganze Sache nicht etwa hinter verschlossenen Türen verhandelt werden sollte. Seit Stuttgart kann man auf alles gefaßt sein.“

Das Bureau Schweder und Gerysch kennt seine Pappenheimer. Es weiß, daß es sich durch diese Unwissenheiten die Gunst der sogenannten „anständigen“ Presse von der Qualität der „Post“ sichert und willige Aufnahme seiner Parteitagsberichte findet. Wirklich sollte es uns gar nicht wundern, wenn wir wegen in einem halben oder auch ganzen Duzend „hochanständiger“ konservativer, national-liberaler und freisinniger Blätter diesen Vorbericht abgedruckt fänden — natürlich mit allen Unrichtigkeiten und Druckfehlern.

Ein-wackelnder Reaktionsturm.

Zu dem Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen wird uns geschrieben:

Nachdem das entrechtete sächsische Volk in der dritten Wählerklasse gegen die herrschende Reaktion durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmzetteln protestiert hat, haben die Wahlen der ersten und

zweiten Klasse und Polizei kämpfte mit den Waffen der Verheugung, Verleumdung, wirtschaftlichen Vernichtung der Einzelnen, Demagogie, Einschüchterung der Saalbesitzer, Lokalaufrebererei. Und so kämpft man heute noch. Trotzdem: die Arbeiterbewegung konnte wohl gehemmt, aber nicht aufgehoben werden. Mit einer Unverdorfenheit, die nur das Bewußtsein des endlichen Sieges des Sozialismus auslösen kann, kämpfte ein kleines Häuflein Ueberzeugter unentwegt für die Sache des Proletariats. Nicht ließen sie sich durch Mißerfolge abschrecken, nicht sich durch Verleumdungen einschüchtern. Und deutete der Winter der Reaktion noch so sehr, der sozialistische Frühling mußte doch kommen! Und er kam! Noch vor einem Jahrzehnt mußten die Verachteten, die sich offen zum Sozialismus bekannten, sich in irgend einer kleinen Kneipe zu ihren Beratungen zusammenfinden. Einige, die zu sehr den kapitalistisch-merikalischen Terrorismus zu fürchten hatten, schlüpfen sich verstoßen hin. Das von Dortmund bezogene Parteiorgan hatte in dem Riesenkreis kaum 100 Abonnenten, der sozialdemokratische Verein nur ein paar Duzend Mitglieder; die Gewerkschaften waren ohnmächtig, bedeutungslos. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1887 entfielen auf den Kandidaten der Sozialdemokratie nur 1 1/2 Proz. der abgegebenen Stimmen, 52 Proz. der Wähler hatten sich um das Zentrumsbanner geschart. Bei der nächsten Wahl fielen nur 10 Proz. der Stimmen zu, dem Zentrum 62 Proz.; im Jahre 1893 stimmten 13 Proz. der Wähler für unseren Kandidaten; fünf Jahre später aber wieder nur 7 Proz. Dann begann eine neue Epoche: der nächste Sturm der roten Avantgarde hatte schon einen Wählerfolg: ein Gegner der National-Liberalismus, Hög aus dem Sattel. Mit 28 Proz. der abgegebenen Stimmen marschierte die Sozialdemokratie an zweiter Stelle. Und weiter ging der Siegeszug. Bei der Wahl im Jahre 1906 kämpften 35 Proz. der Wähler unter der roten Flagge. Schon zum zweiten Male mußte das sieggewohnte Zentrum gegen die Sozialdemokratie das Mandat verteidigen. Infolge starker Wahlbeteiligung ging bei den Pollentottenwahlen unser Prozentualer Anteil etwas zurück, die Zahl der sozialistischen Stimmen jedoch schnellte von 23 773 auf 29 375 hinauf. In der Stichwahl siegte das Zentrum mit einer Majorität von 8000 Stimmen.

Die Sozialdemokratie hat die Gräben und Wälle schon genommen, sie steht jetzt direkt vor dem Festungstort! Noch ein harter, kräftiger, zielicherer Stoß, es fliegt auf: mit wehenden

zweiten Klasse zwar wieder bestätigt, was bei dem elenden Dreiklassenwahlrecht zu erwarten war, aber doch einige Ueberraschungen und Verschiebungen gebracht, die für die weitere politische Entwicklung der Dinge in Sachsen von einiger Bedeutung sein werden. Vor allem hat sich wieder ergeben, daß trotz der großen Zahl sozialdemokratischer Stimmen kein sozialdemokratischer Vertreter in den Landtag einzog und das werksfähige Volk Sachsens also wieder ohne Vertretung aus dem Wahlkampf hervorgehen wird. Das haben wir vorgestern bereits vorausgesagt. Dagegen haben die Wahlen in den beiden ersten Klassen zugleich einen beachtenswerten Rückschlag nach links im sächsischen Würgerium ergeben. Die schlimmste Wahlrechtsfeinde in Sachsen, die Konservativen, haben empfindliche Verluste zu verzeichnen. Sie werden fünf oder sechs Mandate an die National-Liberalen verlieren, während diese in zwei Kreisen von den Freisinnigen bedrängt werden, doch besteht wenig Aussicht auf Verstärkung des freisinnigen Besitzstandes. Das konservative Uebergewicht jedoch, das bisher mit 84 von 89 Abgeordneten in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages ein ganz beträchtliches war, wird nun auf 48 oder 49 Vertreter zusammenschumpfen. Damit ist freilich die konservative Vorherrschaft noch nicht beseitigt, aber es muß der Verlust auf die Konservativen depressiver wirken, als das ziffernmäßig zum Ausdruck kommt. Ist ihre Mehrheit auch noch nicht beseitigt, so ist doch ihre Machtstellung bedeutend erschüttert worden. Vor allem muß die Erwägung vom größten moralischen und politischen Gewicht sein, daß die Konservativen die Erhaltung ihrer Mehrheit nur dem Umstande zu danken haben, daß bei der diesmaligen Landtagswahl nur eine Drittelerneuerung der Kammer stattfand. Eine vollständige Neuwahl der Zweiten Kammer des Landtages würde sicher eine Beseitigung der konservativen Mehrheit herbeigeführt haben.

Vornehmlich aber wird dadurch die Stellung des Grafen Hohenthal zu der herrschenden konservativen Clique eine ganz andere, eine weit geficherte. Mit diesem sind bekanntlich die Konservativen in Differenzen geraten, weil sie nichts von dem Hohenthalschen Wahlrechtswort wissen wollen, von dem sie eine Einbuße ihrer Machtstellung befürchten. Vor allem wollen die Konservativen auf der jetzigen rücksichtigen Wahlkreiseinteilung bestehen, die die agrarischen Distrikte in unerhöhter Weise bedrängt. Es geht ihnen überhaupt, man sollte es nicht für möglich halten, der Hohenthalsche Wahlrechtswortswort noch zu weit. Die Konservativen um Opitz wollen das Volk noch ärger entrechten, als es Graf Hohenthal plant. Vor allem wollen sie ihre Machtstellung erhalten und deshalb jede Wahlrechtsreform hintertreiben. Graf Hohenthal hat sich aber so für die Wahlrechtsreform festgelegt, daß er nicht mehr zurück kann. Er hat deshalb schon den Konservativen die Zähne gezeigt, die darauf ein Pronunziamento gegen seine Wahlrechtsvorlage losgelassen haben. Es schien zu einem heftigen Kampfe zwischen Herrn v. Hohenthal und der Opitz-Mehrheit zu kommen, die mehrmals gezeigt hat, daß sie ein Feind auch des beschiedenen Fortschrittes ist. Es ist bekannt, daß Graf Hohenthal schon eine Auflösung des Landtages in Aussicht gestellt haben soll, wenn er anders nicht zum Ziele kommen kann.

In diesem Streite um die Form des Wahlrechts hat jetzt Herr v. Hohenthal durch den Wahlausfall bedeutend gewonnen. Er kann jetzt mit Sicherheit darauf rechnen, daß eine Landtagsauflösung die konservative Mehrheit zersprengen würde. Und dies verleiht Herrn v. Hohenthal ein großes Uebergewicht in dem kommenden Streit um die Wahlrechtsreform. Die Konservativen werden kein begeben müssen, denn sie riskieren in anderen Fällen ihre ganze dominierende Stellung. Das wird Herr v. Hohenthal gebührend einzuschätzen wissen. Das sächsische Volk wird aber unter solchen Umständen mehr als früher damit zu rechnen haben, mit einem Wahlrecht nach Hohenthalschem Muster abgefunden zu werden, wenn es nicht abermals durch wichtige Umgebungen in den Gang des Wahlrechtsschachers einschneidend eingreift.

Noch eins aber ist geeignet, die Machtstellung der Konservativen im sächsischen Landtage moralisch zu erschüttern. Es ergibt nämlich eine Ueberricht über die konservativen Verluste, daß sie fast allen ihren Einhang in den Städten und den industriell durchsehten ländlichen Kreisen verloren haben. Nur in den rein agrarischen Kreisen haben sie ihren Besitzstand erhalten, der dort auch gar nicht angegriffen worden ist. Dadurch werden die sächsischen Konservativen mehr noch als bis jetzt eine agrarische Clique. Bis jetzt konnten Opitz und Mehnert noch auf eine erhebliche Gefolgschaft unter Industriellen und Gewerbetreibenden hin-

zählen nicht die Sozialdemokratie ein, in eine der festesten kapitalistisch-heral vertheidigten Hochburgen!

Die politische, so wuchs auch die gewerkschaftliche Bewegung. Vor 9 Jahren wurde mit Hilfe des Gewerkschaftsartikels ein zunächst wöchentlich erscheinendes Lokalblatt gegründet. Der Redakteur, der zugleich als Expedient, Pader und nebenbei auch gelegentlich als Zeitungsbote fungierte, daneben den Schriftentrieb besorgte, war der erste Angestellte in der Effener Arbeiterbewegung, die dafür 20 M. pro Woche aufbringen mußte. Als zwei Jahre später ein Pult für 20 M. gekauft wurde, glaubten einzelne Genossen, das sei unvermeidliche Verschwendung. Heute kann die Effener Gewerkschaftsbewegung schon auf eine Reihe Erfolge zurückblicken. Mit dem Unternehmertum im Baugewerbe konnte man erfolgreich die Kräfte messen, die Christlichen, die das Gewerbegebiet als ihre uneinnehmbare Domäne betrachteten, wurden hinausgeworfen. Da waren sie auf einmal Freunde des Proportionalsystems, und die kapitalistischen Vertreter im Stadtparlament wußten, was sie dem Unternehmertum schuldig waren. Vorher war die von den freien Gewerkschaften beantragte Proporzwahl abgelehnt worden; nach dem Hinanwurf des schwarz-blauen Wismarschloß kam sie sofort zur Einführung! Auch bei einer Reihe anderer Wahlen schritten die freien Gewerkschaften günstig ab. Sie unterhalten jetzt ein eigenes Sekretariat, und die meisten Verbände haben Ortsbeamte. Auch der sozialdemokratische Verein, der nun circa 3000 Mitglieder zählt, hat längst einen Verwaltungsbeamten und einen Geschäftsführer in der von ihr unterhaltenen Buchhandlung. Das vor 3 Jahren gegründete Lokalblatt mußte manche Wandlungen durchmachen; wenn nicht technische Schwierigkeiten es vereitelt, wird zur Vergrößerung des Parteiorgans die erste Nummer des in eigener Druckerei hergestellten, täglich erscheinenden Organs herauskommen.

Mit berechtigter Genugtuung begrüßen es die Effener Genossen, daß diesmal der Parteitag in Essen tagt. Sie hoffen, und wir mit ihnen: Der Tagung des roten Parlaments in der Westfalen-Hochburg Essen, im Reiche der Rautenfirmen Krupp, möge bei der nächsten Wahl der Einzug der legenden Sozialdemokratie folgen!

weisen. Nun ist diese fast bedeutungslos geworden. Die sächsischen Konservativen sind somit auf dem besten Wege, zu einer rein agrarischen Interessengruppe zusammenzuschmelzen. Und das kann in einem industriellen Staate wie Sachsen nicht bedeutungslos bleiben. Man sieht aus alledem, daß die konservative Herrschaft in Sachsen auf schwachen Füßen steht und daß sie durch die diesmaligen Landtagswahlen trotz des Dreiklassenwahlrechts stark erschüttert worden ist.

Für das Volk ist freilich durch das Erstarken der National-Liberalen nichts gewonnen; für die Dauer wird die Verschiebung auf Kosten der Konservativen im sächsischen Landtage nicht von erheblichem Einfluß sein. Gegenwärtig aber, besonders bei der Entscheidung über die Form des Wahlrechts, ist die Schwächung der Clique um Mehnert und Opitz immerhin beachtenswert. Da die Konservativen einen Kampf mit der Regierung um die agrarischen Sonderinteressen bei der Wahlrechtsreform nicht mehr riskieren können, wird aus dem Kampfe um die Form des neuen Wahlrechts jedenfalls ein Wahlrechts-schacher werden, und dabei wird das Volk sicher auch nicht besser fahren.

England und Preußen.

Das arbeitsstatistische Amt des britischen Handelsministeriums stellt umfangreiche Erhebungen über die Lebenshaltung der Arbeiter in den Grob- und Industriestädten Englands, Deutschlands und Frankreichs an. Diese Erhebungen sind bereits seit zwei Jahren im Gange. Am Dienstag sprach nun auf dem Arbeiterssekretariat in Solingen, wie das dortige Parteiblatt berichtet, Herr Dawson, Beamter des britischen Handelsministeriums, vor, der in Dienste der erwähnten Erhebungen tätig ist, und ersuchte das Arbeiterssekretariat, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen. Bemerkenswert ist noch ein Ausspruch des Herrn Dawson, den er bei dieser Gelegenheit auf dem Solinger Arbeiterssekretariat tat, daß nämlich die Arbeit der Arbeitern erst dann Freude machen werde, wenn sie freiwillig ausgeübt werden könne. Englische Ministerialbeamte scheinen demnach wesentlich andere Anschauungen als ihre preussischen Kollegen zu haben — nicht nur über die Bedeutung der Arbeiterssekretariate der freien Gewerkschaften, sondern auch über das Wesen und die Zukunft der Arbeit.

Die Ovambo-Frage.

Wir haben unlängst nachgewiesen, welche Stimmung in einflussreichen kolonialen Kreisen dafür besteht, die Ovambo-Frage für Südwestafrika demnächst aufzurollen. Das „Scherl-Blatt“ machte nachdrücklich Stimmung dafür, daß Deutschland mit Portugal gemeinsam gegen die Ovambo vorgehe. Die portugiesische Expedition ist aber bereits im Gange, wie folgende Mitteilungen der „Berliner Neuesten Nachr.“ beweisen:

„Unsere in der Mittwoch-Abendausgabe ausgesprochene Vermutung, daß der Ovambokampf der Kuamatas die Verbindung zwischen dem neuen portugiesischen Posten Ancongo und dem Ämte erschwert oder unterbrochen hat, findet ihre Bestätigung in neueren, in Lissabon eingetroffenen offiziellen Telegrammen aus Angola. Daran ist die telegraphische Verbindung zwischen dem Kommandanten der Expedition, Nogada, und dem Sitz des Gouvernements im Schara-Gebirge bereits am 4. d. unterbrochen gewesen, so daß neuere Nachrichten durch Boten übermittelt werden mußten. Der Posten Ancongo, dessen Bau am 20. August nach dem Gelechte bei Maffio (27. August) begonnen wurde, ist am 4. September fertig gestellt, doch hat ein weiterer Vormarsch nach dem Hauptlingsort der Kuamatas noch nicht stattfinden können, da der Posten Ancongo fortwährenden Angriffen der Ovambo ausgesetzt ist, wovon ein am 5. September unternommener Angriff zwei Stunden dauerte. Infolge dieser Ovamboungriffe hatten die Portugiesen eine Einbuße in Ancongo von 19 toten und 53 verwundeten weißen Soldaten (bei Maffio bereits 10 tote und 29 verwundete) und von 4 toten und 30 verwundeten schwarzen Soldaten (bei Maffio bereits 3 tote und 19 verwundete), ein Beweis von der Hartnäckigkeit der Angriffe der Kuamatas, denen sich wahrscheinlich auch wieder, wie im letzten Februar, Kuambis anschließen haben.“

Der portugiesische Ovambo-Krieg ist also bereits mit aller Schärfe entbrannt. Mit einer Schärfe, die unseren Ovambo-Kriegshelden alle Lust zu einem Ovambo-Zug verleiht sollte! Dabei doch die portugiesischen Truppen in nur zwei Gefechten bereits äußerst schwere Verluste erlitten: 36 Tote und 140 Verwundete. Dabei handelt es sich bis jetzt erst um die ersten Plänkelleien, da ja die entscheidenden Gefechte noch bevorstehen!

Die deutsche Öffentlichkeit hat also alle Ursache, alle Äußerungen der deutschen Regierung aufmerksam zu überwachen! Vor allen Dingen ist die sofortige Zurückberufung derjenigen deutschen Truppen zu verlangen, die der Morenga-Affäre wegen dort über die Zeit zurückgehalten worden sind!

Ungarn.

Vom Massenstreik.

Die Ankündigung der sozialdemokratischen Partei Ungarns, den Kampf um das allgemeine, geheime Wahlrecht energischer als je wieder aufzunehmen und mit dem Probe-massenstreik am 10. Oktober einzuleiten, kommt der Regierung höchst unangelegen. Die Koalitionsblätter wissen zu melden, daß sich der Ministerrat mit der Angelegenheit befahte und den Justizminister ermächtigte, die geeigneten Mittel anzuwenden, den Frieden und die Ruhe des Landes „gegen die nunmehr einen revolutionären Charakter annehmende Bewegung“ zu wahren, was wohl heißen soll, den Kämpfern für das allgemeine Wahlrecht einen „Denkzettel“ zu erteilen. Das wäre also eine Aufforderung zur Verfolgung und Unterdrückung aller Kundgebungen. Der Justizminister soll die Staatsanwälte gegen die Sozialdemokraten loslassen, deren Blätter, Flug-schriften und Versammlungsauftritte konfiszieren, Versammlungsredner unter Anklage stellen lassen usw.

Welche Gewalttätigkeiten der Minister des Innern durch die Verwaltungsbehörden planen mag, ist unsicher zu erraten. An der entschlossenen, wohlüberlegten Haltung der organisierten Arbeiterschaft Ungarns aber werden diese „präventiven“ Maßnahmen voraussichtlich wirkungslos abprallen. Uebrigens fühlt das arbeitende Volk Ungarns, daß die Stunde gekommen ist, wo es gilt, auch vor Opfern nicht zurückzuschrecken, und nachstehende Mahnung in der letzten Nummer der „Nepzava“ wird wohl begriffen werden. „Hier vernichtet uns der langsame Hungertod, oder wir müssen auswandern oder — es muß gründlicher Wandel um jeden Preis geschaffen werden. Für die Volkswirtschaft ist auch das Blut kein zu hoher Preis, wenn sie um Geringeres nicht zu erwerben ist. Wenn wir unser Leben und unsere geraden Glieder für die fetten Profite der Millonäre auf Spiel setzen, wenn unsere Weiber zwischen den knirschenden Mätern der Maschinen, in der finsternen Tiefe der Schachte zu Hunderten zugrunde gehen, zu Tausenden bettelnde Krüppel

werden: wäre es eine solche Unmöglichkeit, an einem Tage auch für unsere Freiheit jeder Gefahr trotz ins Auge zu sehen?“

Die Agitation für den 10. Oktober wird mit fieberhaftem Eifer betrieben, und keinerlei Einschüchterungsversuche dürften dagegen ankommen.

Australien.

Die Wahlen in Neu-Schweden haben den Liberalen 64 und der Arbeiterpartei 36 Sitze im Staatsparlament gebracht. Unter den 36 Mitgliedern der Arbeiterpartei sind einige „Unabhängige“, die in wichtigen Fragen mit der Partei gehen, aber nicht offiziell als zugehörig betrachtet werden.

Gewerkschaftliches.

Scharfmacherkoller.

Eine allgemeine Aussperrung im Baugewerbe hat in diesen Tagen in Kiel ihren Anfang genommen. Dort stehen seit einigen Wochen die Arbeiter und Ausschler der Holzhandlungen, circa 230 Mann, im Streik. Da es den Holzhändlern nicht gelang, die um eine torifisch festzusetzende Verbesserung ihrer Lebenshaltung und um menschenwürdige Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeiter unrichteter Sache ins Joch zurückzuführen, nahm sich die Kieler Scharfmacherorganisation, der Arbeitgeberverband, seiner hochheiligen Profitgötzen an. Diese wurden veranlaßt, ihre Holzblöcke zu schlichten und den im Arbeitgeberverband organisierten Unternehmern des Baugewerbes wurde streng verboten, von auswärts Material zu beziehen. Weiter wurden die Bauunternehmer verpflichtet, ihren Arbeitsnachweis zu sperren und überhaupt keine Arbeiter mehr einzustellen. In dem Maße, wie das Material stockt, sei die Arbeit an den Bauten abzubrechen und seien sämtliche an Bauten beschäftigten Arbeiterkategorien, Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Maler, Glaser usw. zu entlassen, bis zur allgemeinen Aussperrung im gesamten Baugewerbe.

In der Generalversammlung des Kieler Arbeitgeberverbandes, in der diese Maßregeln ausgeheckt wurden und zu der aus allen Teilen der Provinz, sowie aus den Hansastädten Vertreter der Arbeitgeberorganisationen entsandt worden waren, empfahl den Unternehmern ihr Rechtsbeistand, Stadtverordneter Döring aus Kiel, den rücksichtslosesten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykott aller derjenigen Kollegen, die diesen Beschlüssen zuwider handeln würden. Der aus Hamburg herbeigeleitete, in ganz Nordwestdeutschland berühmte Ober-scharfmacher von Reismith, Sekretär des Arbeitgeberverbandes „Unterelbe“ gab, wörtlich, den Rat, sich nicht um juristische Fragen und Gesetzesparagrafen zu kümmern, sondern schonungslos gegen alle die vorzugehen, die nicht mitmachen wollten. Lieber könne man schon Strafe bezahlen. Als typisches Schreckmittel, mit dem die Verammelten in ihre brutalen Beschlüsse hineingequetscht wurden, kehrte in den Deklamationen der Geher immerfort die schreckliche Perspektive wieder, wenn man den Holzhändlern nicht beistehe, müßten diese am nächsten Morgen nach der Fahrstraße (ins Gewerkschaftshaus) laufen und vor diesen 230 ungelerten Arbeitern zu Kreuze kriechen.“

So kam die in den erwähnten Beschlüssen niedergelegte Kriegserklärung, die sich als ungeheuerliche, wirtschaftliche Erpressung qualifiziert, zustande. Der Kieler Streik ist umso schärfer zu brandmarken, als sämtliche betroffenen Arbeiterkategorien Tarifabmachungen besitzen, die zum Teil noch sehr schwierigen Verhandlungen und Kämpfen abgeschlossen worden waren und noch auf lange Zeit hinaus Gültigkeit hatten. Tausende von Arbeitern, die an der Streiktätigkeit der Holzplatarbeiter vollständig unbeteiligt und ohne jeden Einfluß auf deren Entschlüsse sind, sollen um dieser paar Hunderte Streikender willen, die zum größten Teil schon abgereist sind, brotlos gemacht werden!

Aber der Scharfmacherkoller der Unternehmer hatte mit diesen Gewaltstreik noch nicht seine Höhe erreicht. Die streikenden Holzplatarbeiter zeigten das größte Entgegenkommen, um ihren Klassengenossen die schwere Schädigung zu ersparen. Sie riefen das Gewerbegericht als Einigungsamt an, die Unternehmer wiesen dessen Eingreifen schroff zurück. Dann gelang es den Leitern der bedrohten Organisationen, mit Zurücksetzung aller berechtigten Empörung über den Vertragsbruch der Unternehmer, eine aus dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes und den Gewerkschaftsvorständen zusammengesetzte „Schlichtungskommission“ zustande zu bringen, in der die Streikenden und die Holzhändler nicht vertreten waren. Die Kommission tagte nahezu die ganze Woche hindurch, in langwierigen Verhandlungen wurden die Forderungen der Holzplatarbeiter mit deren Einverständnis im Interesse des sozialen Friedens nahezu vollständig zurückgezogen, und schon glaubte man, am Mittwochabend, unmittelbar vor der Einigung zu stehen, da erschienen am Donnerstag in der Konferenz die Hauptlinge der Scharfmacher und erklärten zur grenzenlosen Verblüffung der Arbeitervertreter, alles, was bis jetzt abgemacht worden, werde vom Arbeitgeberverband zurückgezogen, wenn nicht auch von den Lohnbewegungen der Stukkateure und Heizungsmontereure Abstand genommen würde. Mit keiner Silbe war bis dahin von den Stukkateuren und Monteuren, die vor einiger Zeit beschlossen hatten, Lohnforderungen zu stellen, die Rede gewesen! Damit war unzweideutig festgestellt, daß die Unternehmer um jeden Preis den Krieg wollen, und die Verhandlungen wurden sofort abgebrochen.

Der geheime Zweck dieses ruchlosen Treibens ist eben der: die großen Unternehmer wollen die gänzlich verfahrenen Konjunktur im Baugewerbe, die durch ihr planloses Spekulationsbauen herbeigeführt worden, auf Kosten der Arbeiter „sanieren“, und wenn dabei noch eine Dezimierung in ihren eigenen Reihen, durch Beseitigung der minder kapital-kraftigen Firmen, herbeigeführt wird, so ist ihnen das gerade recht.

Die Sperre ist bereits „stott“ im Gange. Am Freitagmittag waren schon 281 Maurer ausgesperrt; vorher abgereist waren circa 250. Von den Zimmerern wurden bis dahin circa 20 entlassen, während 150 in den letzten Tagen den Ort verlassen haben.

Berlin und Umgegend.

Rahnbewegung der Köpfer.

Der Zentralverband der Köpfer hielt am Freitagabend eine Mitgliederversammlung in Freners Heißfäden, Neppenstrasse, ab. Segawe eritattete den Bericht der Lohnkommission. Die erste Sitzung der Kommission fand am 5. August statt, aber mit den Verhandlungen konnte erst am 19. August begonnen werden, weil dann erst die Vertretung der Unternehmer erschien. Der Obmann

der Arbeitgeberkommission bestritt, daß die Meldungen der Presse, die Meister wollten 20 Proz. von dem bisher gezahlten Tarif abziehen, richtig seien. Es handele sich nur um eine „Vereinfachung“ des Tarifs. Bei den Vorschlägen, die die Vertreter der Arbeiter nun den Gesellen machten, zeigte es sich, daß diese geplante „Vereinfachung“ durchweg eine Verschlechterung des Tarifs bedeute. In einigen Fällen ist sogar eine Reduktion von 30—40 Proz. beabsichtigt; auch wird verlangt, daß jedem Gesellen „gestattet“ sein soll, am 1. Mai zu arbeiten; ferner sollen die Gesellen sich nicht weigern dürfen, mit unorganisierten Trägern zusammenzuarbeiten. Die Kommission der Arbeitnehmer beschloß sich in drei Sitzungen mit den Vorschlägen der Unternehmer und formulierte die Wünsche der Gesellen durch Aufstellung einer längeren Preisliste. Am 4. September fand wieder eine gemeinsame Sitzung statt, ohne daß ein Resultat erzielt wurde. Am 1. Oktober ist der alte Tarif, den die Unternehmer gefündigt haben, abgelassen.

Die Verammlung erklärte in einer Resolution sich mit der Haltung ihrer Kommission und den gemachten Vorschlägen über die zu zahlenden Preise einverstanden und sprach sich entschieden gegen jede Reduktion der alten Preise aus. Man erstrebt eine Verbesserung und nicht eine Verschlechterung der Verhältnisse.

Einige Angelegenheiten über verhängte Sperren kamen noch zur Sprache und es wurde besonders vor der Firma Twardy gewarnt.

Achtung, Klavierarbeiter! Die Firma Gebrüder Riendorf in Lindenwalde sucht in Berlin Arbeitskräfte. Wir machen darauf aufmerksam, daß zurzeit in dem Betriebe dieser Firma Differenzen bestehen. Es ist deshalb den Kollegen dringend zu raten, sich erst auf dem Bureau des Holzarbeiterverbandes über die Verhältnisse bei Gebrüder Riendorf zu erkundigen, ehe sie dort in Arbeit treten. Die Branchenleitung der Klavierarbeiter.

Die Diktatur der Bäckereien, die ganz besonders kraft in den Zwangssinnungen in Erscheinung tritt, hat sich bereits dertart verhaft zu machen gewußt, daß nunmehr die eigenen Innungsmitglieder dagegen zu rebellieren beginnen.

Vor uns liegt folgende Einladung:

An die Herren Bäckermeister von Rixdorf!
Werter Herr Kollege!

Die Rixdorfer Zwangssinnung, der viele von uns nur gezwungen angehören, plant, nach den letzten Klagen und Strafen, mit denen sie die eigenen Handwerkskollegen belästigte und schädigte, jetzt wieder einen neuen hinterhältigen Gewaltstreik.

Es sollen alle Kollegen, die ihre Arbeitskräfte nicht im Innungs-Arbeitsnachweis bestellen, in Strafe von 20 M. genommen werden.

Wir haben uns aber durch Ehrenwort und Tarif verpflichtet, den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Die Innung will den Kampf, der uns schon genug Sorge und Nachteile gebracht, von neuem entfachen.

Wir wollen aber endlich Frieden, nicht noch mehr Haß und Zwietracht zwischen uns und unseren Kunden und der Gesellschaft.

Die Innung will uns wieder den Gerichtsvollzieher ins Haus schicken, will uns wieder von neuem schädigen und mit Klagen und Strafen belästigen. Dagegen gilt es von allen, die Frieden wollen, in der schärfsten Weise zu protestieren.

Erscheint daher alle in der Innungsversammlung am 16. September, abends 6 Uhr, bei Gröpler, Bergstr. 147, um gegen diese neue Vergewaltigung entschiedene Stellung zu nehmen! Mit kollegialischem Gruß!

Heinrich Hülfner, Herthastraße, Oswald Schensch, Bergstr. 84, Johannes Ebnatoski, Anseebachstr. 146.

Bekanntlich hatten die zu einem Kartell vereinigten Bäckereinnahmen im vorigen Jahre mit der Gesellenorganisation das Abkommen getroffen, daß für Berlin und seine Vororte ein gemeinsamer Zentralarbeitsnachweis eingerichtet werden sollte, in welchem Gesellen und Meister gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben. Als man aber zur Ausführung jenes Abkommens schreiten wollte, verlangten die Innungsvorstände alle Rechte für sich allein und wollten die Gesellen von der Verwaltung dieses neuen Arbeitsnachweises fast ganz ausschließen.

Dieses Verlangen der Innungsvorstände war neben einer ganzen Anzahl anderer Vorwürfe schuld, daß es im Bäckergewerbe in diesem Jahre zum Lohnkampf gekommen ist, in dessen Verlauf fast die Hälfte der Bäckermeister — in Rixdorf sogar über ½ — sich durch Ehrenwort und Vertrag verpflichteten, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Das Innungskartell hat nun aber den Zentralarbeitsnachweis gegen den Willen der Gesellen und Gesellenausschüsse eingerichtet; allerdings nach dem Muster des Arbeitsnachweises der Germanianerinnung, in dem der bekannte Arbeitsvermittler Vogel seine Herrschaft ausübt. Nun möchten die Innungsvorstände diesen ihren in jeder Weise reaktionären Plan verwirklichen und den paritätischen Arbeitsnachweis mit allen Mitteln verdrängen. Daß sie dabei wiederum, wie bei der Lohnbewegung, vor den skrupellosesten Zwangsmitteln nicht zurückzucken, darf man nach den früheren Erfahrungen kaum bezweifeln. Die Vorstände der Zwangssinnungen haben es schon meisterlich verstanden, ihren Innungsmitgliedern den Segen dieser Art Handwerkererei einzubläuen, daß es nur zu begreiflich ist, wenn die also Gerechtigten nun sich zu widersetzen beginnen. Es wird dies aber auch um so dringender notwendig sein, als ja die beiden großen Berliner Innungen auf dem besten Wege sind, ebenfalls den Segen der Zwangssinnungen in Anspruch zu nehmen, um auf ihre Mitglieder denselben brutalen Druck ausüben zu können, wie ihre Schwägerinnung in Rixdorf. Kögen die Meister, die nun durch die fortgesetzten Schikanierungen des Rixdorfer Bäckereinnungsvorstandes fast zur Verzweiflung getrieben sind, sich endlich zum Widerstand aufraffen, auch Mut und Rückgrat genug besitzen, um die Herrschergelüste dieser Innungsgewaltigen mit aller Entschiedenheit und für immer abzuwehren und ihnen vor allen Dingen klar zu machen, daß es viel mehr im Interesse des Gewerbes liegt, das den Gesellen gegebene Wort auch eifrig zu halten und dadurch den Streit und Boykott zu vermeiden, statt diejenigen zu schikanieren, die den elenden Innungsvorstand nicht mitmachen wollten.

Deutsches Reich.

Vom Streik der Hamburg-Altonaer Elektriker.

Obwohl die Arbeitgeber in der Anwendung ihrer Mittel durchaus nicht wählerisch sind, ist der so oft abiserte Zug von Monteuren und Hilfsmonteuren immer noch nicht eingetroffen. Rade der ewigen Versprechungen, in den „nächsten Tagen“ Arbeitskräfte in Hülle und Fülle zur Verfügung zu haben, sind in dieser Woche viele Arbeitgeber „abgesprungen“ und haben sich mit ihren Leuten verständigt. In der Lohnbewegung waren ursprünglich 580 Mann beteiligt. Davon arbeiten zu den neuen Bedingungen in 63 Betrieben 209 Arbeiter, während noch 270 ausständig sind; der Rest ist abgereist bzw. in anderen Orten in Arbeit getreten.

Aus dem Reiche des Freiherrn v. Heyl.

Der Zentralverband der Lederarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands verbreitet zurzeit in allen Bauen ein Flugblatt, das die deutschen Lederarbeiter über die Einführung der Krankenunterstützung im genannten Verbands aufklären soll. Als nun kürzlich in Worms fünf Personen den aus den verschiedenen Fabriken der Hessischen Lederwerke herausströmenden Lederarbeitern das Flugblatt zu stellen, hatte ein Beamter der Hessischen Werke nichts Eiligeres zu tun, als einen Schutzmännchen telephonisch herbeizurufen und den einen Flugblattverteiler notieren zu lassen. Dem Uebelthäter ist nunmehr ein Strafmandat über 6 M. und 1,20 M. Kostenbetrag zugegangen. Der Schutzmännchen war auch sehr begierig zu wissen, ob noch mehr solcher Flugblätter verbreitet würden. Seine Mißbegierde wurde aber nicht befriedigt. — Auch dieses Wortkommis wird ja Herr v. Heyl nicht hindern, auf der

Reichsflagge für das Koalitionsrecht und andere schöne Dinge — in der Theorie — einzutreten. Die Wormser Lederarbeiter aber sollten aus diesem Vorkommis von neuem die Lehre ziehen, daß zwischen den schönen Reden ihres Chefs und der Praxis ein klaffender Widerspruch ist. Es dürfte ihren Interessen am meisten entsprechen, wenn sie dem Rufe des Lederarbeiterverbandes, sich zu organisieren, Folge leisten würden.

Achtung, Müller! Wegen Lohn Differenzen sind die Mühlenarbeiter bei der Firma Wilhelm Fester, G. m. b. H., in Knaut-Kleeberg in den Streit getreten. Diese Firma liefert viel an Konsumvereine, worauf zu achten ist.

Christentum.

Der christliche Agitator Junke aus München, der in einer Stadt der bayerischen Oberpfalz über „Die Vorteile der christlichen gegenüber den freien Gewerkschaften“ referierte, zählte unter anderen „Vorteilen“ der christlichen Gewerkschaften auch folgenden auf: „Wir werden nach dem Tode im Himmel frohlocken über jene, wenn sie in der Hölle schmachten.“ Wenn die braven Christen sich so sehr darauf freuen, im Jenseits die verhassten Freieren im Höllenfeuer schmachten zu sehen, so will uns das doch wenig christlich erscheinen.

Mit sozialistischen Arbeitervertretern wird niemals verhandelt.

Die deutschen Spielwarenfabrikanten hatten dieser Tage eine Versammlung, in welcher eine Vereinigung über ganz Deutschland angebahnt werden sollte. Der Zweck des Verbandes soll nach den Ausführungen des Unternehmers P. H. Samhammer von Sonneberg der sein, „ungerechtfertigten Forderungen der Arbeiter entschieden entgegenzutreten“. Ferner bemerkte der Herr Samhammer, der Verband werde „mit sozialistischen Arbeitervertretern niemals verhandeln“.

In Solingen stehen seit dem 21. März die Arbeiter der Firma Gottlieb Hammesfahr im Kampf, zum Teil im Streit, zum anderen Teil als Ausgesperrte. In den letzten Tagen wird nun erneut versucht, von auswärtig unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Ersatz heranzuziehen. Demgegenüber verweisen wir darauf, daß in der Spezialindustrie (in diesem Falle Herstellung von Schneidwaren) fremde Leute nur Risiko machen. Hammesfahr bietet den Leuten nicht mehr wie 3,50 M. Tagelohn. Dann sollen die Leute Afford aufnehmen, bei dem kaum Einheimische und eingearbeitete Leute etwas verdienen können.

Der Kampf hat sich inzwischen noch verschärft. Die von Hammesfahr beschäftigten Heimarbeiter, die an der Fertigproduktion tätig sind, haben zum übergroßen Teil auch die Arbeit niedergelegt. Trotz aller verzweifelten Anstrengungen der Firma wird den Arbeitern der Sieg gehören, wenn der Zugzug ferngehalten wird. Von den bei der Firma ausgetretenen Arbeitern ist bis jetzt noch nicht einer arbeitswillig geworden. Auch von den Heimarbeitern haben wir nicht viel Streikbrecher zu erwarten, da die Organisation in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht hat. Wir eruchen deshalb, bis auf weiteres Zugzug von Arbeitern aller Art von Solingen fernzuhalten, ganz besonders aber von der Firma Gottlieb Hammesfahr in Höhe bei Solingen.

Die Ortsverwaltung Solingen
des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Das Hilfspersonal der Buch- und Steinrudereien von Nürnberg-Fürth betreibt seit März eine Tarifbewegung, aber bis jetzt ist die Sache noch nicht erledigt. Die meisten Rudereien zahlen schon seit 1. Juli tarifmäßige Löhne, aber der Tarif ist noch nicht anerkannt, weil gerade die einflussreichsten Unternehmer in der Prinzipalvereinigung dagegen arbeiten. Hauptgegner sind die beiden größten Rudereien, die des freisinnigen „Frank. Kurier“ und die des unparteiischen „Generalanzeiger“. Diese zahlen auch geringere Löhne. Die Gehalt des Personals ist jetzt erschöpft. In einer Versammlung wurde beschlossen, mit der Unternehmervereinigung nochmals Verhandlungen zu pflegen, wird dann abermals keine bindende Zusage erreicht, so soll betriebsweise vorgegangen werden.

Ausland.

Der Kampf in Antwerpen.

Antwerpen, 13. September. (Fig. Ver.)

Alles — natürlich mit Ausnahme der in ihrer bösen „Konsequenz“ verharrenden Unternehmervereinigung — setzt sich in Bewegung, dem verhängnisvollen Zustand ein Ende zu bereiten. Das von der Handelskammer angefertigte an die Streikenden gerichtete Manifest zeigt wohl guten Willen, aber doch nicht die richtige Einsicht in die Dinge. Alles was in dieser Proklamation gesagt wird, gehört an die Adresse der — Unternehmer. Das Manifest verlangt von den Streikenden, daß sie mit Rücksicht auf das Unheil, das die Unterbrechung der Hafnarbeit über das Land gebracht, und mit Rücksicht auf die eigenen Entbehrungen, an die Arbeit gehen sollen. Das Manifest, das in einem überaus anständigen Ton gehalten ist — es betont auch ausdrücklich, daß von den Arbeitern durchaus nicht etwa der Verzicht ihrer Forderungen verlangt wird — nimmt nämlich auf das Wichtigste nicht Bedacht: daß nämlich die sogenannten Streikenden keine Streikenden, sondern Ausgesperrte sind. Gestreikt haben bloß die Holz- und Getreideverlader für ihren Frank, der ihnen weggenommen wurde, nachdem sie sich ihn kurz vorher erlämpft hatten. All die anderen Tausende, die arbeiten wollen, die nicht einmal Forderungen gestellt haben, sind Ausgesperrte! Es ist also ein zwar sehr gut gemeinter, aber vollständig deplacierter Appell an die Großmut und Barmherzigkeit der Arbeiter. Psychologisch ist es ja immerhin interessant zu sehen, daß die Herren von der Handelskammer den Arbeitern mehr Verständnis für die durch den Streit verursachten Störungen des Wirtschaftslebens zumuten als den Hafnarherren, die nichts von dem ganzen Unheil sehen, weil sie mit ihren Millionen „aushalten“ können. — Das Manifest richtet sich also an die falsche Adresse, was das Streikkomitee auch in einem Gegenmanifest kundtun wird. — Indes schwirrt es immer wieder von neuen Vorschlägen, Zusammenkünften usw. durch die Luft — Genosse Chapelle hatte Beratungen mit dem Bürgermeister Hertogs, andererseits hat sich der Arbeitsminister bequemt, einen Scheit zu tun, um eventuell durch Eingreifen des Industrieministers einen Ausweg zu schaffen. Der Präsident Strauß soll zur Vermittlung geneigt sein — aber sind es schon die Herren Unternehmer?

Unterdes revoltiert der ungeheure Verluste erleidende Handel immer mehr, denn in der Tat bedeutet die Unterbrechung des Hafensbetriebes für diese den Ruin; Millionen repräsentierende Waren liegen seit Wochen im Hafen, ohne daß die Aufträge ausgeführt werden können, wodurch den Händlern enorme Verluste erwachen, die freilich durch Preissteigerungen zum Teil wieder hereingebracht werden. Manche Waren, wie der Reis, können dabei durch die lange Lagerung vollständig ihren Wert verlieren. Von den Preiserhöhungen und den Vorkenswierigkeiten gar nicht zu reden.

Wieder ist ein neues Mandat zu verzeichnen, das ins Werk gesetzt wurde, um die Streikenden uneinig zu machen. Ein natürlich an o n y m e s Plakat — zu Hunderten im Hafen angeschlagen — fordert unter dem Titel: „Wir sind verraten!“ die Doder zur

Arbeit auf, weil bei den Geldverteilungen unredlich verfahren werde. Diese läbbinnige Verleumdung soll natürlich auch die Streikführer um das Vertrauen bei der Masse bringen. Zufällig hat auch der Name des Druckers die Herkunft dieses Plakats verraten; aber auch sonst wäre es nicht schwer gewesen, darauf zu kommen, daß die angeblichen „Doder“, die das Plakat unterfertigten, in der — Federation maritime sitzen. Mit solch einem dummen Biß will man 15 000 Menschen zur Arbeit locken! Die Verleumdung ist aber auch schon darum zu dumm, weil in Flandern die Kontrolle über Streikverrechnungen stets nachher von einer aus Sozialisten, Liberalen und Katholiken gebildeten Kommission geübt wird.

In den nächsten Tagen wird Genosse De Brouckere als Delegierter der belgischen Partei in England und Genosse Wilio in Deutschland in Versammlungen über den Antwerpener Kampf berichten, wobei natürlich die Streikbrecherfrage vor allem beleuchtet werden wird. — Morgen werden die Metallarbeiter beraten, ob sie eventuell in einen Solidaritätsstreik treten werden. — Eine Reihe von Dampfzügen ist wieder nach England, um Streikbrecher zu holen — man will wissen, daß morgen die immer um 3000 labierende Streikbrecherzahl sich auf 5000 belaufen werde. Und wenn es selbst 5000 wären — der reguläre Hafensbetrieb verbraucht mehr als 15 000 geübte Arbeiter und seit einem Monat gab es nicht einen einzigen rechtsschaffenen Arbeitstag. . .

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Streik in der Berliner „Morgenpost“.

Das gesamte Buchdruckerhilfspersonal der Firma Ullstein in der Kochstr. 23—25 hat gestern abend 1/11 Uhr die Arbeit niedergelegt. Die im Buchdruckerhilfsarbeiterverband organisierten hatten mit der Firma einen Tarifvertrag abgeschlossen, gegen den nach Ansicht der Arbeiter die Firma verstoßen hat, indem sie den Arbeitern Arbeiten aufbürdete, die bei Abschluß des Vertrages nicht vorgesehen waren. Seit einigen Tagen fanden mit der Geschäftsleitung Verhandlungen statt, die jedoch zu keinem Resultat führten. Die Ausständigen haben entgegen dem Wunsche ihrer Organisation auf eigene Verantwortung die Arbeit niedergelegt. Durch die Arbeitsniederlegung ist das Erscheinen der „Morgenpost“ in Frage gestellt. Wie wir hören, beabsichtigt die Firma, den Abonnenten in einem Flugblatte vom Nichterscheinen der Zeitung Kenntnis zu geben.

Koloniale Kriegshehe.

Essen, 14. September. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Kanonen- und Panzerplatten-Prozentspatrioten, benutzt die Meldung vom Vormarsch der französischen Kolonne von Udscha in das Innere von Marokko, um die deutsche Regierung zu einem kriegerischen Vorgehen gegen Marokko anzuspornen. Das Blatt meint, es wäre ein kläglicher Rückzug der deutschen Regierung, wenn sie Frankreich in Marokko frei schalten lasse. Wünschenswert sei eine Protestnote, der durch Entsendung einiger Kriegsschiffe in die Häfen der marokkanischen Westküste ein entsprechender Nachdruck zu geben sei. (Wie viel Prozent würden an dieser „Aktion“ die Hintermänner der „Rh.-W. Ztg.“ verdienen?)

Verzogene Arbeitswillige.

Essen (Ruhr), 14. September. (S. G.) Hafnarbeiter, die gestern aus Antwerpen zurückkamen, roteten sich vor dem hiesigen Kriegserheim, in dem sich die Agenten befanden, welche die Arbeiter für Antwerpen angeworben hatten, zusammen, weil ihnen angeblich in Antwerpen ihr Arbeitslohn vorenthalten wurde. Die Agenten schickten durch eine Hintertür. Der Tumult auf der Straße verstärkte sich immer mehr, bis schließlich ein größeres Polizeiaufgebot die Leute zerstreute.

In den Schacht gestürzt.

Gelsenkirchen, 14. September. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Auf der Zeche „Hannibal 2“ ist der 50 Jahre alte Betriebsführer Basing beim Revidieren des Schachtes in den Schacht gestürzt. Der bei dem Unfall tödlich Verletzte hinterläßt eine Familie mit drei Kindern.

Durchgegangene Lokomotive.

Frankfurt a. M., 14. September. (S. G.) In Bockenheim fuhr heute früh eine schwere Güterzuglokomotive beim Rangieren über den Brellbock hinaus auf die Räderleimer Chaussee, wo sie in einen Kanal einbrach. Das Hauptgleis nach Gießen war bis Mittag gesperrt. Der Schaden an der Lokomotive ist ziemlich erheblich. Personen wurden nicht verletzt.

Vom Streik der Doder.

Brüssel, 14. September. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Federation maritime hat den letzten (hundertsten) Vorschlag auf Streikbedingung abgelehnt. Danach hätten die Verlater die Arbeit zu einem Tagelohn von 5,50 Franks aufgenommen und sich verpflichtet, binnen Jahresfrist keine neuen Forderungen zu stellen. Die Streikenden hatten den Vorschlag genehmigt und ist unter den Ausständigen wegen der Ablehnung des Vermittlungsvorschlages durch die Unternehmer große Erbitterung hervorgerufen worden. Die Streikenden beziehen mit dem Handelskammerpräsidenten, der an einer neuen Unternehmerrberatung teilnahm. Durch die bereits gemeldete Proklamation der Handelskammer ist keine Wadlung des Streiks eingetreten. Die Genter Doder haben eine laufende Unterstützung während des Streikes beschlossen. In einer großen Versammlung der Streikenden forderte Chappelle zum Ausscharen auf.

Schweres Unwetter.

Paris, 14. September. (S. G.) Aus Valence wird berichtet: Das gestrige Gewitter war so heftig, daß ein Eisenbahnzug vom Sturm zur Entgleisung gebracht wurde. Von einem anderen Eisenbahnzuge fehlt bis heute noch jede Nachricht, und es ist unmöglich, Hilfe zu schicken, da sämtliche Flüsse über die Ufer getreten sind. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Antimilitaristen-Prozess.

Paris, 14. September. (S. G.) Sieben Antimilitaristen sind zu Strafen von 15 Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie die Soldaten durch Maueranschläge zum Aufstand aufgefordert haben.

Kohlengasexplosion.

Kronstadt, 14. September. (S. G.) Im Handelshafen fand bei dem Ausladen des holländischen Dampfers „Rassio“ eine Kohlengasexplosion statt. Vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und wurden in das Marinehospital gebracht.

Zum Ausschlußverfahren der Gewerkschaften.

Es wird uns geschrieben: In der Resolution des Stuttgarter internationalen Kongresses, die sich mit der politischen Partei und den Gewerkschaften befaßt, heißt es:

„Der Kampf des Proletariats wird sich um so erfolgreicher und günstiger gestalten, je inniger die Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Parteiorganisationen sind.“

Aus dieser Erkenntnis erwachsen auch der deutschen Klassenbewußten Arbeiterschaft noch Aufgaben, um die Reibungsflächen zwischen Partei und Gewerkschaften zu verringern resp. ganz zu beseitigen. Dabei sind freilich einige Schwierigkeiten zu überwinden. Wir sehen ganz ab von dem bei uns historisch gewordenen getrennten Aufbau der Gewerkschafts- und Parteibewegung. Diese zwei Festungen des Proletariats lassen sich nicht einfach ineinander schieben. Die für das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft gebräuchlich gewordene Charakterisierung als „einander gleichberechtigte Faktoren“ kann auch zu Mißverständnissen über die gegenseitigen Beziehungen führen, da sich keineswegs der gleiche Pflichtenkreis für Partei- und Gewerkschaftsmitglied ziehen läßt. Die gewerkschaftliche Neutralität, insofern sie den Fortfall jeglicher politischen und religiösen Verpflichtung seitens des Gewerkschaftsanklämmlings bedeutet, ist vom rechten und linken Flügel in der Partei stets anerkannt und beigegeben worden. Die Gewerkschaften müssen naturgemäß insofern weniger exklusiv sein als die Partei. Vom Parteigenossen wird die gewerkschaftliche Betätigung ohne weiteres gefordert, sie resultiert für ihn aus dem Programm und seiner reiferen Erkenntnis. Er würde sich eines großen Verstoßes gegen die parteigenossenschaftlichen Grundfätze schuldig machen, wollte er die gewerkschaftliche Organisation ignorieren. Der gewerkschaftlich organisierte dagegen soll erst durch langwierige, geschickte Erziehungsarbeit für die politische Partei gewonnen werden. Einen Zwang zur politischen Mitarbeit kann die wirtschaftliche Organisation nicht aussprechen.

Je mehr sich die Zusammengehörigkeit von Partei und Gewerkschaft im Bewußtsein der Parteigenossenschaft festsetzt, je strenger die Partei gewerkschaftliche Unterlassungsfünden ihrer Mitglieder beurteilt, um so notwendiger werden gewisse Regelungen. Die Gewerkschaften können sich nicht als grundsätzlich autonom betrachten, sie müssen ihr Verhalten in seiner Rückwirkung auf die gesamte Arbeiterbewegung, auf die Partei, werten. Aus diesen Gedanken heraus ist dem Parteitag in Essen folgender Antrag unterbreitet worden:

„In Erwägung, daß der Ausschluß aus einer Gewerkschaft dem davon Betroffenen das Brandmal der Ehelosigkeit ausdrückt, in weiterer Erwägung, daß die Partei eine derartige Brandmarkung eines ihrer Mitglieder auf die Dauer nicht ignorieren kann, beantragen die Parteigenossen des 4. sächsischen Reichstagswahlkreises:

daß der Parteivorstand mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine für die Gewerkschaften einheitliche Regelung der Ausschlußgründe und des Ausschlußverfahrens vereinbart. Als letzte Instanz in Ausschlußsachen, bei denen ein Parteimitglied in Frage kommt, hat auf Verlangen des Ausschließenden, das an die Generalkommission der betreffenden Gewerkschaft zu richten ist, ein Schiedsgericht zu fungieren, das aus Mitgliedern der Gewerkschaft besteht, die zur Hälfte von dem Ausschließenden, zur anderen Hälfte vom Gewerkschaftsvorstand zu bestimmen sind. Als unparteiischer Vorsitzender fungiert ein Beauftragter des Parteivorstandes, der nicht der betreffenden Gewerkschaft angehört. So lange das Ausschlußverfahren nicht seinen endgültigen Abschluß gefunden hat und soweit es sich nicht um Streitkränze, Veruntreuung oder Zahlungsbekämpfung handelt, ist der Ausschließende noch im Besitze seiner Rechte und Pflichten zu belassen.“

Der Ausschluß aus einer Gewerkschaft ist das moralische Todesurteil des davon Betroffenen. Gerade weil den Arbeiterorganisationen keine anderen Justizmittel zu Gebote stehen, darf auch dem Ausschluß nichts von seiner insamierenden Wirkung genommen werden. Im Gegenteil! Dann aber muß andererseits Sicherheit dafür geboten werden, daß diese Ehelosmachung nur nach genauer Prüfung der Tatsachen und nur bei wirklichen „Kapitalverbrechen“ angewandt wird. Es führt zu unhaltbaren Zuständen, wenn gewissermaßen zwei verschiedene Strafgesetzbücher und Ehrbegriffe die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung beherrschen und trennen. Sieht sich die Parteigenossenschaft eines Ortes plötzlich vor den Ausschluß eines ihrer Mitglieder aus der Gewerkschaft gestellt, ohne daß in den Augen der Parteigenossen dem Betroffenen wirklich ein Kapitalverbrechen, eine eifrige Handlung nachgewiesen worden ist, so kann die Partei gar nicht anders, als den Ausschluß ignorieren. Damit wird aber einerseits die abschreckende Wirkung eines Ausschlusses abgestumpft, und andererseits eine Fülle von lokalen Anpassungen und Streitigkeiten heraufbeschworen, die das Parteileben vergiften.

Sieht man die Gewerkschaftstatuten auf die Regelung des Ausschlusses hin durch — es sind 40 Statuten verglichen worden —, so begegnet man einem bunten Vielerlei von Ausschlußgründen.

Den Ausschluß wegen Beitragsrückstand — er wird in einigen Statuten als „Streichen aus der Mitgliederliste“ vom formellen Ausschluß unterschieden — lassen wir beiseite und bemerken nur, daß die Gnadenfristen bei Beitragsrückständen bei den verschiedenen Organisationen zwischen 4 Wochen und 13 Wochen differieren.

Als weiterer Ausschlußgrund werden dann zumeist aufgezählt: Handlungen, die den Verband schädigen oder den Interessen des Verbandes entgegenwirken. Einige Statuten sprechen von „wissentlicher“ Verbandschädigung. Mehrfach wird besonders aufgezählt: Streikbruch, betrügerische Erschleichung von Unterstützungen und Veruntreuung von Verbandsvermögen. Bei Buchbindern und im Senefelder Bund ist die Ausschlußstrafe sogar schon auf falsche Angaben im Aufnahmeformular gestellt. Neben der „Verbandschädigung“ heben eine Reihe von Statuten noch das Delikt einer Schädigung der Mitglieder hervor; so erfolgt Ausschluß aus dem Verbandsrat der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter, wenn „ein Mitglied sich grober Schädigung des Verbandes oder der Arbeiterinteressen seiner Mitglieder schuldig gemacht hat“. Bei den Bäckern und Konditoren wird die Schädigung der „gewerblichen Interessen der Mitglieder“ aufgeführt.

Eine weitere Kategorie von Ausschlußgründen umfasst den Ungehorsam gegenüber Verordnungsanordnungen, „soweit solche durch das Statut begründet sind“. Bei Holzarbeitern, Maschinisten und anderen rechtferdig erst „beharrliche“ oder „wiederholte“ Weigerung den Ausschluß.

Schließlich gelten auch „Verbrechen und Vergehen, denen eine gemeine Gesinnung zugrunde liegt“ (Hutarbeiter-, Buchdrucker-Statut), „entehrende Handlungen“ (Gemeindearbeiterverband), „unmoralischer Lebenswandel“ (Porzellanarbeiter) als Ausschlußgrund.

Neben derartigen Ausschlußbestimmungen finden sich andere, die einiges Kopfschütteln erregen dürften. Zum Beispiel heißt es im Statut des Deutschen Tabakarbeiterverbandes § 16f: „Der Verlust der Mitgliedschaft tritt ein, wenn gegen ein und dasselbe Mitglied wegen ungebührlichen Betragens dreimal die rechtmäßige Beschwerde beim Vorstande eingereicht wurde.“ Im Statut der Zimmerer ist ein Ausschluß auf unbestimmte Zeit vorgesehen, „wenn Mitglieder fortgesetzt die Tätigkeit der Zahlstelle üben“.

Der § 19 des Statuts des Metallarbeiterverbandes verbietet das Austragen persönlicher Streitigkeiten in den Mitgliederversammlungen, „ganz gleichgültig, ob es sich um Mitglieder handelt, die ein Bescholtes oder Ehrenamt im Verband bekleiden oder nicht“. Wer gegen diese Bestimmungen verstößt, kann nach wiederholter Verwarnung auf bestimmte Zeit von den Mitgliederversammlungen ausgeschlossen werden. Erweitert sich auch diese Maßregel als ungenügend, kann Ausschließung aus dem Verbandsrat erfolgen. Bei einer subjektiven Geschäftsführung kann mit Hilfe dieses Paragraphen jeder noch so berechtigte Angriff gegen Verwaltungsbeamte als eine „persönliche“ Streitigkeit erklärt werden.

Alles in allem genommen zeigen die Paragraphen der Gewerkschaftstatuten, die sich mit dem Ausschluß befassen, kein einheitliches Bild, und wollte man nach dem Wortlaut gehen, so hätten Mitglieder in der einen Gewerkschaft einen viel größeren Spielraum der Straflosigkeit als in der anderen Gewerkschaft. Es liegt somit ebenso im Interesse der Einheitlichkeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung wie im Interesse des gebräuchlichen Verhältnisses von Partei und Gewerkschaft, eine „einheitliche Regelung der Ausschlußgründe“ für alle Gewerkschaften zu treffen. Man könnte dabei u. E. von einer Detailaufzählung absehen, eine allgemeine Fassung wie „ehrloses, insolventes, verbandsschädigendes Verhalten“ könnte genügen, wenn nur ein gleichmäßiges Beschwerde- und Berufungsverfahren gegen schlanfähige Auslegung schäufte.

Die Regelung des Ausschlußverfahrens selbst ist daher die bedeutungsvollste Aufgabe. Die meisten Gewerkschaftstatuten stellen folgenden Instanzenweg auf: gegen den vom Vorstand auf Antrag der lokalen Verwaltung oder lokalen Mitgliedschaft ausgesprochenen Ausschluß steht dem davon Betroffenen Beschwerde an den Ausschluß und die Generalversammlung zu. Sehr verschieden sind wieder die Fristen für die Beschwerdecinlegung, sie wechseln von 8 Tagen bis zu 2 Jahren. Ebenso bunt sind die Bestimmungen über Wiederaufnahme eines Ausgeschlossenen.

Der Antrag der sächsischen Genossen verlangt als letzte Instanz, gemässmaßen als parteigenössliches Reichsgericht, ein Schiedsgericht, das zur Hälfte vom Ausschließenden, zur anderen Hälfte vom Gewerkschaftsvorstand zu bestimmen ist. Ein ähnlich gebildetes Schiedsgericht steht z. B. das Statut der Bildhauer vor. Auf den ersten Blick möchte es befremdend erscheinen, daß der vorliegende Antrag dem Parteivorstande die Funktion des Vorsitzenden zuweist. Aber ist es so unerhört, daß gerade bei Schiedsgerichten ein unparteiischer Leiter „aus der Fremde“ geholt wird? Wir denken nicht nur an völlerrechtliche Schiedsgerichte, wo man den Papst, den deutschen Kaiser herbeizurufen hat; alle sozialpolitischen Gerichte (die Gerichte der Arbeiterversicherung, Gewerbe- und Kaufmannsgerichte) unterscheiden zwischen Beisitzern aus den Streitparteien im weitesten Sinne des Wortes und dem unparteiischen behördlichen Vorsitzenden.

Dadurch, daß so das Verfahren einheitlich geregelt und der Streitstoff schließlich dem Parteivorstande vorgelegt wird, ist dieser mit der Materie vertraut, und der Entscheid kann dann auch ohne Gefahr für die Parteigenossenschaft bindend werden.

Damit wäre ein gut Teil der „Anstimmigkeiten“ zwischen Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern beseitigt. Und wer an einem Orte gelebt hat, wo ein in der politischen Bewegung reges und tüchtiges Mitglied mit dem Radel des Ausschlusses aus seiner Gewerkschaft behaftet ist, wird verstehen, daß der Wunsch lebendig ist, die Regelung des Ausschlußverfahrens — vollziehe sie sich in den vorgezeichneten Bahnen oder finde man bessere Wege — möchte nicht auf die lange Bank rein theoretischer Erwägungen abgehoben werden.

Die russische Revolution.

Der Regierungsbericht über die Ereignisse in Odesa.

Der „Russ. Korresp.“ wird aus Petersburg geschrieben:

Amlich wird über die Ereignisse in Odesa mitgeteilt:

Am 18. August explodierte eine Bombe, wobei Leutnant Kasaroff getötet wurde und einige Schutzleute mit Verwundungen davonkamen. Am selben Tage wurden auf verräterische Weise zwei Schutzleute und ein Gehilfe des Polizeikommissars getötet. Diese Umstände und die Nachricht von der Ermordung des von allen verehrten ehemaligen Generalgouverneurs von Odesa, General Karanogoff, im Kaukasus, riefen eine große Erregung unter der russischen Bevölkerung von Odesa hervor, die sich in einer großen Anzahl von Gewalttaten äußerte, die hauptsächlich gegen die jüdische Bevölkerung gerichtet waren. Am selben Tage wurde abends ein Jude getötet und drei verletzt. Am 19. August fanden in verschiedenen Stadtteilen Zusammenkünfte statt, wobei neun Juden verwundet wurden, von denen einer starb. Außerdem trugen 17 Personen leichtere Verletzungen davon. Am 20. August wurden zwei Personen durch Feuer schwer, neun wurden leicht verletzt. Am 21. August wurden zwei verletzt. Am 22. August wurde bei einem Überfall von bewaffneten Anarchisten auf die Polizei und eine Gruppe von Mitgliedern des „Verbandes des russischen Volkes“ eine Person verletzt, eine andere erlitt eine Brandwunde. In diesem Falle wurde der Jude Feigermann und der Russe Watanoff angehalten und dem Kriegsgericht übergeben. Am 23. August wurden drei Personen leicht verletzt. Am 24. August wurde der Schüler Jekarski verhaftet, weil er auf den „Verbändler“ Satschelschanski geschossen hatte.

Zur Einstellung der beschriebenen Unruhen wurden von den örtlichen Behörden energische Maßnahmen (?) getroffen.

Der Bericht zählt dann diese famosen Maßnahmen auf, erwähnt grobheuerlich das Verbot von zwei patriotischen Zeitungen, die Artikel aufhörerischen Charakters abgedruckt hatten und fährt fort:

„Während der angegebenen Tage sind 22 Mitglieder des „Verbandes des russischen Volkes“ verhaftet worden. Es sind aber Anhaltspunkte dafür da, daß einige Verhaftete, die sich als „Verbändler“ ausgegeben haben, überhaupt nicht zum „Verbande des russischen Volkes“ gehören.“

Dieser offizielle Regierungsbericht ist, trotz seiner Oberflächlichkeit und Zweideutigkeit, ein schweres Anklagedokument gegen die Behörden von Odesa. Es wird darin von der natürlichen Erregung der Bevölkerung gesprochen, die durch die Nachrichten von der Ermordung Karanogoffs entstanden sein soll. Nun erfolgte aber der „Jornesausbruch“ der Odesaer Bevölkerung alias des „Verbandes des russischen Volkes“, — denn tatsächlich wurden nach dem Regierungsbericht selbst nur „Verbändler“ verhaftet — erst eine geraume Zeit nach der Ermordung des traurig-berühmten Generals Karanogoff! — Es ist also befremdend, daß ein so scharfsinniger Psychologe, wie der General Kaulbars, der das Barometer der öffentlichen Stimmung so gut zu lesen verstand, vorher keine Maßnahmen zur Verhütung des „Jornesausbruches“ des „Verbandes des russischen Volkes“ traf. — Hier gesteht also der Regierungsbericht, der wohl von Kaulbars selbst verfaßt ist, indirekt zu, daß die örtlichen Behörden es nicht für nötig hielten, dem „Jornesausbruch“ der Bevölkerung vorzubeugen. — Auffallend ist an dem Bericht, daß die Zentralregierung, auf die allein die Verantwortung für diese Verdrückung fällt, trotz der handgreiflichen Beweise den „Verband des russischen Volkes“ reinzuwaschen bestrebt ist. „Es sind aber Anhaltspunkte dafür da, daß einige Verhaftete, die sich als „Verbändler“ ausgegeben haben, überhaupt nicht zum „Verbande des russischen Volkes“ gehören.“ — Bleibt also die Frage offen, welchen Grund hatten denn die Verhafteten, sich als „Verbändler“ auszugeben, wenn sie nicht von dem Vater des „Ver-

bandes des russischen Volkes“, General Kaulbars, mildernde Umstände erwartet hätten? General Kaulbars hat sich durch seinen eigenen Bericht schwer belastet. Er hat nichts getan, um die Unruhen zu verhindern.

Der Wert solcher Regierungsberichte ist gleich Null. Sie widersprechen sich meist selbst und haben nur den einen Zweck, die schuldigen Behörden reinzuwaschen. Diesen aber geben sie klar zu erkennen, daß sie unaekraft in ihrem Treiben fortfahren können.

Die Zwanzigmillionen-Militärsteuer.

Helsingfors, 11. September. (Eig. Ber.)

In einer langen Sitzung, die bis tief in die Nacht dauerte, beriet gestern die finnische Volksvertretung über die wichtige Frage der Militärsteuer. Die zarische Regierung an der Rewa braucht nichts notwendiger als Geld, und der finnische Senat, mit dem von Bobrloff des Landes bezwungenen Senator Wachelin an der Spitze, ist gern bereit, die Millionen weiter zu zahlen, ja er sieht diese Millionensteuer als eine Garantie für seine Regierung an.

Es besteht darüber gar kein Zweifel, daß Finnland immer tiefer der Reaktion entgegenstreift. Seit mehr als einem Jahre häufen sich die Beweise dafür täglich. Die sogenannten „Konstitutionalisten“, d. h. die Sveomanen und die Jungfinnen, die ehemals der Regierungspartei gar nicht genug opponieren konnten, haben alles „vergessen“ und versuchen es der Rosakeregierung in Punkte Reaktion noch zuzubozuhlen.

Daher konnten die Vertreter dieser Parteien gestern in ihren Reden die Zukunft Finnlands nicht dunkel genug ausmalen für den Fall, daß die Volksvertretung die Millionen etwa nicht bewilligen wollte: Die Auflösung der Volksvertretung würde die unaussprechliche Folge sein und Rußland würde Finnland mit einer Gewalt Herrschaft überziehen, welche die Bobrloffs noch in den Schatten stellte. Die Bewilligung der 20 Millionen bedeutet also gleichsam eine verhältnismäßig geringe Summe zur Sicherung einer ruhigen Entwicklung Finnlands. — Einer bürgerlichen Frau, der Abgeordneten Neobius, blieb es vorbehalten, diese Einschüchterungsmethode zu geißeln, und sie sagte, daß es doch Männern nicht ziemte, auf ihre Kollegen dadurch einzuwirken zu wollen, daß sie ihnen in den dunkelsten Farben ausmalten, wie die Reaktion im Lande sich breit machen würde, falls man die 20 Millionen nicht bewillige. Die Volksvertretung wäre nicht der Ort, wo man mit Mitteln, die in die Kinderstube rückständiger Mütter gehören, operierte!

Zu Anfang der Beratung gab übrigens der Vizepräsident des Senats — der Präsident ist der Generalgouverneur — Senator Wachelin einige Erklärungen darüber ab, welche Schritte der Senat in der Militärfrage getan und — versprochen, ... Die Stühle der Senatoren blieben leer, wie immer. Es hat wirklich bald den Anschein, wie eine Zeitung der Regierungspartei sich kürzlich ausdrückte: Die Volksvertretung sei ja eigentlich eine Spielerei! Hauptsache ist eine starke Regierung, das bedeutet: ein möglichst eigenmächtiger Senat! — Geht es also nach dem Sinne der Konstitutionalisten, so ist Finnland von einer wirklich parlamentarischen Verwaltung noch sehr fern.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte sich vorgenommen, hauptsächlich in der dritten Lesung der Vorlage in die Diskussion einzugreifen, nachdem die bürgerlichen Parteien einander die Haare gerupft und den Weg gefunden, sich der Regierung zu Willen zu zeigen. Aber es traten nun doch mehrere Genossen auf, um zu zeigen, wie widerständig das Scheingezänke der bürgerlichen Parteien ist, da sie doch alle entschlossen sind, die Millionen zu bewilligen! Mit beiführender Ironie bewies Genosse Sirola den Konstitutionalisten Sjöbergson und Kennal, wie ohnmächtig sie doch seien, wenn sie die „Ruhe“ Finnlands durch die Bewilligung der Millionen erkaufen zu können glaubten.

Als Genosse Santeri Ruorteva spät in der Nacht sich zum Worte meldete und den Standpunkt der Fraktion klar ausdrückte, herrschte im Saale eine furchtsame Stille, und der Präsident der Volksvertretung hielt seinen Ordnungshammer (das Präsidium regiert hier nicht mittelst Glocke, sondern mit einem hölzernen Hammer) frampfhaft umflammt, damit er die Rede „rechtzeitig“ unterbrechen konnte. Doch es kam dazu nicht, vielmehr, weil der Präsident selber ein bitterer Gegner der St. Petersburg Regierung ist. Da er aber einmal geschworen hat, die Rechte des Großfürsten zu wahren, mußte er nun doch aufpassen, daß Genosse Ruorteva in den „zulässigen“ Grenzen verblieb. Ruorteva sagte etwa folgendes:

Ich will weniger die rechtliche als die faktische Seite der Frage berühren. Tatsache ist, daß wir unsere Freiheit — wenn wir den gegenwärtigen Zustand noch so nennen können — nicht der Gnadenfrönde der zarischen Regierung, sondern der russischen Freiheitsbewegung zu verdanken haben. Das Geld, welches wir jetzt bewilligen sollen, würde der russischen Regierung die Möglichkeit vergrößern, gegen den Freiheitskampf in Rußland noch fürchterlichere Mittel zu gebrauchen. Wir wären höchst undankbar gegen diese Gelder, die ihr Blut für das höchste Gut der Nationen Rußlands bespritzt haben, und wir würden sie veraten, wenn wir die Mittel der zarischen Regierung durch unsere Bewilligung vergrößern wollten. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß wir das nicht tun werden. Die Konstitutionalisten, die ehemals sehr kampfbereit waren, sind jetzt ängstlich: sie haben die Regierung zu verlieren! Sie fürchten die Reaktion, aber wir stehen schon tief darin, und die Regierung der Konstitutionalisten führt und täglich tiefer hinein. ... Kommt es zur Auflösung der Volksvertretung, so wollen wir sie mit 20 Millionen nicht zu ersetzen suchen, es wäre auch ganz zwecklos, da die heutige Vorlage gar nicht der einzige Punkt von unseren Beschließungen ist, der den Gewalthabern an der Rewa nicht gefällt. ... Unsere Lage ist jetzt weit weniger hoffnungslos als während der Bobrloffschen Ära. Damals suchten die Konstitutionalisten das Volk zum Kampfe zu erwecken, weil die Gewalthaber Grundgesetze verletzt hatten, die dem Volke zum großen Teil unbekannt waren. Das Volk konnte sich also für Soden, die ihm unbekannt waren, nicht begeistern. Heute ist das Volk bereits viel aufgeklärter in politischen Dingen, es hat schon eine bedeutende politische Tat hinter sich, die von Erfolg gekrönt wurde und die zu ähnlichem anspornt. Und die Forderung von 20 Millionen ist klar und allen deutlich. Diese Millionen sollen aus den Mitteln des finnischen Volkes entnommen werden. Das verleiht der schärfste Mann aus dem Volke. Wir können also ganz gewiß sein, daß das Volk mit uns ist, wenn wir kein sagen. Jeder weiß, daß das Volk auch heute mit weit größerem Interesse auf seine Vertretung sieht und sehr unzufrieden mit seinen Vertretern sein würde, wenn hier die Erwartungen des Volkes veraten würden.

Die Bürgerlichen sagten dem Genossen Kuorteva nach seiner Rede „privatim“, daß sie ja ebenso dächten, aber es ginge doch nicht an, das öffentlich auszusprechen! Was würden die Feinde Finnlands in der russischen Presse sagen? —

Die zweite Lesung konnte noch keine Entscheidung bringen, und die Vorlage wurde an einen Ausschuss verwiesen. Unsere Genossen glauben jedoch, daß sie fallen wird; denn die Sozialdemokraten (80) und der Bund der Kleinbauern (11) werden ja wohl geschlossen dagegen stimmen, und sie dürften dabei einige radikalere Bürger auf ihrer Seite haben.

Aus der Partei.

Zum Parteitag. Die Generalversammlung des Wahlvereins für die Erlangen-Verdruss-Lauf hatte bekanntlich auf Antrag des Genossen Wörberger an den Parteitag den Antrag gestellt: „Der Parteitag möge beschließen, daß in Zukunft bei Abstimmungen über Sozialgesetze, auch wenn sie unsere Forderungen nicht voll erfüllen, die Präzision ihre Zustimmung gibt.“ — In der Versammlung des Ortsvereins für die Erlangen-Verdruss-Lauf, den Delegierten zu beauftragen, auf dem Parteitag gegen diesen Antrag zu stimmen, falls er nicht zurückgezogen werde. Der Antrag sei prinzipiell und taktisch verfehlt. Er läge einer Aufforderung gleich, von unseren Anträgen in den Parlamenten möglichst wenig zu genehmigen, weil ja unsere Abgeordneten unter allen Umständen für die Gesetze stimmen müßten! Der Antrag wurde schließlich vom Antragsteller zurückgezogen. —

Sozialdemokratische Kandidaten in Kroatien.

Zum erstenmal werden die Sozialdemokraten Kroatiens in den Wahlkampf treten. Doch nicht nur im Kampfe für die Landtagsmandate wollen sie ihre Kräfte versuchen, auch in den Gemeinderatsvertretungen wird der Kampf versucht werden. So werden bei den Gemeinderatswahlen der slawonischen Hauptstadt Esseg die Sozialdemokraten diesmal im dritten Wahlkörper ihre eigenen Kandidaten aufstellen. Die Kandidaten sind sehr günstig. Der Wahlausruf der Esseger Genossen wendet sich auch an die Kleinmeister und Kleinbesitzer. Die Wahl findet Ende September statt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Als feststeht und erwiesen angenommen hat das Landgericht Halle a. S. wieder einmal einen „Aufzug“, den die Genossen von Schkeuditz und Umgegend am 1. Mai veranstaltet haben sollen. Nach der Morgenversammlung am 1. Mai in Wehly amüsierte man sich bei Gesang und Konzert, und am Nachmittage wollte eine Gruppe einen Spaziergang nach einem Nachbarort unternehmen. Als aber auf der Landstraße zwei Ruskler dazu „einen aufspielen“ wollten, kam ein Gendarm hinzu und verbot den „Aufzug“. Der Mann des Gesetzes ließ sich aber schließlich bekehren und erklärte dem Genossen Arthur Wegel, man könne schon „eine kleine Ruskli machen, die Spieler müßten aber zehn Minuten vor dem Dorfe aufhören. Die Spaziergänger setzten nun ihren Weg ungeniert fort, bis drei weitere Gendarmen angefordert kamen. Die „Staatsrettung“ setzte ein mit Feststellung der Personalien der Spaziergänger; es hagelte 28 Strafmandate à 5 Mk.; das Schöffengericht fand „nur“ 11 Teilnehmer „schuldig“ und sprach die übrigen frei. Der Amtsanwalt wollte aber nach dem Grundsatze: „Weiches Recht für alle“ auch noch die 17 Freigesprochenen bestrafen und legte deshalb Verurteilung bei der Strafkammer ein; denn alle Teilnehmer hätten „bewußt zusammengepackt“. Das Berufungsgericht kam dem Wunsche nach und beurteilte alle, da festgestellt sei, daß sich „eine vereinigte Menschenmenge bewußt zusammengetan“ und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt habe. —

Aus Industrie und Handel.

Finanzpolitik der großen Reedereien.

Die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd und die drei nächstgrößten Hamburger Reedereien, die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben in den Jahren 1901 bis 1906 für Neubauten von Schiffen (einschließlich Anzahlungen auf Neubauten) nicht weniger als rund 353 Millionen Mark aufgewandt und davon 220 Millionen aus Abschreibungen und Reserverstellungen und 62 Millionen aus dem Verkauf von Schiffen und der Entschädigung für verlorene Schiffe, zusammen also aus diesen Quellen 282 Millionen Mark bestritten. In derselben Zeit vermehrte sich ihr Aktienkapital und ihre Obligationsschuld um bis im Vergleich dazu geringe Summe von nur 67 Millionen Mark, unter Berücksichtigung der in derselben Zeit erfolgten Tilgung von Obligationen. Was speziell die beiden großen Reedereien angeht, so stellen sich bei ihnen die Ziffern für denselben Zeitraum folgendermaßen:

	Hamb.-Amerika-Linie Millionen Mk.	Nordd. Lloyd Millionen Mk.
Abschreibungen u. Reserverstellungen	94	90
Kapitalvermehrung	81	81
Erlös aus verkauften Schiffen und Entschädigung für verlorene	84	19
zusammen	162	140
Neubauten	151	130

Die Differenz zwischen der Summe des aufgewandten Kapitals und der Summe der Neubauten erklärt sich daraus, daß die beiden Gesellschaften in den letzten Jahren größere Beträge in Anlagen und Beteiligungen (die Hamburg-Amerika-Linie namentlich in Grundbesitz in Hamburg und an anderen Orten) festgelegt haben.

Gegen Schiffsabgaben.

In der Zeitschrift für Agrarpolitik, dem Organ des Deutschen Landwirtschaftsrats, veranlaßt dessen Generalsekretär Herr Unterleitensprofessor Dr. Dade eine längere Abhandlung zur Frage der Schiffsabgaben, die in seinem finanzwissenschaftlichen Seminar ein Herr cand. jur. Ose-Verlin ausgearbeitet hat und die, wie wir der Korrespondenz gegen Schiffsabgaben entnehmen, unter sorgfältiger Benutzung aller einschlägigen Materialien zu recht interessanten Ergebnissen kommt. Der Verfasser behandelt zunächst die Veranlassung der Schiffsabgaben unter historischem Gesichtspunkt und die gegenwärtige Rechtslage und kommt dabei zu dem Schluss, daß ihre Einführung nach dem gegenwärtigen Vorkurs der Verfassung unmöglich und die Abänderung derselben, bezw. der für die Frage mit in Betracht kommenden Staatsverträge, auf Schwierigkeiten stöße. Dann aber geht er ausführlich auf „die wirtschaftliche Seite der Frage“ ein und dieser Abschnitt interessiert uns insbesondere.

Denn Ose beschäftigt zunächst in vollem Umfange die Tatsache, daß die Stromregulierungsarbeiten in sehr erheblichem Umfange auch ohne Rücksicht auf die Interessen der Schifffahrt vorgenommen werden müßten, wegen der schweren Schäden, welche die andernfalls eintretende Versandung und Verumpfung der Vorströme für die Anlieger, d. h. für die Landwirtschaft, mit sich bringen müßte.

Die Vorteile der Schifffahrt aus der Abgabefreiheit würden bei niedrigen Abgaben bestehen bleiben, bei hohen dagegen, welche wirklich die Kosten decken, würden die Schifffahrttreibenden je nachdem entweder verarmen oder die Kosten abzuwälzen wissen. Ersteres sei eine schwere Skandalität, letzteres aber würde auf die Landwirtschaft selbst zurückfallen. Wie sehr diese zurechnend für ihre Produkte den Wassertransport benutzte, zeigte eine Betrachtung der Getreideinfuhr nach Berlin. Für diese ist von 1875/6 bis

1890/8 der Transport per Schiff gestiegen von 27,6 auf 66,7 Proz., per Eisenbahn gesunken von 72,5 auf 33,3 Proz.!

Die Erklärung, daß die Abgabefreiheit auf den Wasserstraßen die Schutzzölle illusorisch mache, trifft wohl nicht zu, im Gegenteil würde wohl die einheimische Landwirtschaft eine Abgabebelastung zuerst schwer empfinden. Die Schifffahrt hat kein Interesse daran, mit zu geringem Gewinn, ja event. mit Verlust zu befördern und müßte die Frachttäge erhöhen, so daß Eisenbahn- und Schiffsbeförderung sich gleichläm. Die Landwirtschaft müßte infolgedessen ihre Preise erhöhen und könnte dadurch auch nicht dem ausländischen Getreide konkurrierend entgegenreten, zumal da die einheimische Landwirtschaft im Verhältnis zur ausländischen weniger gute Wasserstraßen zur Verfügung hat. Ist doch jetzt sogar ein bedeutender Preisunterschied zwischen Posen-Breslau und Hamburg-Köln andererseits vorhanden.“

Zum Schluß erörtert der Verfasser die finanzielle Bedeutung der Abgaben und kommt auch hier zu negativem Resultat. Obie trägt:

„Und was bei den Chaußeen nicht möglich war, soll es bei den Wasserstraßen sein, die noch weniger Verkehr und noch mehr Kosten aufzuweisen haben? Wenn auch die Abgaben für die Benutzung besonderer Anstalten deren Instandhaltungskosten aufzubringen vermögen, so ist das bei Abgaben für die Benutzung des Wasserweges allein schon durch die damit verbundenen Erhebungs-kosten größtenteils illusorisch gemacht.“

„Nun werden die Junker wohl einwenden und sich aus — nationalen und aus Gründen der Volkswohlfahrt gegen die Schiffsabgaben erklären.“

Eine Verächtigung

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Der Landrat
als Vorsitzender des Kreis-Ausschusses
B. III. 11 038/07.

Kattowitz, den 11. September 1907.

Mit Bezug auf den in Nr. 206 des „Vorwärts“ vom 4. September 1907 veröffentlichten Artikel „Ländliche und städtische Sparkassen“ veranlasse ich die Redaktion unter Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes, in die nächste Nummer des „Vorwärts“ folgende Verächtigung aufzunehmen:

1. Es ist nicht wahr, daß die städtische Sparkasse in Kattowitz bei einem Zinssatze von 3 Proz. festhalten muß.

Der Stadt ist es vielmehr unbenommen, den Zinssatz von 3 Proz., an den sie weder durch gesetzliche oder statutarische Bestimmungen noch durch Anordnungen der Aufsichtsbehörde gebunden ist, jederzeit auf 3½ Proz. zu erhöhen. Im Interesse der kleinen Sparer wäre eine derartige Zinserhöhung sogar erwünscht.

2. Ferner ist unklar, daß die Kreis-Sparkasse 93 Proz. ihrer Bestände in Hypotheken angelegt hat. Tatsächlich beträgt der Effektenbestand der Kreis-Sparkasse 23½ Proz. der Einlagen, während die städtische Sparkasse nach ihrem letzten Abschluß nur einen Effektenbestand von 22½ Proz. der Einlagen hat. Die Kreis-Sparkasse ist also klünder als die städtische Sparkasse.

Die aus den hiesigen Tatsachen widersprechenden Ausführungen des erwähnten Artikels bezogenen Schlussfolgerungen sind hiernach falsch. Name unleserlich.

Wir bemerken zu dieser Verächtigung, daß wir die in unserem Artikel in Nr. 206 vom 4. September „Ländliche und städtische Sparkassen“ über die ungleichmäßige Behandlung der Kattowitzer Sparkassen gemachten Angaben der in Hannover erscheinenden volkswirtschaftlichen Zeitschrift „Die Sparkasse“, Nr. 602 vom 1. April cr., Seite 183, einmütigen haben, welche von der „Sparkasse“ bisher nicht widerrufen sind, die auch ergibt, daß der erste Bürgermeister Koblmann in Kattowitz das Verhältnis der beiden in Kattowitz bestehenden Sparkassen in der letzten Stadtverordnetenversammlung erörtert und dabei die von uns wiedergegebenen Mitteilungen gemacht habe. Hiernach habe er dabei ausdrücklich gesagt, daß der Kreis-Sparkasse der Stadt-Sparkasse gegenüber seitens der Aufsichtsbehörde gewisse Erleichterungen gewährt werden, so daß die Kreis-Sparkasse mit 3½ Proz. verzinsen kann, während die Stadt an einem Zinssatz von 3 Proz. festhalten müsse. Der Oberpräsident schreibt der Stadt nämlich vor, daß nur höchstens zwei Drittel der Einlagen zu Hypotheken ausgegeben werden dürfen. Der Kreis hingegen sei von dieser Beschränkung befreit. Es liege offenbar eine Unbilligkeit darin, wenn an einem Orte zwei Klassen unter verschiedenen Bedingungen existierten. Den Grund der Benachteiligung könne man absolut nicht begreifen. Unter solchen Bedingungen könne die Sparkasse den Zweck nicht erfüllen, der Allgemeinheit zu dienen. Er, Koblmann, hoffe, den Oberpräsidenten von seinem Standpunkt abbringen zu können. Wenn nicht, dann müsse man in voller Deffenlichkeit energig Stellung zu der verschiedenenartigen Behandlung nehmen. Kaufmann Gutmann stellte den Antrag, den Magistrat zu energigsten Maßnahmen zu veranlassen. Ihm sei bekannt, daß die Kreis-Sparkasse 93 Proz. der Einlagen zu Hypotheken verwende. Die Behandlung der Stadt-Sparkasse bedeute eine Ungerechtigkeit, wie sie krasser nicht gedacht werden könne. Der Antrag Gutmann wurde einstimmig angenommen.“ Soweit die bisher nicht widerrufenen Angaben der „Sparkasse“ vom 1. April cr. Wenn es jetzt der Stadt-Sparkasse in Kattowitz ebenfalls unbenommen ist, den Zinssatz von 3 Proz. auf 3½ Proz. zu erhöhen, und wenn der Effektenbestand beider Klassen inzwischen eine ziemlich gleiche Höhe erhalten hat, so ist das ja nur gerecht. Die Behauptung des Herrn Landrats aber, daß durch einen größeren Bestand an Reichs- und Staatspapieren die „Liquidität“ der Sparkasse erhöht werde, wird in ihrer Fabelhaftigkeit schon dadurch gekennzeichnet, daß die Sparkassen bei Rückforderungen nur selten von der in ihren Statuten vorgesehenen Kündigungsfrei Gebrauch machen, die aber eventuell ihre Liquidität besser schützt, als der schnelle Verkauf ihrer Reichs- und Staatspapiere, der, wenn nötig, dann sicher nur unter schweren Verlusten zu bewerkstelligen wäre.

Soziales.

Die Knappschafts-Verufsgenossenschaft im Jahre 1906.

Der foeden für das Geschäftsjahr 1906 herausgegebene Bericht muß wieder die traurige Tatsache feststellen, daß die Verurteilung im Kampfe ums Dasein, im Ringen um das tägliche Brot, dem Grubenkapital, der Profitgier der Bergverwalter ganz erhebliche Opfer an Leben und Gesundheit bringen müßten. Im Berichtsjahr waren in allen acht Sektionen der Verufsgenossenschaft 680 248 Personen gegen 647 458 im Jahre 1905 versichert. An Löhnen wurden 891 222 064 Mk. gegen 760 872 688 Mk. im Jahre 1905 gezahlt. Das ist auf einen Versicherten im Berichtsjahr 1293,04 Mk. Lohn. Bei allen acht Sektionen wurden insgesamt 87 892 Unfälle gemeldet. Auf 1000 versicherte Personen kamen 127,52 Unfälle. Nach den einzelnen Wochentagen berechnet, weist der Sonnabend mit 14 974 Unfällen die höchste Ziffer auf. In den Vorjahren hatte der Dienstag die höchste Unfallsziffer aufzuweisen. Die Ursachen hierfür wurden von der Verufsgenossenschaft just in dem „Blau machen“ am Montag erblickt. Worin dann die Ursachen für die hohe Unfallsziffer am Sonnabend zu suchen sind, darüber läßt sich der Berichtserfasser nicht aus.

Von den gemeldeten Unfällen waren 10 827 entschädigungspflichtig gegen 10 066 im Vorjahr. Oder auf 1000 versicherte Personen kamen 15,71 entschädigungspflichtige Unfälle. Die Zahl der mit tödlichem Ausgang erfolgten Unfälle betrug 1211 gegen 1285 im Vorjahr. Die Zahl der dauernd völlig erwerbsunfähig Verletzten beträgt 61. Die Zahl der gemeldeten und der entschädigungspflichtigen Unfälle hat im Jahre 1906 wieder ganz erheblich zugenommen, die mit tödlichem Ausgang erfolgten Unfälle weisen eine geringe Abnahme auf.

Massenunfälle, d. h. solcher, bei denen 10 oder mehr Personen einen Unfall erlitten, haben fünf stattgefunden. Auf der Zeche Trier, Schacht „Walbur“ bei Hülstherben, 10; auf der Zeche

Karl Friedrich und Erbfolle“ 23; auf der Zeche „General und Erbfolle“ bei Weimar 13; auf der „Friedensgrube“ bei Friedenshütte 20 und auf der konsolidierten „Heinigsgrube“ bei Weusten 12, insgesamt wurden hierbei 178 Personen verletzt. Interessant ist die Ursache der Unfälle. Durch die Gefährlichkeit des Betriebes wurden 69,31 Proz., durch Mängel des Betriebes im besonderen 0,78 Proz., durch die Schuld der Mitarbeiter 3,24 Proz. und durch die Schuld des Verletzten selbst 26,67 Proz. aller Unfälle überhaupt veranlaßt. Die Summe der gezahlten Rentenentschädigungen beträgt 19 215 970,37 Mk.

Für das Heilberfahren innerhalb der ersten dreizehn Wochen wurden 208 439,65 Mk. aufgewendet. Für Heilberwachung der Betriebe wurden bei der Sektion IV 6405,86 Mk. und bei der Sektion VI nur 280,42 Mk. ausgegeben, während die anderen Sektionen überhaupt nicht einen Pfennig dafür ausgegeben haben. Für Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften gaben die Sektion II ganze 21 Mk., die Sektion III 282,06 Mk., die Sektion IV 1801 Mk. und die Sektion V auch nur 76 Mk. aus. Die Fürsorge der Knappschafts-Verufsgenossenschaft für den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter wird am treffendsten dadurch illustriert, daß dieselbe für den Schutz der Arbeiter im Berichtsjahr 8876,70 Mk. oder pro Kopf der Versicherten 1¼ Pfennig ausgegeben hat. Dagegen bezogen etwa ein Duzend Genossenschafts-Vorstandsmitglieder für ihre ehrenamtliche Tätigkeit an Tagelohn, Vergütungen, Reisekosten usw. die bescheidene Kleingeldsumme von 12 582,96 Mk. Demnach nimmt es nicht wunder, daß bei der Sektion II, die 227 Betriebe mit 279 769 Versicherten zählt und nicht einen Pfennig für die Heilberwachung der Betriebe zahlte, allein 44 297 gemeldete und nur 5122 entschädigungspflichtige Unfälle zu verzeichnen waren. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Sektion VI (Ober-Schlesien), bei 106 Betrieben mit 108 492 Versicherten zählte dieselbe 10 111 gemeldete und 2026 entschädigungspflichtige Unfälle.

Die soziale Fürsorge der Knappschafts-Verufsgenossenschaft erfährt indessen eine weitere Beleuchtung durch die Festsetzung der Renten. Aus dem Vorjahre und 1906 waren insgesamt 8949 Bescheide erteilt. Hieron wurden bei den Schiedsgerichten überhaupt erledigt 7118. Davon durch Zurücknahme 221, durch Anrechnung (zugunsten der Verletzten) 861, durch Zurückweisung (zugunsten der Verletzten) 6419, durch teilweise Anerkennung (zugunsten der Verletzten) 654.

Witwen mußte erst in 1315 Fällen Verurteilung der Grubenmagnaten durch die Schiedsgerichte erfolgen, ehe die zu Krüppeln gewordenen Vergarbeiter zu ihrem Rechte gelangten. Gegen die Entscheidung an das Schiedsgericht hatte die Verufsgenossenschaft in 156 Fällen Rekurs beim Reichsversicherungsamt eingelegt, hieron wurden 75 zugunsten derselben und 85 zugunsten der Verletzten entschieden.

Die Verurteilung bringen also im Kampfe um tägliche Brot den Grubenbaronen unerhöht hohe Opfer an Menschenleben und Gesundheit und überdies müssen sie um ihr bisheriges Recht an der „sozialen Fürsorge“ noch in den Rechtsinstanzen harrt ringen.

Trotz der vorstehend wiedergegebenen Tatsachen finden sich immer noch Leute, welche die Unfallversicherung bis über den grünen Aker loben.

Gerichts-Zeitung.

Ist die Unschärfe des Schumanns gerichtswertig?

Wer am Sonnabend der Sitzung des Charlottenburger Schöffengerichts als unbefangener Zuhörer beizuhörte, der mußte den Eindruck gewinnen: Vor diesem Gericht gilt der Schumann als unsehbar. Wenn hier ein Polizeibeamter eine Aussage abgegeben hat, so hält das Gericht den Sachverhalt für „hinreichend geklärt“ und eine weitere Beweisnahme für überflüssig. Nach dem, was wir am Sonnabend vor dem Charlottenburger Schöffengericht gesehen und gehört haben, würde es nicht unzutreffend sein, wenn über dem Eingang zum Gerichtssaal die Aufschrift angebracht wäre: „Ihr, die Ihr hier eintrittet und einen Schumann als Belastungszeugen habt, laßt alle Hoffnung draußen.“ — Einige Fälle mögen zur Illustration dieser Ansicht dienen.

Ein Polizeiwachmeister und ein Straßenbahnkontrollor beklagten, ein Drohschlusflutler sei an einer Haltestelle der Straßenbahn im Grunewald in schnellem Tempo in das Gedränge der ein- und ausgehenden Straßenbahnfahrer gefahren und habe diese dadurch gefährdet. Der angeklagte Drohschlusflutler behauptet, die beiden Zeugen hätten den Tatbestand nicht richtig dargestellt, er beruft sich auf das Zeugnis zweier Personen, die ebenfalls als Zeugen geladen sind und bekunden sollen, daß er langsam und vorsichtig die betreffende Stelle passiert habe. Unter diesen Zeugen befindet sich die Dame, welche die Drohschlusflutler angeklagt zu der fraglichen Zeit benutzte und sich selbst als Zeugin angeboten hat. Dem Antrage des Angeklagten, diese Zeugin zu vernehmen, begehrt der vorsichtige Richter mit der Bemerkung: „Ach was, Ihr Herrgott wird sich gerade dafür interessieren, wie Sie gefahren sind.“ Als der Angeklagte meinte, nachdem das Gericht die Belastungszeugen gehört habe, müsse es doch auch die Entlastungszeugen vernehmen, da herrschte ihn der Vorsitzende in scharfer Tone an: „Es gibt keine Belastungs- und Entlastungszeugen, jeder Zeuge hat nur zu bekunden, was er weiß!“ — Das Gericht lehnte den Beweisantrag des Angeklagten ab, da die Sachlage hinreichend geklärt sei und verurteilte den Angeklagten.

Ein anderer Fall: Ein Gendarm hat angezeigt, daß der Führer des Kraftwagens Nummer 10000 an einem bestimmten Tage zu einer bestimmten Stunde in Grunewald mit vorchriftswidriger Schnelligkeit gefahren sei. Der Gendarm bekämpft diese Angabe vor Gericht. Augenscheinlich hält der Richter hierdurch die Sachlage für hinreichend geklärt und ist schon im Begriff, die Beweisaufnahme zu schließen, da erbietet sich der Angeklagte, durch das Zeugnis eines Radfahrers nachzuweisen, daß weder er, noch der Kraftwagen mit der angegebenen Nummer zu der fraglichen Zeit in Grunewald war, sondern in der Fabrik des benannten Zeugen, wo er, der Angeklagte, einen Kleinschiff für den Wagen abholte. — Der vorsichtige Richter schien es als eine Störung des juristischen Betriebes zu empfinden, daß hier einmal bemiesen werden sollte, daß ein Gendarm keineswegs unsehbar, sondern wie jeder andere Sterbliche dem Irrtum unterworfen sei. Der Vorsitzende machte allerlei Einwendungen gegen den Beweisantrag des Angeklagten. Der Radfahrer werde doch nicht angeben können, daß der Angeklagte vor Monaten zu einer bestimmten Zeit in der Fabrik gewesen sei. Erst als der Angeklagte bemerkte, er habe ja eine Empfangsbekundigung in der Fabrik unterschrieben, das werde sich doch aus den Geschäftsbüchern der Fabrik feststellen lassen, konnte das Gericht nicht umhin, dem Antrage des Angeklagten stattzugeben und den Radfahrer zum nächsten Termin zu laden. — Wäre dieser Angeklagte in der Vertretung seiner Rechte so unbeholfen gewesen, wie die meisten Leute vor Gericht zu sein pflegen, dann wäre er, nachdem der Gendarm durch seine Aussage die Sachlage hinreichend geklärt hatte, sicher verurteilt worden.

In einem dritten Falle war ein Streikposten beschuldigt, der Aufforderung eines Schumanns, den Platz am Eingang des Bahnhofs Charlottenburg zu verlassen, nicht Folge geleistet zu haben. Drauflos wie in den anderen Fällen wurde in diesem Falle die Ansicht bekräftigt, daß vor dem Charlottenburger Schöffengericht der Schumann als unsehbar gilt. — Ein als Zeuge vernommener Schumann sagte aus, fünfzehn Streikposten hätten zur fraglichen Zeit am Bahnhof gestanden, er habe sie aufgefordert, sich zu entfernen, sie seien auch gegangen, nur der Angeklagte sei allein zurückgeblieben und habe den Eingang zum Bahnhof gesperrt, indem er vor demselben hin und her ging. — Der Angeklagte bezeichnet diese Angabe als irrig. Er behauptet, er habe sich ebenfalls vom Eingange des Bahnhofs entfernt, der Schumann sei ihm nachgekommen und habe ihn fixiert. Ein vom Gericht geladener Zeuge soll die Richtigkeit dieser Behauptung bekunden. Man sollte nun meinen, es sei selbstverständlich, daß das Gericht diesen Zeugen hört, um sich auf Grund der beiderseitigen Aussagen ein eigenes

Urteil zu bilden. Wer weit gefehlt. Das Gericht hält die Aussage des Schutzmannes für völlig ausreichend, um die Sachlage hinreichend zu klären, es lehnt den Beweisanspruch des Angeklagten ab und verurteilt ihn zu 20 M., während der Strafbefehl nur auf 10 M. gesteuert hatte.

Das scheint übrigens auch eine übliche Praxis des Charlottenburger Schöffengerichts zu sein, daß es nicht nur die Übertretung, sondern auch den nach Meinung des Gerichts unbegründeten Einspruch gegen einen Strafbefehl noch extra bestraft. Wenigstens haben wir öfter als einmal gehört, daß nicht nur der Anwalt eine höhere als im Strafbefehl ausgesprochene Strafe damit begründete, daß die Verurteilung des Angeklagten unbegründet sei, sondern auch der vorzulegende Richter gab in der Urteilsbegründung mehrmals an, daß nicht nur die Schwere der Übertretung, sondern auch die unbegründete Verurteilung des Angeklagten ein höheres Strafmaß rechtfertige.

Wie verhält sich das mit der Auffassung vom Rechtsstaat, in dem wir doch leben sollen, wenn es dem Staatsbürger als strafbare Handlung angerechnet wird, daß er gegen einen polizeilichen Strafbefehl — selbst wenn derselbe gerechtfertigt sein sollte — die Entscheidung des Gerichts anruft? Und wie verhält es sich mit dem Recht der Verteidigung des Angeklagten, wenn die Zeugnisaussagen von Polizeibeamten als unfehlbar angesehen werden und jeder Versuch, dieselben als irrig anzusehen, kurzerhand zurückgewiesen wird?

Für Radfahrer. Nach den Oberpräsidialverordnungen über den Radfahrverkehr muß bekanntlich das Fahrrad während der Dunkelheit beleuchtet sein. Diese Vorschrift sollte der Angeklagte Kubisa aus Pflz übertreten haben, indem er ein unbeleuchtetes Fahrrad fuhr. Ob das Urteil der zweiten Instanz, durch das ihm eine Geldstrafe auferlegt war, wurde jedoch vom Kammergericht aufgehoben. Er wurde freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß solche Verordnungen sich nur auf Fahrräder beziehen, die als Fahrräder benutzt würden, indem jemand darauf fahre. Da der Angeklagte es geschoben habe, hätte es nicht beleuchtet sein brauchen, woraus seine Freisprechung folgte.

Verfassungen.

Die Möbelarbeiter beschäftigten sich am Donnerstag in ihrer Branchenversammlung mit der Frage, ob für sie auf dem paritätischen Arbeitsnachweis statt der bisher einmaligen eine täglich zweimalige Arbeitsvermittlung stattfinden soll. Die Branchenleitung hatte den Vorschlag gemacht, die zweimalige Vermittlung (vor- und nachmittags) einzuführen, um den Arbeitslosen die Möglichkeit zu geben, möglichst bald wieder in Arbeit zu kommen. Durch die Neuierung soll ermöglicht werden, daß Stellen, die am Vormittag ausgegeben, aus irgendwelchen Gründen aber nicht

angekreten wurden, am Nachmittag noch anderweitig besetzt werden können, so daß das Arbeitsuchen unter der Hand und durch die Zeitung dadurch eingeschränkt wird. Für die Nachmittagsvermittlung schlug die Branchenleitung die Zeit von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr vor. Nach eingehender Debatte stimmte die Versammlung dem Vorschlage der Branchenleitung zu.

Deutscher Arbeiter-Abitinentenbund. Ortsgruppe Berlin. Mittwoch, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c: Versammlung.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 29.) Heute vormittag 10 Uhr, bei Schim, Bahstr. 19: Mitglieder-versammlung.

Freie Gemeinde, Spandau. Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr, bei Feuerherd, Kurstr. 10: Vortrag.

Achtung! Festschneiderei. Mittwoch, den 18. September, abends 9 Uhr, im Hotel Victoria, Kurstr. 19m, eine öffentliche Versammlung hat. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Festschneider.

Der Verband der Schneider und Schneiderinnen hält für die in der Damen- und Kinderkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, in Raabes Festsaal, Kolbergerstr. 23, eine öffentliche Versammlung ab. Referentin: Frau Thiede.

Vermischtes.

Der verunglückte Nordpolflug Wellmanns.

Wie wir gestern kurz berichteten, ist der am 2. September unternommene Versuch Wellmanns, mit dem Ballon den Nordpol zu erreichen, gescheitert. Die Fahrt nach Nordosten wurde durch Stürme und Schnee gehindert. Am 2. September herrschte, nachdem die Kompass reguliert worden waren, ein schwacher Nordwestwind. Trotzdem wurde beschlossen aufzustiegen. Die Schleppseile wurden am „Expreß“ festgemacht und nun ging es zum Virgohafen hinaus, vorbei an der Leicheninsel und der Holländernäse, wo der Dampfer „Fritzhof“ lag. Der „Expreß“ schlug den Kurs nach Nordosten ein, der Dampfer „Fritzhof“ folgte. Nach einiger Zeit wurde der Motor des Ballons in Gang gesetzt; der Ballon gehobte, wie man vom Dampfer wahrnehmen konnte, dem Steuer, und der „Expreß“ mußte mit Vollampf dem davonziehenden Luftschiff nachsehen. Bald änderte der Ballon seine Richtung und nahm Kurs auf die Foulinsel. Hier entging er nur mit Mühe einem Anprall an die Berge, setzte dann südöstlich seine Fahrt fort, beschränkt dreimal einen Birkel und signalisierte dann: „Der „Expreß“ soll Schlepptau wiedernehmen“, indem er versuchte, in der Richtung nach dem Dampfer zu steuern. Dies mißlang, der Ballon schwenkte noch einmal nach Südost und verjagte dann im Schneetreiben nach der Foulinsel zu. Der „Expreß“ folgte, fand aber in der Luft keine Spur vom Luftschiff vor. Bei der

Rückkehr entdeckte man den Ballon auf einem Gletscher liegend. Wellmann hatte, im Zweifel darüber, ob es möglich sein werde, über die Berge zu kommen, die Ankerkette ausgetrieben, die in einer Gletscherpalte saßen, und landete ohne Unfall. Vom „Expreß“ wurde sofort die Rettungsaktion unternommen, es dauerte 1 1/2 Stunden bis die Landungsstelle zu erreichen war, wo man Wellmann, Baniman und Niefenberg unbeschädigt vorfand. Eine Menge tiefer Risse im Gletscher machte die Rettung sehr schwierig. Der Ballon wurde zum Transport an Bord in vier Stücke geteilt. Auch die Gondel wurde zerlegt. Das Rettungsunternehmen dauerte zwei Tage. Am Abend des 4. September kehrte der „Fritzhof“ nach Virgohafen zurück, von wo am Sonntagabend die Abreise Wellmanns nach Tromsø erfolgte, nachdem eine Woche bei der Ballonhülle zurückgelassen war. — Major Herfen schiffte sich auf einer Dampferfahrt ein, er ist noch nicht in Norwegen eingetroffen.

Der fühne Amerikaner befindet sich trotz des Mißlingens seines Unternehmens in bester Stimmung. Wie verlautet, will er im nächsten Jahre seine Versuche fortsetzen.

Sezählte Mutterchaft.

Die Gräfin Montignolo, die ehemalige sächsische Kronprinzessin, trägt sich, wie verschiedentlich berichtet wird, mit dem Gedanken, wieder zu heiraten. Diesen Mitteilungen schenkt man natürlich Dresdener Meldung zufolge, auch am sächsischen Hofe Aufmerksamkeit. Man wird jedoch ruhig abwarten, was geschieht. Die Mitteilung, daß von Dresden aus ein Regierungsbeamter nach Florenz gefahren sei, um die Prinzessin Via Monita, das Tochterchen, abzuholen, wird dementiert. Verheiratet ist die Gräfin, so wird ihr das Führen allerdings abgenommen. Die Prämie von 30 000 Mark wird ihr jedoch voraussichtlich vom sächsischen Hofe auch nach einer Verheiratung gezahlt werden mit Rücksicht darauf, daß sie die Mutter der königlichen Kinder ist.

Der tägliche Eisenbahnverkehr. Wie aus Herborn berichtet wird, entgleiten auf der Station Schönbad drei Wagen eines Güterzuges beim Rangieren. Zwei Wagen führten um ein Wagen herum demoliert. Personen wurden nicht verletzt. Ein Premer rettete sich durch Abpringen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Der Typhus. Das „Königshütter Tageblatt“ meldet aus Antonienbütte: Gestern sind sieben neue Typhusfälle zur Anzeige gekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt nunmehr 65. Gestern trat der erste Todesfall ein.

Tragedie. Aus Jwidau i. S. wird gemeldet: Infolge ehelicher Differenzen feuerte der Tischlergehilfe Jugmann in der Nachbarschaft Nordau zwei Schüsse auf seine Frau und Schwiegermutter ab, verletzte beide schwer und erschoss sich dann selbst.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metzlermeister
Julius Kollof
(1. Bezirk)
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr, in der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes (Hermannstraße) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
225/16

Vom 10. d. M. verstarb plötzlich mein lieber Mann und guter Vater, der Kupferschmied
Wilhelm Koch.
Beerdigung am 15. September, nachmittags 4 Uhr, in der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich habe Auguststraße 93 (Ecke Oranienburgerstraße) eine
Poliklinik für Beinkranke
eröffnet. Sprechzeit täglich 5-6. Für größere Verbände sind 0,50 resp. 1,00 M. an Material zu entrichten.
Dr. W. Faekelmann.

Ihre als vorzüglich bekannten Qualitäts-Zigaretten empfiehlt die
Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg.
Fabriklager und Vertretung für Berlin und Umgegend:
Udo Stangenberg, Berlin SO., Köpenickerstr. 20a.
Verkaufsstellen: Berlin, Köpenick usw., Hamburg, Stettin, Köln usw.
Wegen Eröffnung von weiteren Verkaufsstellen wollen sich lautionsfähige Restanten an obigen Vertreter wenden.

KLEINE KIDS
Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette
Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge usw. mein
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburgerstr. 41
bei der Landsberger Allee.

Wichtig für Tischlermeister.
Empfehle mein großes Lager aller Arten Hölzer und Furniere, hauptsächlich amer. Kiefernholz und deutsche Eichen-Furniere. Ferner prima trockene Eichen-Dielen 1/4" u. zu billigen Preisen.
Auf Wunsch nehme ich Möbel in Zahlung.
J. David* Möbelmagazin, Scharenstraße 10
a. d. Breitenstraße.

Teilzahlung
monatlich 10 M. Heitere Herren-Garobeh nach Maß (billigste Preile).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110,
2. Etage.
Rübe Wellenklappe, Stoffe 10% billiger.

50%
billiger als im Laden kaufen Sie verfallene Pfänder in der Pfandleihe
Beussel-Strasse 23.
1 Trepp.

Palzwaren-Fabrik
S. Schlesinger
Neue Königsstr. 21.
Kein Laden
II. Etage
Einzelverkauf
wie alljährlich nach beendeteter Engros-Saison.
Palz-Stolas, Muffen etc.
zu fabrikbilligen Preisen.
Reparaturen billigst.

Kegeibahn, 256/2
Berlinerzimmer zu vergeben
Gartenstr. 21 (Gleisstr. 24).
Berlin - Wien - Budapest.
Erstes Intern. Lang-Jubiläum.
Prinzlastraße 41 (Wegandplatz).
Hente: Schüleraufnahme.
G. Lauko, (2900b) Biró A.

— Wollen Sie kaufen? —
— Wollen Sie verkaufen? —
wenden Sie sich per Postkarte ohne jede Kosten für Sie an die
Norddeutsche Immobilien-Commis.-Gesellschaft, m. beschr. Haftg.
Magdeburg.
Die dortige Vertretung ist zu vergeben.
67/13

Vereinslokal und Gasthof
im Vorort Stettin in gr. neuen Saal. Einz. d. Part. u. Gewerblich. 4. Verjäh. Neb. Pol. Umf. ab. 300 Ton. Pr. 55 000 M., Einz. 15 000 M. Täglich geöffnet. Bist. Brauer, m. 5000 M.
Rambow, Stettin, Zarnestr. 92.

Mit 5000 Mk. Verlust
verkaufe vorzügl. 2 Doppelbetten von 25 000 M. auf Hans in Gr. Lichterfelde — weil noch 10 Jahre leistungsfähig. Offerten unter G. O. 2249 an Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstraße 103.
65/1

J. Baer
Badstr. 26. Ecke
Harran- u. Einigungs- anzüge, Berufskleidung
Pafotota u. Havelocks.
Großes Lager
in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise

W. Hermann Müller,
Wlogazinstr. 14.
Java-Sumatradecken
mit schönen, hellbraunen Farben und labellosem Beande
Nr. 5066 à 2,80 | pro Wand
Nr. 5067 à 2,50 | verjährt.

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Streitzstr. 52
Achtung!
Mexiko St. Andre
schwarz-grün, sehr im Brand,
per Pfd. M. 3,60.
Sumatra
lebhafte, reine Farben,
per Pfd. M. 6, 6,50, 7,50.
Hamburger Rohtabak-Haus.
Hilale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.
Druck
2 Bld. 2,10 |
17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Fehlt Ihnen etwas?
für die neue Wohnung,
so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend große Auswahl Neuheiten:
v. M. 4,50, 5, 15,00, 24, 30, 45 usw.
v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,50, 9, 12 usw.
v. M. 5, 6, 7, 8, 11,20 usw.
sowie Teppiche, Tisch- u. Wanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
Teppich-Adler
Königsstrasse 20-21,
a. d. Jüdenstr.
4 Vorderzimmer, I. Hof, Fußb., 840 M. Koburgerstr. 17, Ecke Hauptstraße, Schöneberg, Poststr. *

Steyppdecken
billigste direkt in der Fabrik
72, Wallstr. 72,
wo auch alle Steyppdecken aufgegeben werden. Verunbart Strohwand, Berlin S 14, Müllstr. Analag gratis.

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke außerst billig. Eigene Tischlerei-Workstatt.
Berlin O.,
Wiehr, Petersburgerstr. 26
Kronleuchter-Fabrik
für Gas u. Petroleum
Größte Auswahl. 500 Kronen von 10-300 Mark
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen an Private.
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung.

Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.
Wer - Stoff - hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M. Tadellos! Sehr haltbare Futterstoffe. Bei Stofflieferung billige Preise.
Franke, Adlerstraße 143,
5087L. * Ecke Jüdenstrasse.
Berlin, Altes Jakobstr. 124.
Elektro-Technik
neuer 1914. Gg. Fabrik. Elektro- Maschinen, Bau, Ingenieur, Techniker, Elektriker, Monteur, Gas- u. Wasser-Ausbildung.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher
Julius Kollof
am 12. d. M. an Kehltropfsterb gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Jakobikirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
142/14 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter - Raucher - Bund
Berlins und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Albert Müller
aus Klub „Habana II“ am 11. d. M. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Lichtenau statt.
9/13 Der Vorstand.

Dauflagung.
Für die vielen Beweile herrlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzsenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau
Ernestine Wagner
sage ich allen Bekannten und Verwandten, den Kollegen der Vaterwerkstatt Köhn, dem 734. Bezirk des 6. Berliner Reichstagswahlkreises, sowie dem Laubenerverein „Nordwest“ meinen innigsten Dank.
172
Der trauernde Gatte Amand Wagner.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
1000 Tausend
Verlag Max Kiebler, Frankfurt (Oder), Buchenbühl-Quartier

Blumen- und Kranzbinderei von Aug. Krause
Wienersstraße 7.
Bereitsstänze, Blumen-Arrangements, Gekränzte u. u. u. Referenz zu den billigsten Preisen.
360/2*

Interessenten der
Versicherungs-Reform
bestellen das
Reformblatt für Arbeiterversicherung Preis 7 Mark pro Jahr.
Verlag: Dr. Ed. Schapper, Frankfurt a. M.
Für Krankenkassen
wichtige Rechtsauskunft gratis im Briefkasten.
Kassenhändler jeder Ort, Augusta-Bad Köpenickerstr. 60. *

Todes-Anzeige.
Allen Genossen und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau
Anna Dechau
am Freitag, den 18. September, nachmittags 4 Uhr, nach langem schweren Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 16. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.
Dies geht Hebebrüdi an
Ernst Dechau.
Von der Keife zurück.
258/3
Dr. Fronzig.
Hygienische
Bedarfsartikel, Neues Katalog
Empfehl. viel Ärzte u. Prof. grat. u. f. g.
H. Unger, Gummlerwarenstr. Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

5000 Fenster Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2 Shawls, weiss oder creme	1.95, 2.25	Tüll Brise-Bise weiss oder creme	Stück	35, 55, 75 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2 Shawls, weiss oder creme	3.25, 4.50	Engl. Tüll-Stores	weiss od. creme Stück	1.95, 2.25, 3.50
Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2 Shawls, weiss oder creme	5.75, 6.25	Engl. Tüll-Stores	weiss od. creme Stück	4.25, 6.50, 7.75
Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2 Shawls, weiss oder creme	7.75, 8.50	Erbstüll-Stores	eleg. Ausführung Stück	4.75, 6.50
Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2 Shawls, weiss oder creme	9.75, 11.50	Madras-Stores	bunt Stück	3.75, 5.25, 6.50
Mull-Gardinen	für Schlafzimmer 2 Shawls, 1 Lambrequin	9.25, 12.75	Tüll-Bettdecken	für 1 Bett Stück	1.95, 2.50, 3.75
Engl. Tüll-Gardinen	Stückware, weiss oder creme Meter	38, 50, 65 Pf.	Tüll-Bettdecken	für 2 Betten Stück	3.95, 4.75, 6.25
Engl. Tüll-Gardinen	Stückware, weiss oder creme Meter	70, 85, 90 Pf.	Erbstüll-Bettdecken	f. 1 Bett Stück	6.75, 8.50, 10.75
Kongressstoffe	glatt und gestreift Meter	38, 50, 65 Pf.	Erbstüll-Bettdecken	f. 2 Betten Stück	14.75, 17.75
Scheiben-Gardinen	weiss und creme Meter	20, 25, 38 Pf.	Erbstüll Brise-Bise	mit Stange und Zubehör	60, 90 Pf.

Velvet-Portieren-Garnitur	gute Qualität mit moderner Applikation und schöner Stickerei. Shawli ca. 50x300 cm, Lambrequin ca. 50x185, komplet	8.95
Erbstüll-Stores	reich mit Band besetzt	Stück 3.90
Erbstüll-Bettdecken	ca. 220x330, über 2 Betten, schwere Qualität mit Volant, u. Band-Besatz	Stück 11.25
Plüsch-Divandecken	sonstiger Wert 25.00 jetzt	18.75
Gobelin	für Betthimmel in sehr aparter Ausführung	Stück 6.75

Teppiche und Vorleger

Axminster	ca. 130x190	7.25	Velour	ca. 130x200	12.75
	ca. 160x235	12.25		ca. 165x235	22.75
	ca. 200x295	17.50		ca. 200x295	28.75
Tapestry	ca. 130x200	7.75	Prima Velour	ca. 130x200	16.75
	ca. 160x235	12.75		ca. 170x235	28.50
	ca. 200x295	19.75		ca. 200x295	38.75
Imitiert Perser	ca. 130x190	5.75		ca. 160x230	8.25
				ca. 190x290	11.50
Axminster-Vorleger		1.75, 2.25	Tapestry-Vorleger		1.85, 2.75
Imit. Perser-Vorleger	mit Franzen, sehr hübsche Muster, ca. 45/90	95 Pf.	Velour-Vorleger		3.25, 4.50

Läuferstoffe

Jute	Meter 30, 45 Pf.	Tapestry	Meter 1.75, 2.25	Velour	Meter 3.00, 4.75	Kokos	Meter 95, 1.25	Kokos-Matten	38, 45, 65 Pf.
Ein Posten Linoleum-Läufer	ca. 67 cm Meter 75 Pf., ca. 90 cm Meter 97 Pf.	Linoleum-Zimmerbelag	ca. 200 cm □ Meter 1.25	Wachstuch-Barchent	für Küchentische, ca. 100 cm in neuen Mustern Meter 1.20				

Decken, Portieren

Tischdecken	Fantasiestoff	2.25, 3.50, 4.75	Portieren-Garnituren	Filztuch, hübsch bekrabelt, 2 Shawls, 1 Lambrequin	3.25, 4.75, 5.75	Möbelschnur	viele Farben	Meter 6, 8 Pf.		
Tischdecken	Filztuch hübsch bekrabelt	1.75, 2.25, 3.85	Portieren-Garnituren	Titianplüsch, 2 Shawls, 1 Lambrequin	7.75, 10.25, 13.75	Rouleauschnur	weiss oder creme, Pack ca. 20 Meter	33, 48 Pf.		
Tischdecken	Mohair-Plüsch, reich bekrabelt	6.75, 8.75	Portieren-Garnituren	Velvet, 2 Shawls, 1 Lambrequin, eleg. Karbelei in den modernst. Farben	15.25, 17.75, 22.50	Garnitur	1 Spachtel-Tischkufen mit 2 passenden Sopha-decken	95 Pf.		
Divandecken	hübsche Muster	3.95, 6.75	Portieren-Stoffe	gestreift	Meter 38, 50 Pf.	Cöper-Rouleau	weiss oder creme 2 teilig	1.95, 2.25, 3.50		
Divandecken	in elegantester Ausführung	9.50, 12.75, 16.50	Portieren-Stoffe	glatt mit hübscher Bordüre	Meter 65, 85 Pf.	Cöper-Rouleau	1 teilig	2.10, 3.50		
Divan-Wanddekoration		6.75, 8.75	Lambrequinstoffe	Filztuch, reich bekrabelt	Meter 45, 60 Pf.	Ein grosser Posten Rouleau Stoffe	hübsche Muster ca. 84 cm ca. 130 cm altgold, rot, creme Meter 75 Pf.	1.15		
Kommodendecken	Filztuch	95, 1.45, 1.95	Möbelstoffe	für Sophasessige	Meter 95, 1.45	Engl. Organdy-Stoffe	hübsche Muster, ca. 130 cm breit	Meter 95 Pf.		
Kommodendecken	Plüsch	3.75, 4.25, 5.50	Möbelplüsch	Mouquet, ca. 130 cm breit	Mtr. 4.75, 5.50	Holzrosetten	Nusebaum u. Mahagoni imitiert	12, 18 Pf.		
Portieren	glatt, mit hübscher Bordüre	Stück 1.85, 2.25	Zuggardinenstangen	verstellbar, Holz	48, 65 Pf.	Treppen-Matten	Kokos	65 Pf.		
Portieren	glatt, mit hübscher Blumen-Bordüre	Stück 2.45, 2.75	Store-Einrichtung	Eisen, verstellbar, mit sämtlichem Zubehör	65, 85 Pf.	Japan-Matten		55, 90 Pf.		
Gardinenstangen	Holz	28, 55, 75 Pf.	Portierenstangen	mitsämtl. Zubehör	1.95, 2.25, 3.50	Chines. Ziegenfelle	ca. 75x175, grau od. weiss	7.75, 10.50		
Gardinenstangen	Holz, matt und blank	85, 1.05, 1.30				Fusskissen	Plüsch, diverse Farben	1.50, 2.00		
Gardinenstangen	verstellbar	1.10, 1.65				Sophakissen	Satin mit Volant	90, 1.35, 1.75		
Steppdecken	Satin, viele Farben	3.50, 5.25	1 großer Posten einzelner Steppdecken aussergewöhnlich preiswert Serie I 3.25 II 4.10 III 4.75							
Steppdecken	Satin, Handarbeit	6.75, 8.50								
Steppdecken	Satin, Handarbeit, doppelseitig	9.50, 12.50								

Die Bergarbeiter-Bewegung in der Niederlausitz.

Senftenberg, 14. September. (Fig. Ber.)

Die Verfechter der bestehenden Wirtschaftsordnung befolgen von jeher den alten Trid, die freien Gewerkschaften zu identifizieren mit der sozialdemokratischen Partei; sie wissen trotzdem ganz genau, daß beide Richtungen der proletarischen Bewegung nichts weiter zusammen gemeinsam haben, als die gleiche politische Ueberzeugung; diese schließt allerdings auch das gleiche Endziel: die Befreiung des Proletariats von den Fesseln der Lohnsklaverei, in sich ein. In dem gegenwärtigen Kampfe hat die Kapitalisten-Klasse recht kläglich abgefaßt. Von vornherein im Unrecht, selbst vom Bürgertum scharf getadelt, haben die vereinigten Unternehmer ihre Position dadurch zu retten versucht, daß sie die Bewegung den Behörden und Spießern als direkt „sozialdemokratische Mache“ denunzierten. Auf die Abwehr gegen Prof. Dr. Jastrrow ist ein zweiter Artikel in der „Lausitzer Zeitung“, dem Tageblatt für die Lausitzer Berg- und Hüttenindustrie, gefolgt: der „Original-Wochenbericht“ aus der Bergkohlenindustrie, der inhaltlich vollständig der Bewegung gewidmet ist. Es heißt darin unter anderem:

„Man gebe sich nur keiner Täuschung hin, als ob die Gruben auf den ihnen aufgedrungenen Kampf hin nun einfach bewilligen würden. Nicht umsonst haben die Werke sich seit einigen Monaten zu einem Schutzbündnis zusammengeschlossen und es herrscht auch keineswegs Uneinigkeit, wie falsch verbreitet wird. Der Kampf ist lediglich eine Machtprobe des sozialdemokratischen Verbandes und von diesem Gesichtspunkte aus können die angegriffenen Werke nicht anders, als mit der Außerbetriebsetzung derjenigen Gruben zu antworten, die am meisten bedroht werden.“

Wenn anders die Ausführungen einen Sinn haben sollen, kann mit der Außerbetriebsetzung der am meisten bedrohten Gruben nur die Absperrung gemeint sein. Eine solche würde in den Kreisen der noch rüchständigen Arbeiter aus den Bricketfabriken Wunder bewirken. Einen größeren Gefallen könnten die Herren der Bewegung wirklich nicht tun, als auszusperren. Dadurch würde die Bewegung erst den Charakter eines echten, rechten Klassenkampfes erhalten. Weiter bespricht der Artikel die Forderung der 15prozentigen Lohnerhöhung vom vorigen Jahre, tut aber so, als sei das wieder „sozialdemokratische Mache“ gewesen, die sich nur auf das Lausitzer Revier bezogen habe. Jedes Kind weiß indessen, daß die Forderung von der Siebener-Kommission im Auftrage der Bergarbeiter aller Richtungen und für ganz Deutschland gestellt war. Wieder sollen inzwischen eingetretene Lohnerhöhungen 15 Proz. übersteigen, die amtlichen Veröffentlichungen werden angezogen, die aber — leider — erbärmliche Löhne nachweisen. Aber weiter:

„Nunmehr erhebt der Verband als Hauptforderung die neunstündige Arbeitszeit. Die Forderung kann aber gegenwärtig, da es in der Hauptsache sich um Tagebauarbeiten handelt, nicht bewilligt werden. Der Streik ist also am Montag unvermeidlich und darum wird auch dieser Streik, als der erste größte im Lausitzer Bergbau, von lehrreicher Bedeutung sein.“

Durch das „Nunmehr“ wollen die Herren glauben machen, als sei ihnen die Forderung der Neunstundenschicht überraschend gekommen. Die Wahrheit ist die, daß die Forderung bereits im Jahre 1900 gestellt worden ist. Als Termin zur Einführung war der 1. Januar 1907 bestimmt worden. Ueber sechs Jahre haben die Unternehmer Zeit gehabt, der Frage näher zu treten, inzwischen war der große Streik der Braunkohlengräber Mitteldeutschlands; die dortigen Industriellen bewilligten die Neunstundenschicht, weil sie sich überzeugen mußten, daß die kulturelle Entwidlung die Erfüllung der Forderung gebieterisch befehle. Jetzt wollen die Niederlausitzer Werkbesitzer nicht bewilligen können wegen der Tagebauarbeiten. Wer laßt da?! Die interessantesten Ausführungen beziehen sich aber auf die sozialen Zustände des Reviers. Und hier tun die Herren einmal recht verständig. Hören wir also:

„Nun, eine Besserung in der Lebensführung der gesamten Bergarbeiterschaft wollen nicht nur wir, denn das ist bisher immer unsere Aufgabe gewesen, sondern auch die Werkverwaltungen, denn gerade sie haben ein Interesse daran, einen Arbeiterstamm zu haben, der in sozialer Beziehung einen auskömmlichen, als auch einen sittlich gereift höheren Standpunkt einnimmt... Und doch gibt es

genug für die Hebung des Volkes zu tun, wenn man bedenkt, daß in der Provinz Brandenburg der Kreis Kalau, d. h. das dortige Kohlenrevier, die meisten Fälle der Körperverletzung aufweist, nämlich 80,6 Prozent, und der Alkoholteufel eine große Rolle dabei spielt.“

Die Herren heucheln da Interesse für einen „sittlich gereiften höheren Standpunkt“ der Arbeiter. Dabei haben sie trotz glänzender Geschäftslage miserable Löhne gezahlt. Die sonstigen Zustände waren derartig, daß einheimische Arbeiter abwanderten, selbst Polen und Galizier hielten nicht aus; die Fluktuation war eine ungeheure und von einem „Arbeiterstamm“, der einen „sittlich gereift höheren Standpunkt“ einnahm, konnte keine Rede sein. Gerade der Hinweis auf die Kriminalität für Mordverbrechen, Messerstechereien usw. beweist den Tiefstand der Bevölkerung. Dieses Milieu ist aber dem Profit hunger der Unternehmer, ihrer absoluten Verkündigungslosigkeit den Bedürfnissen des Volkes gegenüber zuzuschreiben. Je länger die Arbeitszeit, je geringer die Löhne, je größer der Druck und Drill, desto größer die Kriminalitätsziffer! Freilich spielt auch der Alkoholteufel dabei eine große Rolle. Aber haben Behörden und Unternehmer etwas dagegen getan? Nein; sie haben die Erziehung und sittliche Aufklärung den Vertretern der Gewerkschaften überlassen, haben durch unerhörten Druck, Mahregelungen, Verfolgungen, Saalabtreiberi usw. diese Aufklärung gehindert, den besten Agitator des Reviers in dieser Beziehung 6 Monate der Freiheit beraubt, obgleich diesem selbst an Gerichtsstelle öffentlich die Anerkennung für seine Mahnung zu Mäßigkeit und Ordnung ausgesprochen wurde. Werkverwaltungen hingegen haben den Schnapsteufel gefördert. Auf Grube „Walhilde“ versprach der Steiger den Arbeitern am Silvesterabend eine Tonne Bier, wenn sie ein gewisses Quantum Kohle fördern und die Nacht aushalten würden. Am Neujahrstage früh vorlerten die Ärmsten, die das gependete Bier bei todmüdem Körper in den leeren Kagen geschüttet hatten, auf den Straßen herum. — Ein anderer Obersteiger gab an seinem Geburtsstage „seinen“ Leuten 3 Liter Schnaps zum Verkauf! Der Beispiele sind zu viele, es ist unmöglich, sie alle anzuführen.

Die letzte Woche vor dem Streik hat man unerhörtesten Terrorismus geübt, die Leute wieder ins Joch zurückzutreiben. Allenhalben prangen die Anschläge, die die Ermittlung der Werkwohnungen für den 20. September ankündigen. Auf „Treuherr“ und „Pösch“ Werken wurde die Belegschaft ins Kontor gerufen und unter Hinweis auf die Werkwohnungen ihnen die Zurücknahme der Kündigungen nahegelegt. Auf „Pösch“ gab man außerdem den 3 „Mädelstühren“ sofort die Papiere. Weiter wurde von besonders eifrigen Beamten der Alfordlohn den in Kündigung stehenden Leuten gefürzt. Auf „Neurostollen“ verdiente ein Arbeiter vom 24. August bis 4. September in 54 Schichten 12,24 M. Lohn. Ab Anapptschaftskasse 2,90 M. und „Pfennigkasse“ 4 Pf., blieben zu zahlen ganze 9,30 M. pro Woche. Ein Fall mag noch angeführt werden, der die Zustände im Niederlausitzer Kohlenrevier ausgedehnt illustriert:

Am Donnerstagnachmittag brachte die Schwester des 16-jährigen polnischen Bricketabnehmer ihrem Bruder Essen. Sie steckte dabei ein paar Bricketts in ihr Röschchen. Der Bricketmeister Boigt sah das und schalt dafür den Arbeiter. Der fühlte sich unschuldig und sprach die Kündigung aus. Der Bricketmeister wollte das nicht gelten lassen, und ließ den Mann ins Kontor kommen. Nachdem sich die Türe hinter beiden geschlossen, soll der Bricketmeister den Arbeiter nach dessen Behauptungen gemißhandelt haben. Die Angehörigen erkundigten sich erst im Bureau des Bergarbeiterverbandes, weil sie nicht wußten, was dagegen zu machen sei. Daß in den Fabriken am Senftenberg geprügelt wird nach Noten, ist gerichtsmotorisch.

Der Streik ist nicht mehr zu umgehen. Für das Revier sind 5 Streikbureaus — außer der Zentrale in Senftenberg — eingerichtet, gegenwärtig beschäftigt sich ein Flugblatt mit der Situation und am Dienstag finden allerorts Versammlungen statt, in denen eine Uebersicht über die Lage gegeben wird. Die Polen haben sich endgültig der Bewegung angeschlossen. Sie sollen auch unterführt werden, wie die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes. Eine Versammlung der Metallarbeiter, in welcher Bezirksleiter Bernicke-Berlin referierte, nahm folgende Resolution an:

„Die heutige am 13. September 1907 in der Kohigmühle bei Senftenberg tagende gut besuchte Metallarbeiterversammlung spricht den kämpfenden Bergarbeitern ihre volle Sympathie aus. Die Versammlungen verpflichten sich, unter keinen Umständen irgendwelche Arbeit der Streikenden zu verrichten. Die Versammlungen sind der Ansicht, von einem Beschluß, auf allen Gruben die Kündigung einzureichen, aus tatsächlichen Gründen Abstand nehmen zu müssen, verpflichten sich aber, in allen

Gruben, in denen die Unterstützung der Metallarbeiter seitens der Streikleitung verlangt wird, dem Ruf der Organisation Folge zu leisten.“

In letzter Nacht ist auf den Werken folgendes angeschlagen worden:

„An die Belegschaft!

Von einem Teil der Belegschaft ist bedauerlicherweise ohne weitere Begründung die Kündigung eingereicht worden, deren Frist nunmehr abläuft. Obgleich diese Mitglieder der Belegschaft weder Wünsche geäußert noch sie durch den geschlechtlich eingeleiteten Arbeiterauschuss zur Kenntnis der Verwaltung gebracht haben und somit an sich für die Verwaltung kein Grund vorliegt, sich an diese Mitglieder der Belegschaft zu wenden, so unternimmt es die Verwaltung dennoch, im wohlmeynenden Interesse für die Belegschaft denjenigen Mitgliedern, welche gekündigt haben, die Zurücknahme der Kündigung zu empfehlen.

Seitens einiger der Verwaltung unbelangter Personen sind vor längerer Zeit in ungewöhnlicher Weise schriftliche Forderungen gestellt worden, die zum Teil längst Erfüllung gefunden haben.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist bei der Eigenart des Niederlausitzer Bergbaus in Verbindung mit der Produktionsmöglichkeit der Fabrikanlagen ausgeschlossen.

Die Löhne sind, wie der Belegschaft ja sehr wohl bekannt sein wird, entsprechend der Erhöhung des Verkaufspreises seit dem 1. April d. J. abermals erhöht worden und haben innerhalb zweier Jahre eine Erhöhung von rund 18 Proz. erfahren. (Erst erklärten die Herren feierlich, innerhalb eines Jahres wären die 18 Proz. Lohnerhöhung erfolgt.)

Da die Bricketts bekanntlich immer auf Jahresfluß verkauft werden, ist eine Erhöhung der Löhne zu dem heutigen Zeitpunkt undurchführbar. Bei gutbleibender allgemeiner Marktlage wird aber der Arbeiterstamm wie bisher der entsprechende Anteil des Mehrerlöses ganz von selbst im vollen Maße zufallen.

Wir möchten daher den Mitgliedern der Belegschaft, welche gekündigt haben, in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse und im Hinblick auf ihre Familien dringend raten, die Arbeit fortzusetzen, da eine von unverantwortlichen Agitatoren angezettelte Machtprobe, an welcher — wie wohl bekannt ist — der größte Teil der Belegschaft nur widerwillig und unter Zwang teilnehmen würde, zu unabsehbarem Unheil für die Beteiligten führen muß.

14. September 1907.

Die Verwaltung.“

Vermischtes.

Bei der Arbeit in den Strom gefürzt. Ueber einen schweren Unglücksfall wird aus Simbach berichtet: Bei Ausbesserungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Inn ist vorgestern ein Gerüst mit Arbeitern in den Strom gefürzt. Drei Arbeiter sind ertrunken, einer konnte sich retten.

Auffehen verursacht der Selbstmord des Hofopernsängers Hans Wieden aus Dresden, der das Opfer einer Erpresserbande geworden ist. Der Künstler weilt seit einigen Tagen in Berlin und fuhr vorgestern mittag nach Dresden zurück. Bei der Ankunft des Juges in der sächsischen Hauptstadt wurde G. in einem Abteil erster Klasse mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Die Veranlassung zu der traurigen Tat gaben, wie berichtet wird, Reigungen, die der 39-jährige Mann hegte und die gegen den § 176 des Strafgesetzbuches verstießen. Wieden hatte infolge dessen seit Jahren unter den Verfolgungen von Personen zu leiden, die von der Tatsache Kenntnis hatten und den Künstler durch fortgesetzte Drohungen belästigten. Hierdurch und in der Befürchtung, daß durch das Bekanntwerden seiner Reigungen sein künstlerischer Ruf gefährdet werden könnte, wurde der Sänger zu dem verzweifelten Schritt getrieben.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Station name, am 13.9., seit 12.9., and am 13.9., seit 12.9. Lists stations like Remel, Tüft, Bregel, Jüterburg, Weichsel, Horn, Ober, Ratibor, Krossen, Frankfurt, Bärthe, Schramm, Landsberg, Hege, Borsum, Elbe, Zeitzmeritz, Barch, Magdeburg, Saale, Großfl.

*) + bedeutet Waß, — Fall. — *) Unterpegel.

Brunnen-Str. 17-18

H. Greifenhagen Nachfolger

Veteranen-Strasse 1-2

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Grosser Extraverkauf in Kleiderstoffen u. Seidenstoffen

zu besonders billigen Preisen.

Kleiderstoffe

Table with 3 columns: Stoffname, Preis, and weitere Details. Includes Hochmod. Herbst-Neuheiten, Costüm-Stoffe, Hochelegante Blusenstoffe, Seiden-Tuch, Hauskleiderstoffe.

Glatte reinwollene Stoffe.

Cheviot, Satin-Tuch, Kammgarn, Crèpe in vorzüglichen Qualitäten und allen Preislagen.

Ein Posten Blusen-Reste 2 1/2 Mtr. . . . 1,30 u. 98 Pf.

Seidenstoffe

Table with 3 columns: Stoffname, Preis, and weitere Details. Includes Hell- u. dunkelfarbige Chinés, Block-Caros u. hocheleg. Streifen, Schwarze Taffet-Seide, Schwarze und farbige Louisine-Seide, Blusen-Sammete, Cord-Velvet, Seidenstoffe in Rest-Coupons.

Ein Posten Sammt-Velour für Morgenröcke und Blusen Meter 35 45 65 Pf.

Heute Sonntag 15.9. bis Sonnabend 21.9.

Gratis-Photographie-Bons

bei einem Einkauf von 5 Mark an.

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 15. September.
Freie Volkshöhle. Nachmittags 3 Uhr: 4. Abt. in 5 Akten v. H. v. H. im Neuen Schauspielhaus: Fuhrmann Henschel.
 15.16. Abteilung: im Berliner Theater: Freimühl.
Neue Freie Volkshöhle. 3. Abt.: nachmittags 2 1/2 Uhr: im Deutschen Theater: Romeo und Julia.
 6. Abteilung: nachmittags 3 Uhr: im Neuen Theater: Die Witwe.
 8. Abteilung: nachmittags 3 Uhr: im Schiller-Theater O: Traumulus.
 13. Abteilung: nachmittags 3 Uhr: im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus: Jugend.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Margarete. Montag: Der fliegende Holländer. **Kgl. Schauspielhaus.** Ariel und Kosta. Montag: Die Kabinenbesitzerin. **Neues königl. Opernhaus.** Der Barbier von Sevilla. **Deutsches. Prinz Friedrich von Homburg.** Montag: Das Wintermärchen. **Kammerspiele: Frühlings Erwachen.** Montag: Frühlings Erwachen.
 Anfang 8 Uhr.
Berliner. Die tanzenden Männchen. Montag: König Richard III. **Essling.** Die Stützen der Gesellschaft. Nachmittags 3 Uhr: Die Weber. Montag: Wenn wir Losen erwachen.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Schmutzler. Nachmittags 3 Uhr: Traumulus. Montag: Monna Vanna. **Schiller Charlottenburg.** Heimat. Nachmittags 3 Uhr: Götze von Berlichingen. Montag: Der Herr Senator. **Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus.** Winterschlaf. Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Montag: Die Rübungen. **Neues Schauspielhaus. Das Glas Wasser.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Neues. Der Dieb.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Romische Oper. Berthel.** Nachmittags 3 Uhr: Carmen. Montag: Hoffmanns Erzählungen. **Welfen. Die lustige Witwe.** Nachmittags 3 Uhr: Frühlingsluft. Montag: Die lustige Witwe. **Lustspielhaus. Aufzarten.** Nachm. 3 Uhr: Unsere Käse. Montag: Aufzarten. **Zentral. Die Geisha.** Nachmittags 3 Uhr: Die Puppe. Montag: Orpheus in der Unterwelt. **Kleines. Vater und Sohn.** Nachmittags 3 Uhr: Nachtstuhl. Montag: Die Stimme der Umständigen. **Residenz. Haben Sie nicht zu verzollen?** Nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht. Montag: Haben Sie nicht zu verzollen?
Trianon. Fräulein Josette — meine Frau. Nachmittags 3 Uhr: Madame X. Montag: Fräulein Josette — meine Frau.
Thalia. Ihr Sechß-Uhr-Düfel. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Staatsanwalt Alexander. Montag: Ihr Sechß-Uhr-Düfel. **Süssen. Carmen.** Nachm. 3 Uhr: Turandot. Montag: Die beiden Reichenmüller. **Berthel Hofe. Der Held des Tages.** Nachmittags 3 Uhr: Der große Unbekannte. Montag: Der Held des Tages. **Theater an der Spree. Der Affenbubler.** Nachmittags 3 Uhr: Der Goldbrotel. Montag: Der Affenbubler. **Metrovol. Das muß man seh'n.** (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Diefelbe Vorstellung. Anfang 8 Uhr. **Apollo. Sylvester Schäffer. Spezialitäten.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Walhalla. Spezialitäten.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Gebr. Herrfeld. Madame Wig-Wag.** Es lebe das Nachtleben. Nachm. 3 Uhr: Ein verrücktes Hotel. Vorher: Hahfisch geht zur Jagd. Montag: Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachtleben. **Passage. Lona Nansen. Spezialitäten.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Wintergarten. Anne Danerey.** Annie Diefens. Spezialitäten. **Prater. Spezialitäten.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Kasino. Die wilde Jagd.** Nachmittags 4 Uhr: Heirat auf Probe. Montag: Die wilde Jagd. **Reichshallen. Stettiner Sänger.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Carl Haberland. Spezialitäten.** Montag: Diefelbe Vorstellung. **Urania. Tondentstraße 48/49.** Abends 8 Uhr: Von der Zugspitze zum Watzmann. Montag: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. **Sternwarte. Invalidenstr. 57/52.**

Ferdinand Bonns Berliner Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Die tanzenden Männchen.
 Montag: Richard III.
 Dienstag bis Donnerstag: Die tanzenden Männchen.
Neues Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Der Dieb.
 Montag: Der Dieb.
 Dienstag: Der Dieb.
Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus
 Nachmittags 3 Uhr: Jugend.
 Abends 8 Uhr:
Winterschlaf.
 Montag: Die Rübungen.
 Dienstag: Winterschlaf.
 Mittwoch: Winterschlaf.
Theater des Westens.
 8 Uhr: Die lustige Witwe.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: Frühlingsluft.
Zentral-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: Die Puppe.
 Abends 8 Uhr: Die Geisha.
 Mimosa: Mia Werber.
Luisen-Theater
 Reichenbergerstr. 34.
 Nachmittags:
Turandot.
 Abends:
Carmen.
 Montag: Die beiden Reichenmüller.
 Dienstag: Carmen. Mittwoch: Turandot. Donnerstag: Die beiden Reichenmüller. Freitag: Zum 1. Mal: Amerikanischeppel. Sonnabend: Geblidete Menschen. Sonntagnachmittag: Don Carlos. Abends: Amerikanischeppel.
 Montag: Die beiden Reichenmüller.
 8 Uhr **Residenz-Theater.** 8 Uhr
 Direktion: Richard Alexander.
Haben Sie nicht zu verzollen?
 Schwan in 3 Akten von Maurice Hennequin und Pierre Weber. Robert de Triebel: Rich. Alexander.
 Sonntag, den 22. September, nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht.
Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: Die von Hochsattel.
 Abends 8 Uhr: **Sufarenfieber.**
Trianon-Theater.
 Fräulein Josette — meine Frau.
 Anfang 8 Uhr.
Apollo Theater
 9 1/2 Uhr! 9 1/2 Uhr!
 Berlins größte Sensation:
Sylvester Schäffer jr.,
 der berühmte Nuberjal-Künstler.
 Ab 8 Uhr:
 Das kolossale Programm.
WINTER GARTEN
Anne Danerey
Olga Preobrajensky
 und das
 glänzende Programm.
Passage-Theater.
 Heute zwei Vorstellungen.
 Nachm. 3-7 (ermäßigte Preise).
 Abends 8-11 Uhr.
Lona Nansen.
 14 erstklassige Nummern.
Walhalla-Variete-Theater
 Reichenbergerweg 19/20, Rothenf. Lor.
 Anfang 8 Uhr.
 Das originale Sept. Programm.
 Auto Klod, der Athlet hebt ein Automobil mit den Zähnen.
 Tunnel: Konzert i. Theaterbel. frei.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Traumulus.
 Schauspiel in 5 Akten von Arno Holz und Viktor Jerichow.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Die Schmutzler.
 Komödie in 4 Akten v. Arthur Dinter.
 Montag, abends 8 Uhr: Monna Vanna.
 Dienstag, abends 8 Uhr: Der Herr Senator.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Götze von Berlichingen.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang v. Goethe.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Heimat.
 Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.
 Montag, abends 8 Uhr: Der Herr Senator.
 Dienstag, abends 8 Uhr: Monna Vanna.

Kunst-Abend Walkotte
 Gewerkschaftshaus
ausverkauft!!

XIII. Saison.
Zirkus Busch
 Bahnhof Börse.
 Donnerstag, den 19. September, abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Eröffnungsabend
 Die Zirkuskassen sind von Montag, den 16. September ab täglich von 10 Uhr an geöffnet. Billets sind ferner zu haben: beim Invalidentank, Unter den Linden 24 und in der Billettabelle des Warenhauses A. Wertheim, Leipzigerstraße 132-133. 67/17*

Wir gehen zu
Castan, 165 Friedrichstr. 165
 um das Neueste zu sehen — den
Rechtsanwalt Hau
 und andere Schenswürdigkeiten.

B **uggenhagen Moritzplatz.**
 Inhaber Albert Böhme.
 Eröffnung der Winter-Saison.
 Täglich: Die 7 Schwaben. Moderne Volkslieder.
 Allabendlich: Sherlock Holmes von Trountrizien mit dem urkomischen Bendis als Sherlock Holmes. 6967L*
 Anfang 8 Uhr. Sonnt. 4 u. 8 Uhr. Entree 50 Pf.
 Familienbillets 5 Stok. 2 M.
 Im unt. Konzertsaal tägl. Gr. Militär-Konzerte, Przywarski, Becker, Görlich, Offenay, Neumann, Lüttich usw.

Diez' Spezialitäten-Theater Landsberger Allee 73/79.
 direkt a. d. Ringb.-St.
 Ob schön! Heute sowie jeden Sonntag: Ob Regen!
Großes Konzert
 Erstkl. Spezialitäten-Vorstellung und Ball.
 Anfang 8 Uhr. Ruffschäpe, Volksbelustigungen aller Art. Entree 30 Pf.
Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
 Röderstr. 11-13 (zwischen Landsberger Allee und Röder-Platz).
 Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement.
 25 000 Personen fassend, mit 11 000 qm großem See.
 Heute sowie im 5 1/2 u. 9 1/2 Uhr: jeden Sonntag: **Gr. Konzert.** Auftreten der besten Turmheil-Künstler der Welt und Miss Mary! Feuerwerk.
 Erstklassiges Spezialitäten-Theater und Ball.
 15 Ruderboote. Ruffschäpe. 4 verd. Regelmäßigen Volksbelustigungen.
 Anfang 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Schuß für 6000 Personen.

Haben Sie schon
 die
Deutschen Konzerthallen,
 An der Spandauerbrücke 3, besucht???

Borussia-Festsäle Ackerstraße 6/7
 Inh.: J. Laschkowski.
 Jeden Sonntag u. Donnerstag: Großer Ball. Vier Säle 100 bis 800 Personen für Vereine, Hochzeiten, Versammlungen unter besten Bedingungen.
 Täglich Musikerbörse | 3 Vereinszimmer
 Amt III, 2674. | einige Tage frei.
 Mittwoch und Sonntag Tanzstunde.

Berlin O. 63. **Markgrafensäle** Telefon: Markgrafendamm 34. Inhaber: Hermann Scholtz. Amt 7, 4277.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball** bei freiem Entree.
 Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw. unter besten Bedingungen einige Sonnabende noch zu vergeben. Vereinszimmer bis 100 Personen fassend. 2 komf. Stempelbahnen u. einige Tage frei.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Abends 8 Uhr:
 Von der Zugspitze zum Watzmann.
 Montag 8 Uhr:
 Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.
 Invalidenstr. 57-52: Sternwarte.
 Tägl. geöffnet von 7 1/2-11 U. abds.
DOLOGISCHER ZARTEN
 Heute 50 Pf. Kinder unter 10 Jahr. die Hälfte. Eintritt.
 Ab nachm. 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
 Morgen, sowie täglich: Großes Militär-Doppel-Konzert.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Eingang Schadow-Str. No. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pf.**
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 67/16

Allgemeine Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie
 25. Juni — 15. Sept. 1907
 Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.
 Eintritt 50 Pfennig
 Dauerkarten 3 Mk.
 Keine Extra-Entrees.
 Täglich **EXPERIMENTAL-VORTRÄGE:**
 Teslaströme, Telegraphie ohne Draht.
 Farbenphotographie.
 Fernphotographie.
 Elektrophysikal. Experimente.
 Fließige Luft.
 Radium.
 Von 11-1 und 4-7 Uhr: **KONZERT**
Vövs Miska
 unter persönl. Leitung.

AUSSTELLUNGSHALLE
 am Zoolog. Garten
AUSSTELLUNG von Antiquitäten und Kunstgegenständen
 5. September bis 6. Oktober 1907
 in der Berliner Secession, Kurfürstendamm 208-209
 Geöffnet von 10-7 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Metropol-Theater
 Zum 2. Male:
Das muß man seh'n!!
 Gr. Revue in 4 Akten (14 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollander. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Guido Thielscher a. D.
B. Darmand a. d. E. Widney a. d.
Henry Bender. J. Giampietro
Jos. Josephi. Fritz Massary
Fritzi Schenke, L. Naskel etc.
 Dirigent: Kapellmeister M. Roth.
 Anfang präzise 1/2 8 Uhr.
 Rauchen überall gestattet.
 Morgen Montag Anfang 8 Uhr.

BERNHARD ROSE THEATER
 Dr. Frankfurterstr. 122.
 Im Theater, Anf. 8 Uhr:
Der Held des Tages.
 Von Kurt Natani.
 Nachm. 3 Uhr: Der große Unbekannte.
 Am Garten nur bei gütig. Witterung:
 Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Anfang 5 Uhr.

Theater an der Spree
 Köpenickerstraße 68.
 Heute 8 Uhr:
Der Affenbubler.
 Gesangsposse von D. Ruffsch.
 Nachmittags 3 Uhr zum ersten Male:
Der Goldbrotel.
 Gesangsposse von Emil Vogl.

Theater Folies Caprice.
 Lindenstr. 132. Ecke Friedrichstr.
Eröffnung
 Sonnabend, den 21. Septbr.
 Mit dem bekannten Ensemble
Mortons, Fleischmann, Grünecker
 etc. etc. etc.

Zirkus Schumann
 Heute Sonntag, den 15. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
Große 2 Gala-2 Vorstellungen.
 Nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme **Ein Kind frei!**
 Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Galerie).
 In beiden Vorstellungen, nachmittags u. abends:
 XXX Das für XXX
 Berlin vollständig neue Programm.

Gebr. Herrfeld-Theater.
 57 Kommandantenstraße Nr. 57.
 Anfang 8 Uhr.
 Billettverkauf 11-2 Uhr.
Madame Wig-Wag
 Operette von Anton und Donat Herrfeld. Musik von E. Stal.
Es lebe das Nachtleben!
 Separé-Kaffee mit den Autoren Anton u. Donat Herrfeld in den Hauptrollen.
Sonntag 3 Uhr
 bei halben Preisen:
Ein verrücktes Hotel
 und
Hahfisch geht zur Jagd
 mit Anton und Donat Herrfeld.

Kasino-Theater.
 Reihingerstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Die wilde Jagd.
 Lustspiel in Ludwig Fulda.
 4 Akten v. gütig. Eröffnung: Progr. Sonntag 4 Uhr: Heirat auf Probe.

Rixdorfer Theater
 Direktion: Julius Farkl
 Bergstraße 147.
 Mittwoch, den 18. September 1907:
Eröffnungs-Vorstellung:
Emilia Galotti.

Reichshallen-Theater.
 Täglich:
Stettiner Sänger.
 Britton als Ante im Familienbad Wannsee.
 Anf. Wochen 8, Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci, Straße 6.
 Direktion Wilhelm Reimer.
 Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Nordd. Sänger u. Tanzkränzchen.
 Eine Verlobung beim Fröhlichen.
 Sonnt. Beg. 5, wochent. 8 1/2.
 Morgen: Gr. Elito-Solros. Tanz.
 Dienstag: Galtz. d. Berl. Volkshöhle:
Zerrüttetes Glück.

Prater-Theater
 Kastanien-Allee 7-9.
 Täglich:
Bühne und Welt.
 Schauspiel von Paul Gantel.
 Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater.
 Burgstraße 24.
 Heute 1/2 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das glänzende Programm.
 Unter anderem:
Das schwimmende Theater
 das Tollste vom Tollen.
The 5 Marnos
 erstklassige Akrobaten.
The Newports
 Grandis
 und 8 erstklassige Nummern.
 Vorverkauf von 11-1 Uhr.

W. Noacks Theater
 Direktion: Rob. Dill. Oranienstr. 16.
Die Jüdin von Toledo.
 Schauspiel in 5 Akten v. Grillparzer.
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
 Morgen und folgende Tage:
Die Jüdin von Toledo.
 Freitag: Premiere: Die Rastelbilder.

Im Eisen ist etwas Gütliches enthalten. Dr. Boerhave.

Apotheker A. W. Kumbier's

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper!!

Berliner Stahlbrunnen

Ersatz für Badereise!

Jede Sendung ist frisch präpariert.

Hat vor den aus den Cadeorien verhandelten Brunnen den Vorzug, daß er das Eisen nicht als Oxyd (Oder) ausscheidet wie diese, sondern das Eisen dauernd unverändert als das leicht verdauliche und am leichtesten assimilierbare Eisenoxyd gelöst und wirksam behält, außerdem auch frei ist von den Verunreinigungen der natürlichen Brunnen (Gips, Tonerde, Kieselsäure). Der Berliner Stahlbrunnen ist besonders allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welchen es nicht möglich ist, eine Kur im Badersee an der Quelle vorzunehmen.

Der Berliner Stahlbrunnen ist so präpariert, daß er auf die weitestest Eisenwirkung verhandelt werden kann, ohne dem Verderben zu unterliegen oder an Wirkung zu verlieren. Die vielseitig günstige Wirkung des Berliner Stahlbrunnen beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwertung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert, und dieses bei seiner stetigen Zirkulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben, allmählich regeneriert, gesund werden.

Aus diesem Grunde bewährt sich derselbe seit über 20 Jahren ganz besonders gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden aller Art, Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- u. Blasenleiden selbst allerhöchster Art, Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- u. Luftröhren-Verschleimung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofeln, Drüsenanschwellungen, leichten Lungenkatarrh, Atembeschwerden (Asthma), Schlaflosigkeit, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverjüngung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwächezustände, Verhaltung des Blutes, Indurkrankheit.

Die Einnahme kann jederzeit, auch im Winter, ohne Verursachung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden. Preis für Berlin: Füllung von 80 Fl. M. 10 präp. (abdomentweise). Fortsetzung im Anschlag M. 8. Für zwei Personen in einer Familie 60 Fl. M. 18. Fortsetzung im Anschlag M. 15. Zustellung der Flaschen einzeln stets frisch präpariert frei Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den Cadeorien (Groß-Berlin) liefert zu demselben Preise frei Haus gleich 80 Fl. M. 10 präp. 10 Fl. M. 10 präp. Nach auswärts: Riste mit 30 Flaschen frei zur Bahn M. 15, 2 Risten zugleich M. 28 gegen Einzahlung oder Rücknahme des Betrages. Bei Fortsetzung im Anschlag 1 Riste M. 18, Riste und Flaschen, frankiert zurückgeschickt, werden mit M. 4 angenommen.

A. W. Kumbier, Mineralbrunnenfabrik, Berlin NW., Marienstr. 30.

Analyse: Natriumchlorid 1.302, Natriumsulfat 2.920, Kaliumsulfat 0.174, Magnesiumsulfat 1.180, Mangansulfat 0.14, Eisencarbonat 2.197 in 10,000 Teilen.

Atteste und Dankschreiben.

Sehr geehrter Herr Kumbier!

Ueber den bisherigen Erfolg der Sirr folgenden: Ich bin sehr zufrieden. Das erste, was sich einstellte, war ein kräftiger Appetit. Nun ich sonst aus dem Dienst ermüdet ich kaum infolge der Anspannung zu ruhen. Jetzt habe ich einen wahren Göttergenuß. Früher litt ich stets an kalten Händen und Füßen; jetzt sind Hände und Füße warm, und die Empfindlichkeit gegen Witterungswechsel hat sich nachgelassen. Sehr erfreut ich mich jetzt auch einer besseren geistigen Frische, einer allgemeinen Kräftigung und eines besseren Aussehens. Magenbeschwerden habe ich durch den Brunnen nicht gehabt; der Stuhlgang wurde gut geregelt. So kann ich mit gutem Gewissen sagen: Ihre Versprechungen haben sich erfüllt. Ich habe auch schon Gelegenheit genommen, den Brunnen weiter zu empfehlen.

Wich Ihnen bestens empfehlend, gelte das Ihr erg. Schöneberg, den 30. Juni 1907, O. Seiffert, Schen. - Gesehrliche 18. Derselbe Herr schreibt auf die Bitte um Erlaubnis dazu, am 2. Juli 1907: Sehr geehrter Herr! Ich gestatte Ihnen gern, meinen Kurbericht zu veröffentlichen; denn das darin Gesagte sind Tatsachen. Gesehrliche 18. O. Seiffert.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Teile Ihnen mit, daß ich den Nutzen mit Flaschen durch den Spelieur rechtlich nachtr. Zu gleicher Zeit sage ich auch meinen verbindlichsten Dank für die schnelle Lieferung. Ihr Brunnen ist mir bei meinem Magenleiden sehr gut bekommen; der erste Kasten hatte mich schon vollständig hergestellt, so daß ich den zweiten nur noch zur Kräftigung meiner Gesundheit nahm. Gesehrliche 18. Hermann Peter.

Nieder-Schöneweide, Berliner Str. 30, II, 24. Juni 1907. Welter Herr Kumbier! Bitte Sie herzlich, die 30 letzten Flaschen abholen zu lassen. Ihr Stahlbrunnen hat mir für Blasenkatarrh sehr gute Dienste getan, wo für ich bestens danke. Gesehrliche 18. Carl Thiele.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Es bezieht mich, Ihnen mitteilen, daß mir Ihr Berliner Stahlbrunnen, von dem ich 60 Fl. getrunken habe, ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Ich bin jetzt 64 Jahre alt und leide schon 30 Jahre an einem bösen Bronchialkatarrh, an dessen Heilung ich alle Jahre in verschiedenen Bädern sogar 7 Winter in San Remo

in Italien war. Alles hat ja immer etwas geholfen; ich wurde dann öfter länger krank und bekam immer sehr schwer Luft, wozu ich mich sehr schwer erholte. Im Herbst 1905 bekam ich nun ein schweres Asthma, so daß ich, wenn ich mich nur häutete, keine Luft bekommen konnte. Da hörte ich von Ihrem Stahlbrunnen und beschloß, damit einen Versuch zu machen. Ich kann Ihnen nun nicht genug danken für die Wirkung desselben, denn mein Asthma ist gänzlich gehoben, und ich fühle mich um 10 Jahre jünger. Augenscheinlich etwas erzählt, daß ich beim Stehen leicht leicht schwinde, habe ich Schnupfen und wieder Husten, aber merkwürdig ist, dass ich dabei gar keine Atembeschwerden und Angst bekomme, wozu ich sonst so furchtbar zu leiden hatte, diesmal gar nicht, und der Schnupfen verliert sich bereits wieder. Ich kann daher Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich leidenden Menschen nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich vielen Dank mit hochachtungsvollem Gruß Ihr Schladingsen, Wilhelmstr. 71, d. 1.2.06. W. Alex, Welter u. Elgenström.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für die Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen, meinen wärmsten Dank auszusprechen, denn derselbe hat gegen mein Leiden wahrhaft Wunder getan. Ich war bis zu meinem 60. Lebensjahre gesund und lebensfroh; nach dieser Zeit fing ich an zu kränkeln. Ich nahm in einem Jahre etwa 100 Pfund an Körpergewicht ab und mußte den Arzt zu Rate ziehen, welcher Darm- u. Gallenkatarrh mit Gallenblasenentzündung feststellte. Trotz der ärztlichen Behandlung traten meine Schmerzen immer heftiger auf, es stellte sich auch noch Leberanschwellung und Gelbsucht in erhöhtem Maße ein, so dass alle Ärzte, die mich behandelten, zu einer Operation rieten, da diese der einzige Ausweg zu meiner Wiederherstellung sei. Ich weigerte mich aber, mich einer solchen zu unterwerfen, da mir die Gesundheit noch, dass ich bei meinem Schwächezustand eine solche nicht überleben würde.

Durch Zufall hörte ich, da nun Ihren Stahlbrunnen und dessen günstiger Wirkung auch bei Gallenleiden, und ich beschloß sofort, aus dem Mittel anzunehmen, da alle anderen fehlgeschlagen. Nach dem ersten Glaschen (jedoch zeigte sich keine Besserung, mein Zustand wurde so bedenklich, daß ich jede Stunde meine letzte Stunde rechnete. Auf Ihr Anraten, den Stahlbrunnen dennoch in kleinen Portionen weiter zu trinken, ohne andere Mittel anzuwenden, stellte sich denn bald günstiger Erfolg ein, der nach der 9. Flasche ausnehmend bemerkbar wurde. Der Appetit regte sich, die Schmerzen ließen nach, und nach etwa 8 Wochen fühlte ich mich so kräftig, dass ich das Bett für einige Stunden des Tages verlassen konnte.

Von Tag zu Tag machte ich dann bewundernswürdige Fortschritte, so dass alle meine Bekannten und Verwandten in Staunen versetzt wurden über meine weitere schnelle Genesung. Diese habe ich nun Ihrem Stahlbrunnen zu verdanken und kann denselben allen Leidenden nur aufs wärmste und aufrichtigste empfehlen. Ich werde jetzt

Uingeweiht sei noch darauf, daß der Berliner Stahlbrunnen sich besonders auch bei Nierenleiden und Lungenleiden bewährt. Viele weitere Originaldankschreiben aus neuerer und neuester Zeit liegen zur Einsicht bereit.

60 Jahre und werde nicht unterlassen, die Brunnenkur mit dem Stahlbrunnen zu wiederholen. Ich gelte mich mit diesem Dank und Hochachtung Berlin, Ludenstr. 10, den 9. 2. 06. Frau Helise.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge ich Ihnen der Wahrheit gemäß, daß der von Ihnen präparierte Stahlbrunnen mich im Sommer v. J., als ich an schwerem Gelenkrheumatismus darniederlag und bereits alle Hoffnungen auf Heilung und Besserung aufgegeben hatte, in wunderbarer Weise und verhältnismäßig schnell von meinen Leiden befreit und gesund gemacht hat. Nach Verbrauch von 15 Fl. merkte ich schon, wie mein Zustand sich besserte, und nach 60 Fl. war ich vollständig geheilt. Mit bestem Dank für diese schöne Wirkung gelte ich Gesehrliche 18. Wally Harig, Schönebergstr. 6.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Es erfüllt mich mit großer Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich durch Ihren Stahlbrunnen von meinem Leiden befreit bin. Ich litt seit 5 Jahren an Kopfschmerzen, Schwindel und Schlaflosigkeit. Es ist öfter vorgekommen, dass ich 14 Tage lang weder des Nachts noch am Tage geschlafen habe. Seit 2 Jahren konnte ich nicht mehr mit der Eisenbahn oder Strassenbahn fahren. Nachdem ich nun 60 Fl. von Ihrem Stahlbrunnen getrunken habe, bin ich ganz gesund und kann auch wieder mit der Bahn fahren. Ich gelte Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen. Mit freundlichem Gruß Frau Justine Scharenberg. Weidenbörs, Wilhelmstr. 4, d. 13. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge Ihnen der Wahrheit gemäß, daß Ihr Berliner Stahlbrunnen, der meinen schweren Gallenleiden verbunden mit Verdauungsbeschwerden und unerträglichem Kopfschmerz wahrhaft überraschende Erfolge hervorgebracht hat. Vor etwa zwei Jahren erkrankte ich an Gallenleiden, das mich sehr heftig beunruhigte. Ich wurde mit den stärksten Schmerzen verbundenen Anfällen befallen. Meine Farbe war erdfarb, mit dunklem Schatten unter den Augen. Sehr bald ich zugleich noch mit einem Unterleibsleiden zu kämpfen. Appetit und Stuhlgang fehlten ganz. Die Behandlung eines Arztes brachte mir keine Hilfe. Da ich ein Tag die Dankschreiben anderer Leidender über die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich vielen Dank mit hochachtungsvollem Gruß Ihr Schladingsen, Wilhelmstr. 71, d. 1.2.06. W. Alex, Welter u. Elgenström.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ich bezeuge Ihnen der Wahrheit gemäß, daß Ihr Berliner Stahlbrunnen, der meinen schweren Gallenleiden verbunden mit Verdauungsbeschwerden und unerträglichem Kopfschmerz wahrhaft überraschende Erfolge hervorgebracht hat. Vor etwa zwei Jahren erkrankte ich an Gallenleiden, das mich sehr heftig beunruhigte. Ich wurde mit den stärksten Schmerzen verbundenen Anfällen befallen. Meine Farbe war erdfarb, mit dunklem Schatten unter den Augen. Sehr bald ich zugleich noch mit einem Unterleibsleiden zu kämpfen. Appetit und Stuhlgang fehlten ganz. Die Behandlung eines Arztes brachte mir keine Hilfe. Da ich ein Tag die Dankschreiben anderer Leidender über die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich vielen Dank mit hochachtungsvollem Gruß Ihr Schladingsen, Wilhelmstr. 71, d. 1.2.06. W. Alex, Welter u. Elgenström.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Ueber die Kur, welche meine Frau mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen vorgenommen hat, kann ich Ihnen nur lebendige mitteilen. Meine Frau, Mitte der 40er, litt über 2 Jahre an einem überaus schweren Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, war dabei in hohem Grade blutarm und fühlte sich stets ungemal matt. Fast andauernd hatte sie einen brennenden, bobrenden, drückenden Schmerz im Magen bis zum Rücken durch. Sie war sehr leicht erregbar, und bei dem geringsten Aerger hatte sie das Gefühl des Vollens mit heftigem Speien fast nicht mehr bei sich behält, sondern besonders bei kalten Anfällen kaltes Erbrechen hatte.

An dieser Zeit der schweren Krankheit hörte ich von Ihrem Berliner Stahlbrunnen, der so gute Erfolge leisten sollte, und rief meine Frau, doch eine Kur damit zu versuchen. Sie wollte aber nichts davon wissen und meinte, ihr helfe das nicht mehr. - Jetzt ist sie anderer Meinung, denn sie hat durch Ihren Stahlbrunnen ihre Gesundheit wieder erlangt, das Leiden ist beseitigt, sie hat wieder Fleisch an Körper, eine gesunde Gesichtsfarbe und hat auch ihre Lebenslust wieder erlangt. Auch viele Bekannte, die auf unsere Empfehlung den Stahlbrunnen getrunken bei ähnlichen Leiden, haben ebenfalls guten Erfolg erzielt und sind darüber erfreut, wie wir selbst, die wir den Stahlbrunnen empfohlen hatten. - Ihren Rate folgend, wird meine Frau die Kur alle 2 Jahre wiederholen. Mit bestem Dank Gesehrliche 18. Ferdinand Geunrich, Stöpfer der Südlichen Marktstr. Berlin, Andrasstr. 64, den 21. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbier! Der überaus grosse Erfolg, die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei mir und meinen Mädchen veranlassen mich, Ihnen darüber über den merkwürdigen Erfolg mitzutheilen. Mein Mädchen, Marie Franz, 18 Jahre alt, ist seit 3 Jahren bei mir und mir bei der Geburt, d. h. ein totor Mensch. Verdauung war überhaupt nicht vorhanden, drei Abführmittel wirkten oft nicht, bis Erbrechen eintrat. Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen waren an der Tagesordnung. Der Stuhlgang trat meist alle 8-10 Wochen ein oder versetzte ganz, so dass sie in Folge dessen so stark geschwollene Füße hatte, dass es vor 1 1/2 Jahren Aufsehen im Krankenhaus erregt hatte. Sie konnte vor Schmerzen oft nicht gehen und stehen. Meine Schwester, mit der ich im Sommer auf der Reise zusammentrat, empfahl mir auf meine Klagen Ihren Stahlbrunnen, den sie selbst vor groß

Wich vielen Dank mit hochachtungsvollem Gruß Ihr Schladingsen, Wilhelmstr. 71, d. 1.2.06. W. Alex, Welter u. Elgenström.

Wich vielen Dank mit hochachtungsvollem Gruß Ihr Schladingsen, Wilhelmstr. 71, d. 1.2.06. W. Alex, Welter u. Elgenström.

Wich vielen Dank mit hochachtungsvollem Gruß Ihr Schladingsen, Wilhelmstr. 71, d. 1.2.06. W. Alex, Welter u. Elgenström.

Jahren mit dem größten Erfolg getrunken hat. - In meiner und meines Mädchens größter Freude können wir mitteilen, welche grossen Erfolg auch wir nach Verbrauch von 60 Fl. zu verzeichnen haben. Bei meinem Mädchen sind alle Leiden verschwunden, die Füße sind ganz normal, sämtliche Schmerzen haben sich verloren, der Blutlauf, vollständig geregelt, ist schon ausmal auf den Tag eingetreten. Verdauung vorzüglich, das Mädchen wie neugeboren, überglücklich.

Ich selbst bin ja sonst leiblich gesund, die Verdauung stockte aber sehr, und ich war über jede Kleinigkeit sehr erregt. Auch hatte ich die Monats- und Hämorrhoidalzeiten zu rechnen, die wohl mit meinem Alter (43) unregelmäßig waren. Nach Gebrauch Ihres Stahlbrunnen fühle ich mich sehr wohl, einatmend, meine Nerven sind ruhig, Verdauung sehr gut, und ich habe auch in Bezug auf die monatlichen Unregelmäßigkeiten eine glänzende Regelmäßigkeit erreicht. - Um den Gebrauch sollte mich aber eines Besseren belehren, denn schon nach wenigen Tagen zeigte sich bei dem Kleinen ein Appetit, wie ich ihn vorher noch nie bei ihm kennen gelernt hatte, auch lagte ihm der Genuss des Brunnens zu. Ich schenke, seit das Kind den Brunnen trinkt, ein Umwecheln im Körper eingetreten zu sein, denn das Befinden, welches früher viel zu wünschen übrig liess, ist jetzt andauernd gut. Ein anderer ähnlicher Knabe, der sonst gar gesund ist, kränkt auch jedesmal mit, und ich finde, daß jedesmal danach die Gesichtsfarbe viel frischer und der Appetit reger wird. Ich sage mir, dass man dadurch Krankheiten, die sich bei Kindern oft als Skrofeln, Blutarmut usw. einstellen, vorbeugt.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Wich Ihnen sehr herzlich für die gute Wirkung Ihres Berliner Stahlbrunnen bei Gallenleiden und unternehmend sofort eine Kur mit demselben. Schon nach der 21. Flasche konnte ich wieder essen, gut verdauen, der Stuhlgang regelte sich, ich kam wieder zu Kräften, die Kopfschmerzen ließen nach, die kramptartigen Gallenleidenanfälle wurden seltener, und nach etwa 6 Monaten blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde ein gutes, und ich fühle mich seitdem ganz wohl. Ich habe bei dem besten Erfolge auch Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung.

Möbel Fabrik Rudolf Bartsch Oranienstr. 73. Gegr. 1889. Brautleute, achtet auf meine Firma! Möbelkauf ist Vertrauenssache. Tausende meiner Kunden bestätigen gern, daß sie nicht nur billig, sondern auch reelle Möbel bekommen haben. Versäumen Sie also nicht, mein Lager zu besichtigen. Fachmännische Bedienung, Kaufzwang ausgeschlossen. Jede Einrichtung ist fertig aufgestellt im Preise von Mark 107-10 000. mahag. Salon, eich. Speisezimmer, Wohn- und Speisezimmer, gutes Wohnzimmer, 2 Zimmer und Küche, etc. Schlafzimmer, Küche modern, engl. Schlafzimmer, Küche modern, Schlafzimmer und Küche, Mk. 1500.-, Mk. 930.-, Mk. 653.-, Mk. 394.-. Teilzahlung eventuell gestattet. Große Posten gebrauchter Möbel billig. Geöffnet Wochentags von 8-9 Uhr. Sonntags von 8-10 und 12-2 Uhr. 58161*

Literarische Rundschau.

Patriotismus und Sozialdemokratie von Karl Kautsky. Leipzig 1907. Verlag der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Das Schriftchen enthält drei ursprünglich in der „Leipziger Volkszeitung“ erschienene Artikel. Kautsky untersucht hierin das Wesen und die Gegensätzlichkeit des proletarischen und des bürgerlichen Patriotismus. Der erstere berührt sich wohl in einzelnen Punkten mit dem des Kleinbürgertums, der Handwerker und Bauern; so hat das Proletariat mit diesen Schichten das Streben, von eigener Arbeit und nicht von Ausbeutung zu leben, und damit den Verzicht auf Eroberungspolitik gemein; doch treten zwischen dem Patriotismus des Kleinbürgertums und des Proletariats bereits gewichtige Unterschiede zutage. Hängen jene an der Kleinbetriebsform, so drängt das Proletariat zu größtmöglicher Produktivität der Arbeit und damit zum Großbetrieb. Die höchste Arbeitsproduktivität aber führt notwendig über den nationalen Staat hinaus; sie ist nur erreichbar bei vollster Verkehrsfreiheit, beim Zusammenwirken aller Völker der Welt. Daher die internationale Solidarität des Proletariats; sie ist das wesentliche Kennzeichen seines Patriotismus, durch das dieser sich vom Patriotismus jeder anderen Klasse unterscheidet. Wenn die internationale Solidarität steht dem Arbeiter der Klassengenosse fremder Zunge näher als die Klassengegenner aus der eigenen Nation.

Ist trotz einzelner Berührungspunkte der proletarische vom Kleinbürgerlichen Patriotismus grundverschieden, so steht er zum Patriotismus des Kapitals noch in weit schrofferem Gegensatz. Die Ausbeutung ist nur eines der Mittel, wodurch das Kapital den Profit steigert. Je mehr es nach dieser Richtung durch den Klassenkampf der Arbeiter beschränkt wird, um so energischer wirft es sich auf die zweite Möglichkeit, den Mehrwert zu steigern: die Erhöhung der Produktivität der Arbeit. Beide Arten der Profitbildung erzeugen den Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität aber ruft vorzugsweise die Gegensätze innerhalb der bezüglichen Klassen hervor, einmal den Gegensatz zwischen fortgeschrittenen und rückständigen Betriebsformen, sodann den zwischen den Kapitalistenklassen der verschiedenen Länder. Die Kämpfe zwischen den nationalen Kapitalistengruppen spielen sich ab um die Absatzgebiete, den Weltmarkt, und mit steigender Produktivität der Arbeit und dadurch bedingtem steigendem Ausdehnungsdrang erleiden sie notwendig eine fortgesetzte Verschärfung. Damit aber wachsen Kriegstechnik und Größe der Heere zum Schaden der Kultur, der Produktion, der Sozialpolitik, des Proletariats, dessen Söhne immer schwerer unter der Militärlast leiden. Der Patriotismus der Bourgeoisie liegt die Bewegungsgesetze des Kapitals wieder, ist ein Ausdruck seines Profithungers. Der proletarische Patriotismus kann mit ihm nichts gemein haben; er muß zu ihm in dem gleichen unverföhnlichen Gegensatz stehen, der den Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit beherrscht.

Nachdem Kautsky so den Gegensatz des Wesens untersucht, geht er über zum Gegensatz der Erscheinung. Wohl gibt es Situationen,

in denen proletarischer und bürgerlicher Patriotismus zu gemeinsamen Wirken zusammenfassen können. So bei Herbeiführung und Behauptung nationaler Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, bei Überwindung innerer Zerplitterung zwecks Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes. Bevorzugt das Proletariat, um das letzte Ziel zu erreichen, die Revolution, so bedient sich die Bourgeoisie lieber des auswärtigen Krieges und der Unterstützung einer herrschenden Klasse oder Dynastie. Je mehr aber die Macht des Proletariats wächst, umso mehr verschwinden die nationalen Kämpfe als die Ursache von Revolutionen, und nationale Probleme können dann nur noch mit und durch den Sieg des Proletariats gelöst werden. Auch der zweite Grund, der ehemals Proletariat und Bourgeoisie vereinigte, hat zu wirken aufgehört: die Verteidigung der Demokratie gegen den Absolutismus. Das Proletariat hat von jeher die Pflicht anerkannt, die fortgeschrittene Staatsform gegen Angriffe rückständiger Nationen zu verteidigen. So handelte das französische Proletariat 1870 im Kampfe für die Republik, so würde das deutsche Proletariat gehandelt haben gegenüber der russischen Despotie. Indessen trennen sich auch hier die Mittel und Wege. Die Bourgeoisie fördert das stehende Heerwesen, die Bewaffnung eines Volksteiles und seine Abtrennung vom Volk. Das Proletariat fordert die Miliz, die Bewaffnung des ganzen Volkes. Die aus Gründen der inneren Politik erwachenden Gegensätze der herrschenden Klassen nehmen jedoch ständig ab, und so wird es immer unwahrscheinlicher, daß noch jemals bürgerlicher und proletarischer Patriotismus sich vereinigen in der Abwehr gegen äußere Angriffe.

Um so schärfer macht sich der Gegensatz beider bemerkbar. Sein Anwachsen entspringt dem Ausdehnungsbedürfnis auf dem Weltmarkt. Die proletarische Verkehrsfreiheit, die nicht mit dem manchesterlichen Freihandel zu verwechseln ist, würde eine Steigerung der Produktivität der Arbeit zuwege bringen zugunsten des Wohlstandes der Massen. Da jedoch die Kapitalisten das letztere nicht wollen, so wollen sie auch nichts wissen von dieser Verkehrsfreiheit. Nachdem sie sich die Massen als Produzenten und Konsumenten dienbar gemacht, unterjochen sie dieselben mittels der Zollpolitik als Steuerzahler. Diese Art der Staatshilfe hat für die Kapitalisten den weiteren Vorteil, Profit und Grundrente künstlich zu erhöhen. Ferner nehmen sie den Staat in Anspruch, um ihnen überseeische Ausbeutungsgebiete erobern zu helfen, wodurch sich die Kriegsgefahr naturgemäß noch weiter steigert.

Die ungeschickte Politik Deutschlands hat zwar die herrschende Spannung verschärft. Aber die allgemeine Ursache derselben ist doch in dem gleichen Profitgier der Kapitalistenklassen der verschiedenen Länder zu suchen. Dieser Lage kann nur durch eine internationale Aktion entgegengetreten werden. Die positive Bekämpfung des Militarismus ist Sache der Sozialdemokratie und sie allein unterzieht sich dieser Aufgabe ernst und entschieden. Aber die internationale Aktion des Proletariats kann nur in der Form nationaler Aktionen geführt werden, die sich bei allen größeren Kulturvölkern

zu gleicher Zeit und mit gleicher Energie Geltung zu verschaffen suchen müssen. Darin liegt die Gewähr, daß die internationale Aktion des Proletariats den Militarismus allenthalben in gleicher Weise trifft, daß sie nicht das eigene Volk dem gerüsteten Nachbar wehrlos gegenüberstellt. Kann heute die Sozialdemokratie noch nicht den Anfang eines Krieges verhindern, so vermag sie doch Grauen vor seinem Ende und der ihm folgenden Revolution einzuspüren. Ihre nächste Aufgabe ist, die bisherigen Militärausgaben für Kulturzwecke mehr und mehr frei zu machen. Gelangt sie zum Siege, so eröffnet sie jene Ära vollster internationaler Verkehrsfreiheit, die alle Kriegsurachen aus dem Wege räumt.

Dies der Ideengang der kleinen, aber um so gehaltreicheren Schrift, die niemand gerade nach dem Stuttgarter Kongreß ohne das lebhafteste Interesse lesen wird. Wäre sie unter den deutschen Delegierten bekannter gewesen, als offenbar der Fall war, wir zweifeln nicht, daß manche Irrungen und Wirrungen in der Kolonialfrage nicht Platz gegriffen hätten. Die spezielle Form des bürgerlichen Patriotismus, der aus den Gründen, die Kautsky meisterhaft entwickelt, ein immer chauvinistischeres Gepräge gewinnt, ist in Deutschland und andertwärts gegenwärtig die Kolonialpolitik. Ihr stimmt jene verschwommene und verwilderte städtische Masse zu, der Mob des „Neoliberalismus“, wie Parvus sie treffend genannt, die jedem gehört, der ihre Sentenzen zu weiden versteht. Geht das Schriftchen Kautskys auch auf die Frage der Kolonialpolitik nur in wenigen, ganz beiläufigen Bemerkungen ein, so ist diese doch mit dem Wesen des bürgerlichen Patriotismus auf das engste verknüpft, findet sie in ihm und den Ursachen, die ihm das Gepräge geben, ihre breitere und allgemeinere Grundlage. Dieer Triebfedern sind die gleichen. Gerade für die Streitfrage, die in der nächsten Zeit die parteigenössliche Diskussion beherrschen wird, ist daher das Studium der kleinen Schrift von höchstem Nutzen.

Die bürgerliche Demokratie bekämpft diese (die Kolonialpolitik) im besten Falle — wenn sie überhaupt noch die Kraft anbringt, sie zu bekämpfen — bestrebt, weil sie den Staat viel kostet und ihm nichts einbringt. Nur das politisch selbständige Proletariat bekämpft die Kolonialpolitik aus dem Grunde, weil sie eine Politik der Unterdrückung und Ausbeutung ist und sein muß, soll sie nur einigermassen für das Kapital, wenn auch nicht immer für den Staat profitabel werden. Die bürgerliche Demokratie Deutschlands hat vor der kapitalistischen Kolonialpolitik völlig kapituliert. Selbst das Kleinbürgertum ist in den Strudel hineingezogen. Je mehr aber die Last der Kolonialpolitik ihm auf dem Rücken sitzt, um so reaktionärer wird es auftreten auf politischem Gebiet und wider die Arbeiterklasse, an der es die Verluste einzubringen sucht, die ihm der fortschreitende Kapitalismus zufügt. Um so gefährlicher wäre in der Frage der Kolonialpolitik jede Konzeption an das herrschende System. Der Stuttgarter Kongreß hat jeden Versuch nach dieser Richtung zurückgewiesen, und wer seine Kolonialrevolution neben das Kautskysche Schriftchen hält, wird von diesem mit um so höherer Befriedigung scheiden. h. l.

Es gibt nur einen einzigen

Malzkaffee, der das bekannte Kneipp-Bild trägt, welches Reinheit, Bekömmlichkeit und kaffeeähnlichen Wohlgeschmack garantiert.

Diesen Malzkaffee kennen Sie nicht, bis Sie mit dem

echten Kathreiner

bekannt geworden sind.

Wer einmal Kathreiner gekostet hat, wird sich schnell an den guten Geschmack gewöhnen und ihn dann lieb gewinnen.

Kathreiners Malzkaffee wird nur in staubfreien, feuchtigkeitdichten Paketen

verkauft, niemals lose ausgewogen!

64/4

Reste = Confection

Damentuche schwarz und farbig, Costumes - Stoffe, neueste Muster, Astrachans, Krimmer, Trikotstoffe, Seiden-Püsch, Sammet, Seide etc. Paletots, Jacketts, Abendmäntel, Costumes, Costumes-Röcke in größter Auswahl.

C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Ehe Brautleute sich ihre Möbel-Ausstattung kaufen, sollten sie unter keinen Umständen unterlassen, Paul Surows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105 (Nähe Hallesches Tor) zu besichtigen. Moderne bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen schon für 200, 300, 400 M., hochelegante von 500-10 000 M. Zur Anschaffung von Ergänzungsstücken besonders zu empfehlen, da gerade große Posten verließen gew. Möbel, darunter ganze Zimmer-einrichtungen, am Lager stehen. Auszugsofa 30, Panoelsofa mit Sattel-taschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 33, Muschelbettstelle m. Matratze 40, Chaiselongue, Schreibtisch, Salontrumeaus 33 M., Salonarmatur sowie komplette englische Schlafzimmer für 220 M., Altmahagoni-Salon mit Umbau elegant 545 M., farbige Küchen 65 M., sowie Speisezimmer und Herrenzimmer in allen Stilarten. Teilzahlungen gestattet. Sonntags 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt. 4983L*



Hochmoderne, tadellose

Mass-Arbeit

von feiner Herren-Kleidung aus erstklassigen deutschen u. englischen Erzeugnissen

niedrigen Preisen

Sauberste Ausführung Kleidsamste Fassons

Unsere grossen Betriebe setzen uns in den Stand, alle Bestellungen in kürzester Zeit und peinlichster Ausführung zu liefern.

Neuzeitige Stoffe für Herbst und Winter

In unermesslicher Auswahl für jeden, selbst sehr verwöhnten Geschmack.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Massstabes.

Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Juwelen, Goldwaren, Uhren, sehr preiswert bei 10% Julius Kurth, 14 Neue Hof-Strasse Nr. 14.

Fürstenhof Amandus Zöls, Köpenickerstr. 137. Säle für Kränzchen, Versammlungen ufo. 2920B

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Mittwoch, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr,
Koppenstraße 20 (früher Keller):

Vertrauensmänner - Versammlung für sämtliche Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Die Generalversammlung des Arbeitgebersverbandes für die Holzindustrie und unsere Stellung zu den dort gefassten Beschlüssen.
2. Berufstreue und Differenzen. 3. Verbandsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch nebst Karte legitimiert. Jede Beschl. muß vertreten sein!
Die Ortsverwaltung.

Einsetzer!

Kollegen, die noch im Besitze von Dampferblättern sind, müssen dieselben spätestens bis Montag, den 16. September, abends 8 Uhr, in der Kommissionsführung bei **B r a u n e r**, Engel-Ufer 13 vorrechnen. 94/8

Achtung!

Montag, den 16. September 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Große allgemeine Versammlung

aller in der

Bürsten- und Pinsel-Industrie
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins u. Umg.
im „Englischen Garten“, Alexander-Straße No. 27 c.

Tages-Ordnung:

1. „Wie treten wir den Wählenden in unserem Berufe am wirksamsten entgegen?“ Referent: Kollege Schmalbach.
2. Dis-Kussion.

Kollegen! Sorge ein jeder für zahlreichsten Besuch dieser Versammlung.
Die Branchen-Kommission.

Laden-Branche.

Dienstag, den 17. September 1907, abends 8 1/2 Uhr,
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Reiche**. 2. Branchen-Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Die Kommission.

Friedrichsberg.

Zur Beachtung! Am 5. Oktober wird in Friedrichsberg, Rummelsburgerstr. 20, bei **Günter**, eine neue Zahlstelle eröffnet.

Berliner Consum-Verein.

Sonntag, den 22. September, vormittags präz. 9 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Saal I:

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrats. 2. Bericht des Geschäftsführers.
3. Vorlegung der Bilanz und Beschlußfassung darüber. 4. Verteilung des Reingewinns. 5. Anträge: a) Antrag des Verwaltungsrats auf Statutenänderung; b) gemäß § 14 Abs. 4 eingelaufene Anträge. 6. Ergänzungswahlen zum Verwaltungsrat. 7. Verschiedenes.
Mitglieder werden als Gäste zugelassen.
Der Vorstand.

Ende September eröffnen wir folgende neue Verkaufsstellen:

Wäschungstraße 12, Forsterstraße 20,
und in **Karlshorst**, Gündelringenerstraße 51.

Die jetzige Verkaufsstelle **Krausstr. 7** wird zur gleichen Zeit nach **Worlitzerstr. 37** und das Zentral-Bureau nach **Grüner Weg 11** verlegt.
Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf.; die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt jederzeit in den nachfolgenden Verkaufsstellen:

- 1. Michaelkirchplatz 4. 5. Kaperniusstr. 33.
- 2. Krausstraße 7. 6. Sabelbergerstr. 6.
- 3. Liebigstraße 7. 7. Postdörferstr. 35.
- 4. Bornsdorferstr. 61. 8. Grassmüßstr. 5.

- 10. Rummelsburg: Türschmidstr. 6.
- 11. Berlin-Stralau: Stralauer Allee 20A.
- 12. Frankfurter Chaussee 103 } Friedrichsberg-
- 13. Kronprinzenerstr. 1 } Lichtenberg.

Der Abdruck-Verbandschluss ist bei und schon von jeher durchgeführt!

Zentral-Krankenkasse der Maurer

„Grundstein zur Einigkeit.“ - Verwaltungsstelle Berlin.
Sonntag, 22. September, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Hilfskassierer. 2. Vortrag des Herrn Dr. Bloch. 3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
149/14 Die örtliche Verwaltung.

Verband der Tapezierer. Sektion der Kleber.

Mittwoch, den 18. September, abends 8 Uhr, bei **Julius Meyer**,
Oranienstr. 103:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 178/16
Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Verbandsleitung.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Ortsverwaltung Berlin II.

Abteilung für das Hilfspersonal.
Bureau: H. 24. Große Hamburger-Straße 18/19.

Telephon: Amt III, 1813.

Den Herren Gastwirten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir einen
besonderen 20176

Arbeits-Nachweis

für das

Hilfspersonal im Gastwirtsgerwerbe

erichtet haben. Wir empfehlen tüchtige Bierzapfer, Saubdiener usw.
für sich und zur Anstellung.
Der Arbeits-Nachweis ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer kostenlos.
Wir glauben, mit dieser Einrichtung dem Bedarfs nach einer lohnenden
Arbeits-Vermittelung beiderseits Rechnung getragen zu haben und bitten
um rege Inanspruchnahme.
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin.

Montag, den 16. September, 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Festsälen“, Andreasstr. 21:

Außerordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen. 2. Bericht über die internationale Konferenz in Stuttgart. 3. Antrag auf Ergänzung
der Gewerkschaften-Unterstützung aus lokalen Mitteln. 4. Ergänzung: a) ein Mitglied zur Ortsverwaltung, b) ein
Mitglied zur Bezirkskommission. 5. Antrag **Bischoff**, **Polenatz**, **Schabel**, betreffend Teilnahme an den Sitzungen
der Ortsverwaltung. 296/14

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

⚡ Laut Beschluß der erweiterten Verwaltung sind die Mitgliedsbücher vor jeder Jubiläumsversammlung den
Mitgliedern ohne weiteres auszuhändigen.

Sonabend, den 12. Oktober, in der Brauerei „Friedrichshain“:

Viertes Stiftungsfest.

Instrumental- und Vokal-Konzert. × Berliner Ulk-Trio. × Fest-Ball.

Eintrittskarten à 30 Pf. gehen in diesen Tagen den Vertrauensleuten zu. Das Programm ist ein
vorzügliches, so daß wir der Kollegenschaft nur dringend den Besuch dieses unseres schönsten Festes empfehlen.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schmiede.

Bureau: Stralauerstr. 48. Zahlstelle Berlin. Telephon: Amt I, 7779.

Montag, den 16. September 1907, abends 8 1/2 Uhr, in den „Germania-Prachtsälen“,
Chausseestraße 110:

Große außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzung zum Verbandsauschuß und zur Beschwerdekommision.
2. Antrag der Verwaltung wegen der **Arbeiter-Sternen**.
3. Ist die Gewerkschaftsbewegung eine Lebensfrage für die Arbeiter?
Referent: Kollege **Fritz Seegert**, Gauleiter zu Düsseldorf.
4. Diskussion und Beschließen.

In dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder, sowie Kollegen, welche Mitglieder
anderer Organisationen sind, Zutritt, und sind dieselben hiermit freundlich eingeladen.

⚡ Die Versammlung findet mit Frauen statt. ⚡

Kollegen! Wir erwarten zu dieser Versammlung das Erscheinen der gesamten Schmiede Berlins und
der Vororte.
Jedes Mitglied ist verpflichtet, für einen guten Besuch der Versammlung zu sorgen.

176/17 Die Ortsverwaltung. U. H.: W. Ziering, C. 2, Stralauerstr. 48.

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Achtung! Herren-Maßschneider! Achtung!

Mittwoch, den 18. September 1907, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

„**Tariftreue und Friedensliebe der Arbeitgeber.**“
Referent: Kollege **Kunze**.

Engesicht der Maßnahmen, welche zuziel von den Arbeitgebern vor-
bereitet werden, ist es Pflicht jedes Kollegen, in dieser Versammlung zu
erscheinen.

Achtung! Damen- und Kinderkonfektion!

Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr,
in **Klauder Festsälen**, Kolbergerstr. 23:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

„**Was haben die Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen
zu tun, um ihre Lage zu verbessern?**“
Referent: Frau **Thiede**.

Wünscht eines jeden Kollegen und einer jeden Kollegin in der Konfektion
ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
166/4 Der Einberufer.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klubhaus“,
Kommandantenstr. 72: 55/19

Die Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit f. die Frauen.
Referent: Gewerkschaftssekretär **Lank**.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Wilmannsstraße Nr. 32a, Hof parterre.

Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal **Englischer Garten**, Alexanderstraße 27c:

Versammlung für die Arbeiter der Schoßbranche.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „**Preussische Juden**“. Referent: **Redakteur** Genosse
Schwell. 2. Diskussion. 3. Krankenkasseeinrichtung. 4. Verschiedenes.
Um zahlreichsten Besuch ersucht Die Ortsverwaltung. 163/19

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Berlin N. 54, Brunnenstr. 133, Restaur. **Wilko**. Tel. Amt III, Nr. 6325.
Geschäftszeit von 10 1/2 - 1 Uhr.

Dienstag, den 17. September, vormitt. 11 Uhr, bei **Wilke**,
Brunnenstraße 188:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder. Beratung des Reglements zum Zentral-
Arbeitsnachweis. Verschiedenes.
Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt notwendig.
50/7 Der Vorstand.

Restaurant Gewerkschafts- haus.

Engel-Ufer 15.

Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:
Schotenuppe.

Lachsforelle mit Champignonsauce odet
Spinat mit Kotelette.

Bespätes Rinderfilet oder Schweins-
steule mit Sahnensauce.

Kompott oder Salat.

× **Reichhaltige Abendkarte.** ×

Wochentäglich: Großer bürgerlicher

Mittagstisch cov. 60 Pf.

Um zahlreichsten Besuch bitten wir
Genossen

Rich. Augustin.

Julius Meyer Restaurant, Oranienstr. 103

Jeden Sonntag:
Gemütl. Beisammenseln und Tanz.

Reste

zur Damenmäntel-Konfektion und
Kindergarderobe.

Futterseiden u. Besatzartikel.

Fertige Damen-Jackets, Capes,
Kostümstücke. 82*

Reste zu ganzen Kostümen, fertige
u. schwarz. Stets Gelegenheitskauf.

Wichtig für Schneiderinnen
und Damenkleider.

Paul Karle.
(1. Witt. u. d. Hochbahn-Schl. Tor.)

Skaltzerstr. 67.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 15. September, nachmittags 4 Uhr, bei **Bercht**,
Mitterstraße 75:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen **Rehbein** über: Die kulturelle Bedeutung der
Gewerkschaftsbewegung. Diskussion und Verschiedenes. 151/1

Um zahlreichsten Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bitte Ausschneiden! Achtung! Parteigenossen, Vereine und Gewerkschaften.

Hierdurch zur Kenntnis, daß die **Tanzlehrer** 206/15
Otto Wildauer, beschäftigt im Lokale **Keller**, Koppenstr. 29,

Heinrich Köhler, : : : Boreien, Rieberschmiedelbe,

Franz Krüger, : : : Ederst. Epshornstraße,

Richard Voth, : : : Franz, Brautide des Ostens

nicht mehr Mitglieder unseres Verbandes sind, da für Sie es nicht mehr
zeitgemäß ist, als Tanzlehrer einer Organisation anzugehören, die auf
dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht.

Wir erlauben nun deshalb bei **Festlichkeiten** und **besonders**
Bestellungen an unsere Geschäftsstellen gelangen zu lassen:

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Amt 4, 4407.
Restaurant Babel, Große Frankfurterstr. 99. Amt 7, 8028.
Richard Heinrich, Wronkestr. 107. Amt 4, 10031.

Der Vorstand des **Tanzlehrerverbandes „Solidarität“**
Berlin und Umgegend.

Erklärung.

Erkläre hiermit im Einverständnis mit dem Kontrolleur des **Bäder-**
verbandes, daß ich mich nur von meinem Temperament fortziehen ließ und
eine eigentliche Zurückziehung der bewilligten Forderungen von mir nicht
beabsichtigt war. Hochmals erkläre ich, daß die Differenzen jetzt völlig ge-
regelt sind. 92955

C. Dehmel, Bädermeister, Stallherstr. 63.

12 Visites von 1,80 M. an Kabinetts 4,80 M. . in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph.

1. Geschäft: Paul-Straße 26, 275/3*

2. „ Dresdenener Straße 135,

3. „ Friedrich-Straße 91/92,

4. „ Charlottenburg, Nehrungstr. 1.

Spezialität: **Bromsilber-Vergrößerung** bis Lebensgröße.

Gratis erhält jeder Besteller eine Semi-Emaille-
Broche oder Nadel, also ganz umsonst!

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

⚡ Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet. ⚡

Teilzahlung!! wöchentlich 1 Mk.

Derren-Damenuhren, Regulateure, Freischwinger,
Weker, Ketten, Wecker, Uhren, Weg, Wand-
graben, Platten-Pressmaschinen, Silber, Kar-
monikas usw. Verkauf von Phonographen-
platten, Edison-Walzen, Nadeln, Reparaturteilen.
Reparaturen jeder Art. 58412*

Pflöcker & Spittler, Seuffelstraße 67a I, nahe Bahnhof.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer-
und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück
einzeln zu den billigsten Preisen in guter
abnehmer Arbeit empfiehlt 58412*

Wih. Lambercht,
Berlin NW., Simeonstr. 10,
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

N. J. Strael

Spanauer Str. 26-30 **Berlin, C** König Strasse 11-14



Montag, den 16. d. M. u. folgende Tage:

Ausstellung

von **Herbst-Neuheiten**

in

Damen- und Kinder-Konfektion

Der neue, reich illustrierte
Haupt-Katalog, Herbst 1907
wird kostenfrei versandt

Mittwoch, den 18. d. M.,

bleibt das Kaufhaus geschlossen

Möbel

Ich biete soliden Leuten
Gelegenheit, sich reelle Möbel
auch auf Teilzahlung
bei geringer Anzahlung anzuschaffen.
Zinsvergütung 6 Prozent. — Grosser
Auswahl. — Strengste Diskretion.

Siegfried Misch, Dresdener Str. 16, I.
(vis-à-vis Tamassche.)

Achten Sie, bitte, auf Hausnummer **16.**

Drei Dinge sind nötig zur Herstellung bester Cigaretten:

1. Umfassendes Verständnis der Fabrikation.
2. Allerbeste Rohmaterialien.
3. Technisch vollkommenste Fabrikeinrichtung.

Dafür zu sorgen ist *unsere* Sache. *Eins* nur ist nötig zum Einkauf bester Cigaretten: darauf zu achten, dass die Cigaretten die Marke

Josetti

tragen. Dafür zu sorgen ist *Ihre* Sache. Diese vier Faktoren gewährleisten Ihnen den Einkauf denkbar bester Cigaretten.

Die Marke **Josetti** ist die Garantie.

Dass wir die besten Cigaretten fabrizieren, können Sie selbst feststellen bei einem Versuch mit irgend einer Sorte deren Vorzüglichkeit durch die Marke Josetti garantiert ist.

Josetti Juno 10 St. 20 Pf.
Josetti Vera 10 St. 30 Pf.

Leske & Lehrer

78 Kottbuserdamm 78

Spezialhaus guter Herren- u. Knabenbekleidungen

fertig und nach Maß.

Spezial-Abteilung: Bekleidung für jeden Beruf.

W Unsere Grundsätze:
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalinsert!
Nachdruck
verboten.

Knaben-Anzüge.

Herbst-Paletots * Herbst-Anzüge.
Einsegnungs-Anzüge.

Hervorragende Auswahl in Stoffneuheiten des In- und Auslandes zur Anfertigung feiner Herren-Moden nach Maß unter Leitung erster Meister.

Sämtliche Sachen werden in eigenen, bedeutend vergrößerten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Betriebswerkstätten unter Leitung erster Meister angefertigt.

Wir ersuchen höfl., uns Herbstbestellungen rechtzeitig zu machen, damit wir in der Lage sind, die bei uns bestellten Sachen recht sorgfältig verarbeiten zu lassen.

Unsere Maß-Abteilung ist einzig dastehend!

Der immerwährende Prachtkalender
ist erschienen, auf Wunsch erfolgt Zusendung kostenlos.

OKTIS

Eine Dame erzählt es der anderen,
dass Oktis Corset-Schutzstangen ein guter
Artikel ist—Überall wo Oktis getragen werden,
geht das Wort Oktis von Mund zu Mund.—
Oktis haben das Corset-Tragen in jeder Weise
angenehm gemacht.—Sie geben eine gerade
Figur und eine graziose Taille.

Sie verdoppeln die Haltbarkeit des Corsets.
Sie sind aus rostfreien Zirkon-Einlagen hergestellt
& können folgedessen die Wäsche nicht
beschmutzen.—Die Bequemlichkeit und Sicherheit,
welche sie geben, sind mehr wert als der geringe
Preis den die Damen dafür anlegen. Damit Sie
vor minderwertigen Nachahmungen geschützt
sind, verlangen Sie stets „Oktis.“

Bitte gut zu beachten.

Generalvertreter für Deutschland und die Schweiz **Levinger & Feibel, Frankfurt a. M.**

Kaufhaus Max Mannheim

Berlin O.

Frankfurter Allee 109-110

G. m. b. H.

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat:

Grosse Posten Blusen — aussergewöhnlich preiswert!

Barch.-Blusen neue Must., hübsch garn. 85 Pf. 1⁴⁵ 2²⁵ 2⁹⁵
 Woll-Blusen einfarbig und gestreift . . . 4²⁵ 5²⁵ 6⁷⁵
 Seiden-Blusen Taffet und Messaline elegant verarbeitet . . 6²⁵ 7²⁵ 9²⁵

Kostüm-Röcke fusstrel, einfarb. u. gemust. Cheviots . 2⁹⁰ 3⁹⁰ 6⁷⁵
 Uebergangs-Paletots i. mod. engl. gemust. Stoff. 9⁷⁵ 13⁵⁰
 Imprägn. Mäntel einfarbig und gestreift Covercoat 7⁵⁰ 10⁷⁵

Garnierte Damenhüte

Capelineform mit reicher Seidengarnitur 6⁹⁰
 Capelineform mit neuester, eleganter Taffetgarnitur und Schmucknadeln 9⁷⁵
 Frauenform mit Seiden- und Blumengarnitur 4⁹⁵
 Frauenform mit Taffet oder Panné und Flügelgarnitur 6⁷⁵
 Glockenform mit moderner Taffet- und Flügelgarnitur 8⁸⁵
 Taffethüte in allen neuen Formen und Farben, modernste Garnituren 10⁷⁵ 12⁵⁰ 15⁰⁰ 24⁰⁰

Kinderhüte und Käppchen

Matrosenform ungarniert, alle Farben 2¹⁵
 Matrosenform garniert mit Schriftband 2⁸⁰
 Käppchen in neuester Verarbeitung aus modernen Stoffen in allen Grössen und Farben 70 85 Pf. 1²⁰ 1⁶⁰ bis 15⁰⁰
Grösste Auswahl in ungarnierten und englisch garnierten Hüten, sowie Blumen, Federn, Agraffen etc. etc.

Weisswaren

Spachtel-Passen-Plastrons 75 Pf.
 Spachtel-Kragen grosse, runde Form 85 Pf.
 Spachtel-Halb-Boleros eleg. Neuheit 1¹⁰
 Spachtel-Jackett-Garnituren 1²⁵

Einhefte-Kragen 10 15 25 Pf.
 Blusenträger eleg. Ausführung Seide u. Spitzen 3⁰⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ bis 7⁷⁵
 Echte Straussfeder-Boas-Stolas 8⁷⁵ bis 50⁰⁰
 Spachtelstoffe, Spitzen und Besätze in grosser Auswahl

Kleiderstoffe

Moderne Schotten für Blusen u. Kinderkleider Mtr. 65 95 Pf. 1²⁵
 Moderne Blusenstoffe Streifen und Karos Mtr. 95 Pf. 1²⁵ 1⁶⁵
 Moderne Kostümstoffe ca. 110 cm breit Mtr. 1²⁵ 1⁷⁵ 2²⁵

Reinwollene Satin-Lastings in neuen Farben Meter 1³⁵ 1⁹⁰ 2⁶⁵
 Einfarbige Cheviots ca. 90 bis 110 cm breit . . . Meter 75 95 Pf. 1²⁵ 1⁹⁰
 Hocheleg. Damentuch Spec. - Marke „Germania“ L. apart. Modetarb., ca. 110/120 cm br., Mtr. 3²⁵ 3⁹⁰

Besonders preiswert

Ein Posten **Schwere Kostümstoffe** Mtr. 1²⁵
in englischem Geschmack, ca. 110 cm breit. Früherer Wert bis 2.25.

Ein Posten **Satins u. Kammgarne** Mtr. 1⁹⁵
ca. 110 cm breit, bestes Fabrikat. Früherer Wert bis 3.50.

Seidenstoffe

Blusen-Seide gestreift Meter 95 Pf.
 Blusen-Seide Louise u. Taffet, reine Seide, Wert bis 3.50 Meter 1⁹⁵
 Blusen-Seide Messaline-Chiné, reine Seide Meter 1⁹⁵
 Halbseid. Serge für Jackettfutter Meter 1¹⁰
 Halbseid. Damassé für Jackettfutter Meter 1⁹⁵

Sammet u. Velvet

Blusen-Sammet klein gepunkt, in allen Farben Meter 1¹⁰
 Blusen-Sammet gemustert und kariert Meter 1²⁵ 1⁹⁵ 2³⁵
 Velvet gerippt, für Knaben-Anzüge Meter 1⁷⁵
 Kleider-Velvet gerippt Meter 2²⁵ 3⁰⁰
 Kleider-Velvet in allen neuen Farben Meter 1⁴⁰ 1⁸⁵ 2⁴⁰

ca. 3000 Sammet- und Seiden-Reste zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen

Schuhwaren

Damen-Melton-Hausschuhe m. Filz- u. Ledersohle 1⁵⁵
 Damen-Leder-Hausschuhe rot u. schwarz m. Absatzstück 2²⁵
 Damen-Stiefel Chevrette und Chevreaux, zum Teil auch mit Lackkappen 6⁵⁰
 Damen-Stiefel Box-Calf und Chevreaux, auch mit Lackkappen, eleg. Form 8²⁵
 Chevreaux - Box - Calf - } Serie I 10⁵⁰
 Damen - Stiefel Goodyear - Welt, erstkl. Fabrikate } Serie II 12⁰⁰

Ein Posten Kinder - Stiefel breite Form, Rossleder Knaben
 25/26 27/30 31/35 36/40
 3⁵⁰ 4¹⁰ 4⁶⁰ 4⁹⁰
 Ein Posten Kinder - Stiefel Boxcalf, breite Form Knaben
 25/26 27/30 31/35 36/40
 4²⁵ 4⁹⁰ 5⁵⁰ 8⁵⁰
 Knaben-Schnürstiefel Rind-Box 34-40 6⁵⁰

Herren-Zugstiefel Rossleder 4⁹⁰
 Herren-Stiefel Box - Rind u. Chevreite 6⁵⁰
 Herren-Zug- und Schnür-
 Stiefel Box-Calf 8⁵⁰
 Herren-Stiefel Chevreaux, } Serie I 10⁵⁰
 Box-Calf, auch mit Lackkappen . . } Serie II 12⁰⁰

Das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

In den Verhandlungen des diesjährigen Parteitages der deutschen Sozialdemokratie treten die Delegierten in einer Stadt zusammen, die selbst und deren Umgegend für viele Parteitagsbesucher Renland sein dürfte. Essen ist eine Zentrale der deutschen Großindustrie. Essen ist berühmt als Kanonenstadt, dort domiziliert auch eine Reihe Kohlenzechen. Hier ist auch der Sitz der mächtigsten Unternehmerorganisation. Von hier aus dirigiert das Rheinisch-Westfälische Kohlenstudiat die Verhältnisse auf dem Kohlen- und Koksmarkt. Daneben besitzen die Kohlenbarone in dem ebenfalls in Essen domizilierenden Verein für die Bergbaulichen Interessen eine Organisation, durch die sie einen nicht zu unterschätzenden sozialen und politischen Einfluss ausüben. Im Handelskammerbezirk Essen wurden im Jahre 1904 gezählt: 29 Hochöfenbetriebe, Eisen-, Stahl- und Walzwerke mit 6880 Arbeitern, 116 Betriebe der Industrie der Steine und Erden mit 8284 Beschäftigten, 85 Metallverarbeitungsanlagen, die 6724 Arbeiter beschäftigten, 107 Werke, in denen Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate hergestellt und 13822 Arbeiter beschäftigt wurden, 22 Anlagen der chemischen Industrie beschäftigten 624 Arbeiter, in 18 Anlagen für forstwirtschaftliche Produkte, Dole, Fette, Harze usw. waren 961 Personen beschäftigt, in 20 Fabriken der Textilindustrie waren 1462 Arbeiter tätig, 6 Werke der Papier- und Lederindustrie beschäftigten 152 Personen, die Holz- und Schnitzstoffindustrie war mit 77 Anlagen und 1608 Beschäftigten vertreten, 15 baugewerbliche Betriebe zählten 1937 Arbeiter, 1855 Personen waren in 838 Betrieben der Nahrungs- und Genussmittelindustrie beschäftigt, in 819 Betrieben für Bekleidungs- und Reinigung wurden 1390 Beschäftigte gezählt, in 88 Betrieben des graphischen Gewerbes waren 1019 Arbeiter tätig, ein nicht näher bezeichneter Betrieb arbeitete mit 948 Personen, und 30 Bergbaubetriebe hatten eine Belegschaft von 43 070 Mann. Insgesamt waren im Handelskammerbezirk in 1217 Betrieben 87 242 Personen beschäftigt. Davon waren 2313 männliche Jugendliche und 8535 weibliche Personen. Auf den Stadtkreis Essen entfielen von der Gesamtzahl 1193 Betriebe mit 53 985 beschäftigten Personen. Essen zählte 195 270 Einwohner, so daß jeder vierte Einwohner industriell tätig war. Ein großer Teil der aufgeführten Betriebe ist in dem Kruppischen Werk vereinigt. Auf der Gussstahlfabrik in Essen waren allein 30 000 Personen beschäftigt, während die Gesamtzahl der Kruppischen Untertanen sich auf 55 816 stellte. Kurzzeit beschäftigt Krupp auf seinen diversen Anlagen über 60 000 Personen. Auf der Gussstahlfabrik waren im Jahre 1904 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: circa 5700 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 22 Walzenstrahlen, 153 Dampfkammer von 100 bis 50 000 Kilogramm Fallgewicht mit zusammen 250 223 Kilogramm Fallgewicht, 68 hydraulische Pressen, darunter 2 Biegepressen zu 7000 Tonnen, 1 Schmiehpresse zu 5000 Tonnen und eine zu 2000 Tonnen Druckkraft, 573 Dampfkessel, 514 Dampfmaschinen von 2 bis 3500 Pferdekraften mit zusammen 44 111 Pferdekraften, 569 Elektromotoren von zusammen 8219 Pferdekraften, 608 Krane von 400 bis 150 000 Kilogramm Tragfähigkeit mit zusammen 6 512 900 Kilogramm Tragfähigkeit.

In den umliegenden Städten und Orten ist der Bergbau stärker vertreten. Sonst findet man im ganzen Industriegebiet überall ähnliche Verhältnisse wie in Essen. Unter rheinisch-westfälisches Industriegebiet wird gewöhnlich der zwischen Dortmund-Duisburg gelegene von den beiden Flüssen Ruhr und Lippe begrenzte Landstrich verstanden. Dieses Gebiet hat das dichteste Eisenbahnetz, hier findet man eine Anzahl von Fabriken und Zechen. Dieser ganze Komplex von Gemeinden, Klein- und Großstädten, den man mit dem Schnellzuge in einer Stunde durchfährt, ist eigentlich nur eine einzige große Industriestadt. Die schnellste Entwicklung des gewaltigen Produktionsapparates datiert aus den letzten Jahrzehnten. Im Jahre 1792 wurden aus den 154 Kohlengruben des Oberbergamtsbezirks Dortmund von 1957 Mann Belegschaft 176 676 Tonnen Kohlen gefördert. Fast 100 Jahre später, im Jahre 1880, wurden 202 Gruben gezählt mit 80 152 Mann Belegschaft, die eine Förderung von 22 495 204 Tonnen Kohlen erzielten. Von 1880 bis 1900 ging dann die Entwicklung mit Sturmschritten vorwärts. Im Jahre 1900 war die Anzahl der Werke auf 167 gesunken, dagegen die Belegschaft seit 1880 um 200 Proz. auf 226 902 Mann gestiegen, in derselben Zeit wuchs die Förderung auf 59 618 000. Dieses Tempo der Produktionssteigerung wurde in den letzten sechs Jahren noch weit überholt. 1906 hatte sich die Zahl der Werke wieder auf 175 vermehrt, die Förderung stieg auf 70 811 054 Tonnen, die Belegschaftszahl war auf 273 719 Mann angewachsen. Gleichzeitig war die Erzeugung von Koks von rund 8 1/2 Millionen Tonnen auf 15 1/2 Millionen gestiegen, und die Zementfabriken, die 1900 erst 777 950 Tonnen produzierten, werfen jetzt 1 218 383 Tonnen auf den Markt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Margarete. Montag: Der fliegende Holländer. Dienstag: Die weiße Dame. Mittwoch: Fidelio. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. Freitag: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Samson und Dalila. Sonntag: Wagnon. Montag: Vohsegrin. (Anfang 7 Uhr.) Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Urtel Meoia. Montag: Die Habenseierin. Dienstag: Othello. Mittwoch: Die Habenseierin. Donnerstag: Hamlet. Freitag: Prinz Friedrich von Homburg. Sonnabend: Die Habenseierin. Sonntag: Ein Falliment. Montag: Die Habenseierin. Neues königl. Oper-Theater. Sonntag: Der Barbier von Sevilla. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Deutsches Theater. Sonntag: Prinz Friedrich von Homburg. Montag: Das Wintermärchen. Dienstag: Prinz Friedrich von Homburg. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Prinz Friedrich von Homburg. Freitag: Robert und Bertram. Sonnabend und Sonntag: Prinz Friedrich von Homburg. Montag: Rima von Barabheim. Deutsches Theater (Kammerstücke). Sonntag bis Dienstag: Frühlings Erwachen. Mittwoch: Die Neudermählten. Fräulein Julie. Donnerstag: Hebelei. Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend und Sonntag: Hebelei. Montag: Frühlings Erwachen. Berliner Theater. Sonntag: Die langenden Männchen. Montag: König Richard III. Dienstag bis Sonntag: Die langenden Männchen. Montag: König Richard III. Leistung-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Weber. Abends: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Wenn wir Toten erwachen. Dienstag: Hedda Gabler. Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft. Donnerstag: Kollege Emption. Freitag: Die Stützen der Gesellschaft. Sonnabend und Sonntag: Der Hund der Jugend. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Rosmersholm. Neues Theater. Sonntag bis Mittwoch: Der Dieb. Donnerstag bis Sonntag: Bananstraße. Liebe. Neues Schauspielhaus. Sonntag und Montag: Das Glas Wasser. Dienstag: Herbst Hochzeit. Mittwoch: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag und Freitag: Das Glas Wasser. Sonnabend: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Kaffee. Montag: Herbst Hochzeit. Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rachelei. Abends: Vater und Sohn. Montag: Die Stimme der Unmündigen. Dienstag und Mittwoch: Vater und Sohn. Donnerstag: Die Stimme der Unmündigen. Freitag: Vater und Sohn. Sonnabend: Die Stimme der Unmündigen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rachelei. Abends: Vater und Sohn. Montag: Unbestimmt. Residenz-Theater. Abends: Haben Sie nicht zu verzweifeln? Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Carmen. Abends: Bertha. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Bertha. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Figaros Hochzeit. Freitag: Bertha. Sonnabend: Carmen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Carmen. Abends: Bertha. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Frühlingsluft. Abends: Die lustige Witwe. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Frühlingsluft. Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Trumulus. Abends: Die Schmutzler. Montag: Ronna Hanna. Dienstag: Der Herr Senator. Mittwoch: Die Schmutzler. Donnerstag: Ronna Hanna. Freitag: Die Schmutzler. Sonnabend: Ronna Hanna. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Trumulus. Abends: Der Herr Senator. Montag: Der Herr Senator. Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Götter von Verhüllungen. Abends: Helmut. Montag: Der Herr Senator. Dienstag: Ronna Hanna. Mittwoch: Götter von Verhüllungen. Donnerstag: Der Herr Senator. Freitag: Götter von Verhüllungen. Sonnabend: Der Herr Senator. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ronna Hanna. Abends: Götter von Verhüllungen. Montag: Götter von Verhüllungen. Friedrich-Wilhelms-Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends: Winterschlaf. Montag: Die Rabelungen. Dienstag und Mittwoch: Winterschlaf. Donnerstag: Die Rabelungen. Freitag: Winterschlaf. Sonnabend: Der blinde Passagier. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends und Montag: Der blinde Passagier. Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Unsere Käse. Abends: Quarenieder. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die von Hofjattel. Abends und Montag: Quarenieder. Zentral-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Puppe. Abends: Die Weisha. Montag: Orpheus in der Unterwelt. Dienstag: Die Weisha. Mittwoch: Orpheus in der Unterwelt. Donnerstag und Freitag: Die Weisha. Sonnabend und Sonntag: Unsere kleinen Jungen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Puppe. Abends und Montag: Unsere kleinen Jungen. Kaiser-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Zurandot. Abends: Carmen. Montag: Die beiden Reichenmüller. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Zurandot. Donnerstag: Die beiden Reichenmüller. Freitag: Amerikafest. Sonnabend: Gebildete Menschen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Amerikafest. Montag: Die beiden Reichenmüller. Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Staatsanwalt Alexander. Abends: Ihr Sechz-Uhr-Duett. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Bis früh um fünf. Montag: Ihr Sechz-Uhr-Duett. Trianon-Theater. Abends: Fräulein Joseffe — meine Frau. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Madame X. Metropol-Theater. Abends: Das muß man sein! Apollo-Theater. Abends: Sylvester Schäfer. Spezialitäten. Walhalla-Theater. Spezialitäten. Bernhard Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der große Unbekannte. Sonntagabend bis Dienstag: Der Held des Tages. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag bis Sonnabend: Der Held des Tages. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der große Unbekannte. Abends und Montag: Der Held des Tages.

Theater an der Spree. Abends: Der Affenbuddler. Gebr. Herrnsfeld-Theater. Abends: Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachleben. Figaro-Theater. Abends: Paris. Die Klaus. Unterm Belt. Wallage-Theater. Abends: Zena Ranfen. Spezialitäten. Prater-Theater. Abends: Der Langstiel. Spezialitäten. Casino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Heirat auf Probe. Abends: Die wilde Jagd. Wintergarten. Anne Dancrey. Annie Dikens. Spezialitäten. Reichsballen-Theater. Abends: Steiner Säger. Carl Haberland-Theater. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Urania-Theater. Tauentzstraße 48/49. Sonntag, Mittwoch und Sonnabend: Von der Jungfrau zum Bauern. Dienstag und Freitag: Im Lande der Winternacht. Montag, Donnerstag und Sonntag, den 22. September: Die Geister der Hochgebirge und die Gezeit unserer Heimat. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Weizen Ia 63-70 pr. 100 Pfd., IIa 62-67, IIIa 57-60. Vollenweizen Ia 61-66, IIa 49-53, Röhre, fest 48-54, do. mager 38-46, Freiser 52-60, Buxen, dan. 53-62, do. holl. 0,00, Rohlweizen, Doppelender 100-115, Rohlweizen Ia 75-85, IIa 66-73, Röhre ger. gen. 48-60, do. holl. 0,00, dan. 0,00, Gammeleisig Rohlweizen 80-82, Dammel Ia 74-78, IIa 68-73, ungar. 0,00, Schafe 54-60, Schweinefleisch 58-64, Rindfleisch Ia per Pfund 0,70-0,95, IIa 0,00, Rindfleisch Ia per Pfd. 0,45-0,61, do. IIa 0,25-0,31, Damschisch 0,50-0,58, Rindfleisch 0,35-0,46, Frischfleisch 0,55-0,61, Rindfleisch per Stück 0,50-1,00, Wildenten per Stück 1,00-1,40, Aukentien per Stück 0,50-1,00, Rindfleisch, junge große 1,00-1,20, mittel u. kleine 0,50-1,00, alte 0,70-0,85, Dohner, alte, per Stück 1,60-2,60, IIa 1,00-1,40, do. junge 0,50-1,00, Tauben 0,25-0,55, Italienische 0,00, Enten per Stück 1,25-2,50, do. Hamburger per Stück 2,55-3,00, Gänse per Pfund 0,45-0,60, do. per Stück 1,50-3,50, do. Damschischer per Pfd. 0,50, do. Dersbrucher per Pfd. 0,40-0,60, Boulets per Stück 0,90-1,20, Boulets per Pfd. 0,00, Gänse per 100 Pfd. 100-120, do. matt 95-100, klein 121, groß 73, do. groß und mittel 90, Bänder, klein, matt 0,00, do. klein 0,00, dito mittel 0,00, Schafe, klein 220-241, do. unsort. 119-159, do. groß 120, Kälber, groß 0,00, do. klein und mittel 81-92, do. mittel 77-108, do. unsortiert 0,00, do. groß-mittel 0,00, do. klein 0,00, Rindfleisch 0,00, Rindfleisch 0,00, Rindfleisch 73-80, do. 35er 72-81, do. 45er, stumpf 0,00, do. 60er 71-74, do. 80er 0,00, Bunte Rindfleisch 60-78, Barle 72, klein 0,00, Starautiden 85-87, do. klein 0,00, Weis 66, Weis 67-73, Barbe 0,00, Mand 77, Quappen 0,00, Amerikanischer Lachs Ia neuer, per 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, do. IIIa 0,00, Seelachs 10-20, Hummern, Kieler, Stiege Ia 2-6, mittel Riste 1-2, Hamb. Stiege 4-6, halbe Riste 2-3, dennu Ia Schof 9, IIa 2-4, Bäcklinge, Kieler per 100 Pfd. 2-3, Strahl. 2,00-3,50, Born. 0,70-1,00, Käte, groß per Pfd. 1,10 bis 1,40, mittelgroß 0,80-1,10, klein 0,80-0,90, Deringe per Schof 5-9, Schellfische Riste 3-4,00, 1/2 Riste 1,50-2,00, Sardellen, 1902er per Kiste 98, 1904er 98, 1905er 93, 1906er 90-95, Schottische Vollerlinge 1903 0,00, large Rajjes, per 1/2, To. 50-120, Sardinen, russ., Raj 1,50-1,60, Praterlinge Raj 1,20-1,40, do. Bäckse 4 Liter 1,40-1,70, Neunungen, Schofah 11, do. kleine 5-6, do. kleinen 14, Krevle per Schof, große 0,00, do. mittelgroße 0,50-1,20, do. kleine 2-3, do. unsortiert 4,00-4,30, Gänse, groß 0,00, do. unsort. 0,00, Eier, Land, unsortiert per Schof 3,00-3,50, do. große 4,00, Gutter per 100 Pfd. Ia 118-122, IIa 108-117, IIIa 100-108, abfallende 90-95, Saure Gurken, neue, Schof 4,00, Pfeffergurken 4,00, Kartoffeln per 100 Pfd. Dabersche 2,50-3,00, weiße runde 2,50-2,75, blaue 0,00, Rosen 2,00-2,25, Kieren 0,00, Porree, Schof 0,50-1,00, Meerrettich, Schof 5-10, Spinat per 100 Pfund 12-15, Sellerie, per Schof 2,00-3,00, Zwiebeln per 100 Pfd. 3,00-4,00, do. Vert. 40,00-75,00, Zwiebeln 40,00-50,00, Petersilie, grün, Schof 0,75-1,00, Kohlrabi Schof 1,00-1,25, Rettich, dort, neuer Stück 0,07-0,10, bleicher Schof 2,50-3,50, Kohlraben, 100 Pfund 3,00 bis 3,50, Karotten, bleiche, Schof 2,00-3,00, Birnholer per Schof 4,00 bis 12,00, Kollohl, Schof 6-12, Beikohl 4-8, Blumenkohl, bleicher 100 Stück 5-14, do. Hamburger 100 Stück 0,00, do. Exporter 100 Stück 6-10, Kohlraben, Schof 4,00-6,00, Petersilienwurzel, Schof 3,00-4,00, Erbsen per 100 Pfund 10-35, Pfefferlinge per 100 Pfd. 6-8, Steinpilze per 100 Pfund 15-30, Radieschen per Schof 0,75-1,00, Salat per Schof 1,00-2,00, Gurken, Eintrache, Schof 10-25, do. holl. Schof 0,00, do. Regnier Schof 2,75-5,00, do. Rotkürbiger 2-2,50, Kohlen, grüne, 100 Pfund 8-20, Waschbohnen, per 100 Pfund 15-20, Tomaten per 100 Pfund 12-16, Rote Rüben, per 100 Pfund 2,50-3,00, Bläuben, Zeit, per 100 Pfund 11-12, Blaubeeren per 100 Pfd. 10-16, Johannisbeeren per 100 Pfund 10-16, Preiselbeeren per 100 Pfund 20-24, schwarze 24-26, Birnen, 100 Pfd., Tiroler 20-35, bleiche 5-15, Sektaner 12-24, Pfirsiche, hier, per 100 Pfd. 10-20, Ital. in Kisten je 12 Stück 0,75 bis 1,50, do. in Körben Ia per 100 Pfd. 18-25, do. IIa in Körben per 100 Pfd. 10-15, Kefel, Italienische, per 100 Pfund 0,00, ung. 0,00, bleiche 5-13, Grauensteiner Ia 15-25, do. IIa 10-20, Tiroler Ia 25-50, IIa 18-30, Polentapfe 10-15, Pfannnen, Ital. pr. 100 Pfd. 0,00, Mehlweizen 0,00, hierje 4-7, ungarische 5-12, Bodener, Feis, 0,00, ferbische 6-10, Weintruben, französische, per 100 Pfd. 15-24, Italienische 14-20, Ananas I, per Pfd. 1-1,10, do. II 0,00, Zitronen, Weisna, 300 Stück 12,00-20,00, do. 300 Stück 12,00-18,00, do. 200 Stück, 12,00-16,00, do. 150 Stück 7,00-10,00, Bananen, gelb, per 100 Pfd. 14,00-20,00, grün 0,00, Melonen, per 100 Pfd. bleiche 0,00, Ital. 10-15, franz. 0,00, holl. 5-15, spanische 0,00, ungarische 10-12.

Nach beendeter (gerichtlicher) Aufnahme beginnt der

Ausverkauf

in den nächsten Tagen und erfolgt weitere Bekanntmachung.

Warenhaus Fr. Pfingst & Co.

Direkt am Bahnhof Alexanderplatz Königstraße 33 Neben der Zentral-Halle.

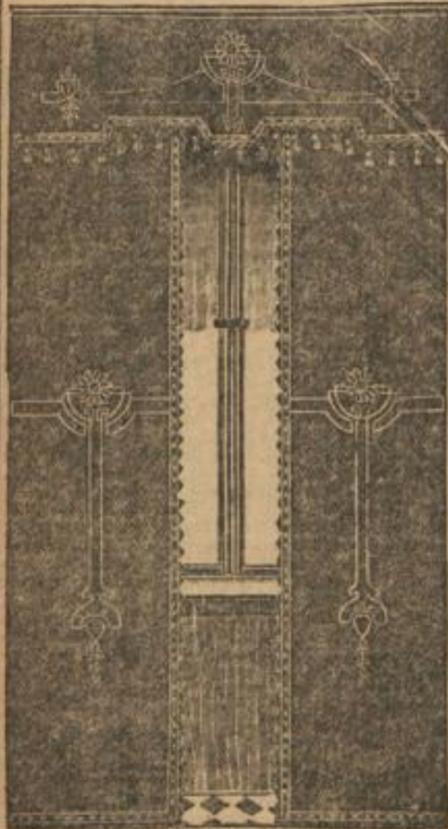
Gegründet 1825.

Fr. Hahn.

Berlin C.,
Alexanderplatz.

Sonder-Angebot meiner Gardinen- u. Teppich-Abteilung

vom 17. September bis 12. Oktober.



Gestickte Dekoration

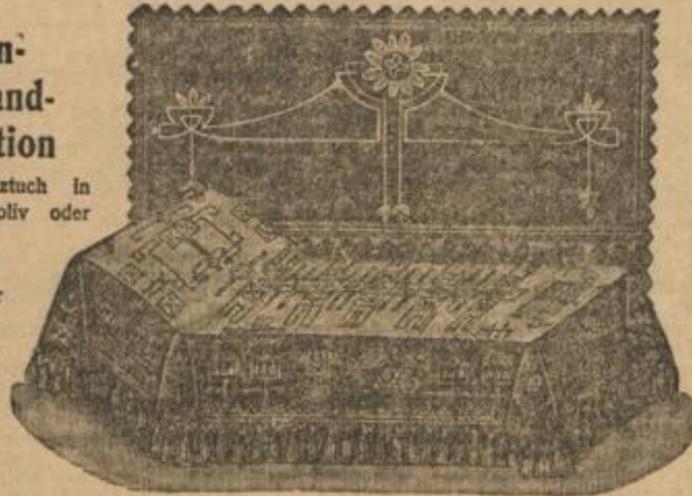
aus gutem Velour-Plüsch mit reicher Stickerei u. Applikation.
Farben: bordeaux, grünoliv und blaugrau.
Flügelgröße 40x300 Querbehang 40x180
sonst M. 13.50, jetzt M. **9.00**

Diwan- Rückwand- Dekoration

aus gutem Filztuch in
bordeaux, grünoliv oder
blaugrau.

Stickerei passend
zu nebenstehender
Fenster-
Dekoration.

Größe:
100x200 cm
sonst 8.—
jetzt **6.15**



Diwandecke mit passender Tischdecke, persisch, zwei- seitig gemustert, schweres Gobelin-Gewebe.

Diwandecke	Größe 150x300 cm	sonst M. 10.50, jetzt M. 7.70
Tischdecke	extra groß 150x180 cm	sonst M. 7.—, jetzt M. 4.95
Tischdecke	Größe 150x150 cm	sonst M. 5.50, jetzt M. 4.40

Ein großer Posten

prima Velours-Plüsch-Teppiche

erprobt haltbarstes Fabrikat, vorjährige Muster.

Größe	135x200	170x230	195x295	265x335	300x400 cm
sonst Mk.	17.50	27.50	42.—	70.—	100.—
jetzt Mk.	12.40	18.75	29.75	46.75	59.75

Nie wiederkehrende Gelegenheit!



Mohairplüsch-Tischdecke

in bordeaux oder grünoliv mit reicher Stickerei und Applikation

Gute Plüsch-Qualität.

Größe 140x140 cm.

Sonst M. 13.50, jetzt M. **9.00**

Handarbeit-Steppdecken

aus bestem Seiden-
satin, in bordeaux,
oliv, blau, trasse.
Größe ca. 155x200 cm. Sonst M. 9.75, jetzt M. **7.70**

Engl. Tüll-Gardinen

in creme oder weiss, Relieff-
gewebe, 2 Schals
Größe 130x320 cm. Sonst M. 4.75, jetzt M. **3.30**

Engl. Tüll-Stores

in creme oder weiss, moderne
Empire-Zeichnung
Größe 130x120 cm. Sonst M. 5.—, jetzt M. **3.85**

Erbstüll-Stores

goldfarbig mit reicher Bänder-
arbeit und breitem Volant.
Größe 150x350 cm. Sonst M. 12.50, jetzt M. **8.80**

Haupt-Preisliste 1907-08

wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Lieferung Berlin u. Vororte frei.

Weitgehende Garantie.



Central-Möbelhalle

Berlin, Kommandanten-Str. 51
Ecke Alexandrinenstr.



Gegründet 1871.



Gross- Betrieb

Anerkannt
allerbilligste
Preise.

Fachmännische
Bedienung.



Vorstehende solide bürgerliche Einrichtung, bestehend
aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche,
Farbe nach Wunsch, liefern wir schon bei einer

Anzahlung von Mk. **45** bis **60**

und monatlicher
Abzahlung von
Mk. 12 bis Mk. 15.

Wohnungsrichtungen in all. Preislagen
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern.

Saubere, dauerhafte Arbeit.

Phänomenen-

Nach
Egyptischer Art
hergestellt.



Zigaretten
feinste
Handarbeit.

Zigarettenfabrik „NAMKORI“

Anzüge u. Paletots
nach Maß
unter Garantie für tadellosten Sitz
aus prima Stoffresten
von **30 Mk.** an.
Löther's Herrenmoden.
Prinzenstr. 39 I. Tel. Amt IV, 4303.

Verlohte!

Komplette Küchen-Einrichtungen:

150 Teile . . . Mk. **35.—**
200 **75.—**
300 **150.—**

Alle Teile auch einzeln billigst!

L. Katz & Co.

Spandauerstr. 45.

Filialen:
Ecke Kaiser- u. Schillingstraße
und
Brandenburg a. H.

Lebens-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.

Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 395 Mill. Mk.
Gesamt-Vorwissen: rund 600 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1906: 123 777 086 Mk.
Pro 1906 erhalten die Versicherten 21 366 299 Mark
Ueberschuss als Dividende.

Volks-Versicherung.

VICTORIA.

FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Ganz neue liberalste Bedingungen.

Feuer-Versicherung.

29

Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Hut-Eng.

Dr. Schönemann
Spezial-Arzt für 54712*
**Haut- und Hautleiden,
Frauenkrankheiten.**
Friedrichstr. 203, Ecke Schillingstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Die Möbel-Fabrik

von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240—10 000 Mk.
in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz-
u. Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu
äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Be-
dienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. [58022]

Möbel

Bürgerliche
Wohnungs-
Einrichtungen.
Einzelne Möbel.

Entgegenkommende Zahlungsweise.

„ALLE TAGE ANDERS“

direkt am Nettelbeck-Platz

58371*

Pank-, Gericht- und Reinickendorfer-
Straßen-Ecke.

34 kar. matt-goldener Ring, in der Mitte ein echter Saphir od. Rubin, an den Seiten je 1 echter Diamant M. 16



Lange, goldene Dam.-Uhrkette Schleier mit Opal Perlen und Edelsteinen verziert Glanz- u. Mattgold von 24-300, in Goldpl. v. M. 4 an.

14 kar. gold. Damenuhr mit 5 echten Diamanten à jour gefasst 55 M. - 3 Jahre Garantie. - Ohne Diamanten von 20 M. an.

Einsegnungsgeschenke in grösster Auswahl.

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35 und Königstr. 46

Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb. Gold- und Silber-Walz- und Prägewerk - Export-Export nach allen Ländern



Broches und Ohrringe,

reizende Garaturen, in grösster Auswahl. Kolliers mit modernen Anhängern, Brillanten, Perlen und Edelsteinen gefasst von 30 M. an in allen Preislagen. In Gold plattiert von 7-15 Mark.

Kettenarmbänder in echt Silber, von M. 1.50-8.-, auch mit reiz. Anhängern in Gold plattiert, von M. 3-15.

Gold, Glöck- u. Ketten-Arm-bänder, mit Edelsteinen verziert, in allen Preislagen.

Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation

Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr Nr. 1008.



Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse, Bassinform, 800-1000 Reichstempel . . . M. 20 desgl. mit Sprungdeckel M. 28 in Tula-Silber . . . M. 38

Versand gegen bar oder Buchnahme. Nicht konvertierend, Geld sofort zurück. - 3jährige schriftliche Garantie. - Spezialität! Fugellose Trauringe, Marke R. u. C. Wir haben die technisch vollkommenste mochnische Einrichtung für die Fabrikation von fugellosen Trauringen.

Im Einkommen im Preis

bei mir gekaufte

Portieren	2 Shawis	10.50	3.00
	1 Lambrequin	8.50	

Gardinen Restbestände, 1-4 Fenster, staunend billig.

Teppiche, selt. Gelegenheit, ein großer Posten, bedeut. unter Preis.

Sofa-Bezüge Reste bedeutend billiger.

Plüsch-Decken volle Größe gute Qualität 7.75

Teppichhaus Georg Lange, Chaussee-straße 73-74.

CREDIT AN ALLE

Spezial-Möbel-Geschäft

Besonders leistungsfähig für bürgerl. Einrichtungen von 250-4000 M.

Da keine Ladenmiets, billige, aber feste Preise!

Kulante Bedingungen. Bar oder Teilzahlung.

Wilhelm Misch Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 45/46 I. und II. Stock.

Cunard Linie

Gegründet 1840.

„Lusitania“, grösster u. schnellster Dampfer der Welt.

Schnelldampfer	Tons	ab Liverpool	Anschl. u. Hamburg	nach
Campania	12950	21. Septembr.	18. Septembr.	New York
Carmania	20000	24. "	21. "	"
Etruria	8119	28. "	25. "	"
Ivernia	14280	1. Oktober	28. "	Boston
Lucania	12052	8. "	2. Oktober	New York
Caronia	20000	5. "	5. "	"
Umbria	8127	12. "	9. "	"
Saxonia	14058	15. "	12. "	Boston
Campania	12950	19. "	16. "	New York

Dehrtfahrtspreise ab Hamburg inkl. Aufenthaltskosten in Liverpool:

1. Kajüte . . . M. 370.- } u. höher, je nach Dampfer u. Lage der Plätze.

2. Kajüte . . . M. 200.- }

3. Klasse . . . M. 140.- } 02/16

2. Kajüte bis Mitte Oktober besetzt.

Nähere Auskunft sowie Billettausgabe bei d. Vertret. f. Deutschl. Ferdinandstr. 15 **B. KARLSBERG HAMBURG.**

Gegründet 1880-1891. **H. Strahlendorffs** Fernspr. I. : 1750. :

Handels-Akademie

Muster-Kontor

Berlin SW., Beuthstr. 11, 1., 2., 3. Etage am Spittelmarkt.

Ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne, auch mit Abbildungen sämtlicher Schreibmaschinen, unentgeltlich und postfrei. Zeugnisse, kostenloser Stellennachweis für meine Schüler. Der Unterricht in meinem Institut wird von 30 praktisch erfahrenen bzw. staatlich geprüften Lehrern und 10 Lehrerinnen erteilt. Es stehen 19 Klassenzimmer und 88 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung.

Beginn neuer Kurse am 3. Oktober.

I. Handelsschule für Damen.

Viertel-, Halb- und Jahreskurse zur gründlichen theoretischen und praktischen Ausbildung als:

Buchhalterin, Geschäfts-Stenographin, Bureau-Beamtin, Handelslehrerin, Korrespondentin, Kassiererin, vormittags 9 bis 1 resp. 2 Uhr. Honorar pro Monat 25 M. resp. 30 M. Mit den Halb- und Jahreskursen ist ein praktisches Übungskontor (Musterkontor) verbunden.

Lehrplan für die Jahreskurse:

Erstes halbe Jahr.		Zweites halbe Jahr.	
Deutsch	2 Std.	Deutsch	2 Std.
Englisch-Grammatik	4 "	Engl. Korrespondenz	2 "
Französische	4 "	Französa.	2 "
Schreiben	4 "	Schreiben	2 "
Stenographie	4 "	Bureau-u. Rechtskunde*)	2 "
Rechnen	3 "	Rechnen	2 "
Korrespondenz	2 "	Handelsgeographie	2 "
Buchführung	3 "	Stenographie	4 "
Allg. kaufm. Wissen	2 "	Musterkoller	6 "
Schreibmaschine	2 "	Schreibmaschine	6 "

*) Der Unterricht wird von einem Rechtsanwalt erteilt.

II. Handelsschule für Herren.

Unter-, Mittel-, Oberstufe u. höherer Handelskursus.

Dauer der einzelnen Kurse 3 Monate. Jeder Kursus kann einzeln belegt werden, je nach Vorbildung und den verlangten Fächern.

Lehrplan für den Halbjahreskursus:

1. Vierteljahr (Mittelstufe)		2. Vierteljahr (Oberstufe)	
Deutsch	4 Std.	Einfache, doppelte und amerik. Buchführ.	6 Std.
Schreiben	6 "	Rechnen	4 "
Rechnen	4 "	Korrespondenz	2 "
Einf. Buchführung	2 "	Wechselkunde, allg. kaufmänn. Wissen	2 "
Allg. kaufmänn. Wissen	2 "	Stenographie	6 "
Korrespondenz	2 "	Schreiben	4 "
		Schreibmaschine	4 "

Honorar pro Monat 25 M. resp. 30 M.

Wahlfächer: Deutsch, Englisch, Französisch, Grammatik, Korrespondenz, Konversation, je nach der Vorbildung.

Höherer Handelskursus (Dauer 3 Monate)

für Herren, die die Oberstufe durchgemacht, eine Handelsschule besucht oder aus ihrer praktischen Tätigkeit eine ausreichende Vorbildung haben.

Neuer Stadtteil an der Schönhauser Allee.

Edlen und herrliche 1, 2 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Balkon und Loggia ufm.

Zwei Monate mietefrei

Hedermünderstraße (verlängerte Stolpischestr.), Finnländische Straße (verlängerte Garnhausstraße), einige Minuten von den Ringbahnhöfen Schönhauser Allee und Gefandbrunnen entfernt; ganz besonders preiswert, sofort, eventuell per Januar 1909 zu vermieten. 58992*

1. Nähere Auskunft beim Verwalter, Hedermünderstr. 2 (Baden).

„Hoffnung“

Berliner Schneideri-Genossenschaft E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Ter u. Invalidenstr. Ter u. Invalidenstr. Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins. Empfiehlt sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge in allen Größen und Preislagen. Reichhaltiges Lager in fertigen Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen sowie Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen. Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Getreide-, Kaffee-, Zucker-,

alle Lebensmittelpreise steigen rapid. Warum greift der Handel nicht ein? Warum läßt er sich von den Börsenspekulanten, von den Handels- und Börsenzeitsungen am Narrensell hermführen?

Das Wirtschaftsabild der Gegenwart und der Zukunft ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Kommissionär: Otto Weber, Leipzig), Broschüre A, vollständige Ausgabe, Mk. 2.- Teil- und Vorkausgabe, 60 Pfg. Gegen Einsendung von Mk. 2.10, bzw. 65 Pfg. für das Inland, Mk. 2.20 bzw. 70 Pfg. für das Ausland, werden die Broschüren portofrei vom Verfasser Kaufmann Michael Prentner in Würzburg versandt, wenn in Buchhandlungen nicht erhältlich. Man verlange scheidenselbst Flugschriften und Prospekte.

SCHATZ

Möbel, auch auf Teilzahlung. Riesenauswahl, sehr billige Preise.

A. Schatz sen. Brunnenstrasse 160, Gegründet 1865. Eingang Anklamerstrasse.

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk.!

Grammophon, Phonographen, Spielzeuge, echte Menestrel-Edithen, Konzert-Zithern, Orgeln, Mandolinen, Hand-Harmonikas, Große Auswahl in Zerstörern, Platten, Edison-Walzen usw. Zubehörsartikel und Reparaturen billigst.

Jahre's Musik-Spezialgeschäft

N. Demminerstr. 2, an der Brunnenstrasse, 30., Britzerstrasse 10, am Köttbuser Tor.

Wacholder-Extrakt Marke „Medico“

ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel, mit wunderbarem Erfolg gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Gelenks- u. Muskelschwäche, Franchosen, Nervenleiden, Migräne, Bl. schmerzhaft auf Brust u. Lunge und reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Vermöge seiner abtötenden, die Gichtausbildung überhebend, harmonisierenden u. reinigenden aufschließenden Eigenschaften leistet er bei Gelenk- u. Nervenleiden bewährte unerschöpfliche Dienste und wirkt die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemals löse, garantiert rein u. unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ 4 75 Pf., 1.50 u. 2.50 zu beziehen durch

Otto Reichel, Berlin SO. 43, F.-Vindgasse Eisenbahnstr. 4. IV. 4751, 4752, 4753. So in den Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich. Subst. hier frei Haus. Man verlange auf „Medico“ und nehme keinesfalls drücklich Marke „Medico“ andere Fälschungen.

Hochbaugebäude.

4 Etagen, geschlossene Bauordnung, direkt anschließend an den **Bahnhof Seefeld** unweit der Döberitzer Heerstraße

0 R. 8.- Mark an 62012*

Gaßentst. Güterbahnhof vorhanden. Ort in grösster, schnellster Entwicklung begriffen. Ausst. durch Seefeldener Wälder im Bahnhof-Restaurant Seefeld. Behr. Nieschke & Nitsche, Berlin, Landwehrstr. 66.

Gardinen, Stores und Vorhangstoffe.

Gewebte Tüll-Gardinen das Fenster v. M. **2,75 bis 20,00**
 Spachtel das Fenster v. M. **11,00 bis 37,00**
 Erbstüll das Fenster v. M. **11,50 bis 50,00**
 Halbstores in Erbstüll u. Battist das Stück v. M. **6,00 bis 45,00**

Gewebte Tüll-Stores das Stück von M. **2,20 bis 10,50**
 Spachtel das Stück von M. **6,50 bis 21,00**
 Erbstüll das Stück von M. **7,00 bis 60,00**
 Bunte Kongress-Vorhänge das Stück von M. **4,00 bis 13,00**

Aeltere Muster, einzelne Fenster und Reste bedeutend unter Preis.

Leinen und Wäsche jeder Art.

Braut-Ausstattungen stets zur Besichtigung.

BERLIN W.,
 Leipziger Straße 20/21.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

52771L*



Extra-Angebote

Nach beendeter Saison
 Riesens-Posten **Teppiche**

(Muster voriger Saison spottbillig)

Stegdecken für Schlafzwecke **3⁰⁰**

Simillseide in rot, oliv **5²⁵, 7⁵⁰**

Bunte Normal-Schlafdecken **2⁵⁰, 3⁵⁰, 4⁵⁰**

Reiseplüsch engl. Karo-Muster **4⁰⁰**

Teppiche imit. Perser **4³⁵, 5⁵⁰**

Bettvorleger **1⁵⁰, 2⁵⁰, 3⁰⁰**

Tüllbettdecken **2⁵⁰, 3⁵⁰**

Gardinen, Fenster **2⁵⁰, 3⁰⁰**

Tüllstores **1⁸⁵, Erbstüll 3⁸⁵**

Portieren reich gest. **3⁸⁵, 4⁵⁰**

Tischdecken reich gestickt **1⁸⁵, 2⁵⁰**

Plüschlamprequis reich gestickt **2⁸⁵**

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen!

Pracht-Katalog

(ca. 600 Illustrationen, künstlerisch ausgestattet) grat. u. frank.

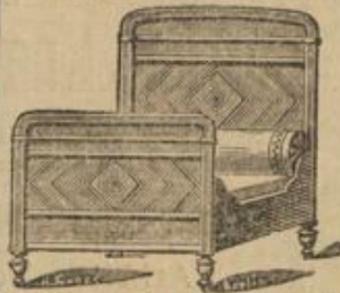
Zahn-Klinik.
 Olga Jacobson,
 Invalidenstraße 145.

Stolas, Kollers, Krawatten
 Muffen,

schick garnierte Damenhüte, Baretts, Herren-Mützen und Pelzkragen, Knaben- und Mädchen-Garnituren, Fußsöcke, Jagdtaschen, Wagensdecken, Pelztoppe und Bettvorleger.
 Nur eig. Fabrikat.
 Große Auswahl.
 Bestes Material.
 Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Sämtliche gangb. Pelzarten am Lager.
F. Kalman,
 Kommandantenstraße 15, I.
 (gegenüber Beuthstraße).
 Verkauf auch Sonntags. Wochentags bis 9 Uhr abends. Tel. L. 3917.

Eigene Werkstätten!



Für bestes u. trockenes Material garantiert!
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Möbelfabrik

Julius Apelt, Tischler-Meister

jetzt: **Adalbertstraße No. 6** Hochbahnhof Kottbuser Tor
 (früher: Skalitzerstraße No. 6). 5842L*

Komplette Wohnungs-Einrichtungen :: von den einfachsten :: bis zu den elegantesten

zu soliden Preisen in meinen modern eingerichteten zirka 1000-Meter umfassenden Geschäftsräumen.

!! Wo !!

!! Wer !!

kaufe ich preiswert für mich Stoff u. Herrenanzug? Bei Ludwig Engel, Pronzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz. Gegründet 1892. Großes Stofflager. Neueste Muster bayerischer Fabrikate, reinwollene Stoffe, Reihe von 5 M. an der Meter. Spottbillig!

fertigt mir einen Herrenanzug, wenn ich Stoff habe? Ludwig Engel, Pronzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz, für 20 M., feinste Jutaten, 2 Anproben, für guten Sitz bekam goldene Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

!! Ohne Konkurrenz !! 3/2*

Einzig schön

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. A. Etwa 50 Pf. überall zu haben.

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezierer-Meister.

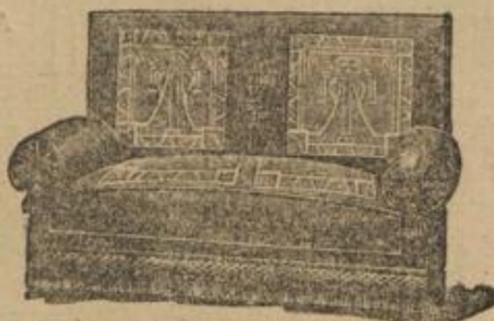
BERLIN, An der Jannowitz-Brücke 3-4.

Deutschlands größtes Möbelkaufhaus für Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

Verlangen Sie unser großes Musterbuch D, mit über 1000 Abbildungen frei und umsonst.

Moderne
 Wohnzimmer-Einrichtung.

No. 7.	1 Diwan	95,- M.
" 8.	1 Kleiderschrank	85,- "
" 9.	Sofatisch	27,- "
" 10.	4 Stühle & 7 M.	28,- "
" 11.	1 Vertiko	90,- "
" 12.	1 Spiegel	35,- "
" 13.	1 Spiegelspind	35,- "
		397,- M.



No. 7. Diwan mit Satteltaschen in schönen modernen Mustern, mit gutem Wollplüsch eingefüllt, Sitz zum Herausziehen, ohne Rollen, 95,- M. 115 cm hoch, 188 cm lang, 81 cm tief.

Th. Fork, Kretzschmar & Co.
 BERLIN, Jannowitzbrücke.



No. 8. Kleiderschrank, echt Nußbaum mit Hutboden und Messingstange u. reich mod. Schnitzerei, 85,- M. 120 cm breit, 200 cm hoch, 60 cm tief.



No. 9. Sofatisch, halbocht Nußbaum 27,- Mark, Blattmaß 115 x 77 cm, 77 cm hoch.



No. 10. Stuhl, halbocht Nußbaum, 7,- M.



No. 11. Vertiko, echt Nußb. mit Facettenspiegel u. reich mod. Schnitzerei, 90,- M. 95 cm br., 205 cm h., 47 cm t.



No. 12. Spiegel, echt Nußbaum, Glasmaß 115 x 47 cm, 38,- M. 161 cm hoch, 73 cm breit.
 No. 13. Spiegelspind, echt Nußbaum, reich geschliffen, 35,- M. 50 cm h., 85 cm br., 46 cm tief.

Partei-Angelegenheiten.

Zu die Parteigenossen Berlin und der Provinz Brandenburg! Die neue Lokalliste erscheint Anfang Oktober.

Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Neue Hofstraße 12.

Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Hagelbergerstraße 27.

Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24.

Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Kott, Strahmannstraße 29.

Für den V. Wahlkreis an den Genossen Albert Hahnisch, Auguststr. 51.

Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Henschel, Wollinerstraße 51.

Für Nieder-Baruth an den Genossen Robert Nied, Rummelsburg, Kantstr. 22.

Für Teltow-Beeskow an den Genossen Karl Kofr, Nixdorf, Selchowstr. 22.

Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Linz, Spandau, Mittelstr. 13.

Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, ersuchen wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitglied, für die übrigen Orte der Provinz dem betreffenden Vorsitzenden des Kreises unverzüglich zu übermitteln.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Alle nach dem 22. September einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und ersuchen wir, dies zu beachten.

Des Weiteren ersuchen wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokalanangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“.

Der Obmann der Lokalkommission: Richard Henschel, Berlin N. 28, Wollinerstraße 51 II.

Schöneberg. Am 1., 2., 5., 6., 8. und 10. Kommunalwahlbezirk findet infolge der im November d. J. stattfindenden Neu- und Ergänzungswahlen der III. Abteilung für das hiesige Stadtparlament heute Sonntag, den 15. September, früh 1/8 Uhr, eine Flugblattverbreitung statt.

Wahlung! Nixdorf! Am Dienstag, den 17. September, findet in der Neuen Welt eine Volksversammlung statt, in der Genosse Grempe einen Vortrag mit Lichtbildern über die modernen Verkehrsverhältnisse hält.

Friedenan. Montag, den 16. September, abends 8 Uhr, im Rheinisch-Loth. öffentliche Parteiverammlung. Tagesordnung: Der Internationale Kongress in Stuttgart. Diskussion. Referent: Genosse Pagsel-Nixdorf.

Zehlendorf. Dienstag, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins im Lokal von W. Wicken, Potsdamerstraße 25.

Britz-Buckow. Heute Sonntag, den 15. September, nachmittags 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn R. Klein, Sudow, Chausseestraße 12, die Vereinsversammlung statt.

Dienstag, den 17. September, abends 1/2 Uhr, findet im Lokale von Weniger, Britz, Berderstr. 28, eine Vereinsversammlung statt.

Teltow. Am Dienstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Lokale des Genossen Donow, Zehlendorferstraße 4, unsere regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Zempelhof. Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, hält der Wahlverein eine Mitgliederversammlung im Wilhelmengarten, Berlinerstr. 9, ab. Medakteur Genosse Wermuth wird über „Der moderne Sozialismus“ einen Vortrag halten.

Lichtenberg. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Gebrüder Arnold, Franzfurter Chaussee 5, statt.

Treptow-Baumgartenweg. Dienstag, den 17. d. M., findet in Ewers Resthäfen, Baumgartenweg, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Erkner. Unsere nächste Versammlung findet Dienstag, den 17. September, abends 1/2 Uhr, bei Degebrodt, statt.

Reinickendorf-West. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 17. September, bei Engel, Eichhornstraße, statt.

Zur Verteidigung unseres verstorbenen Mitgliedes S. Schneider heute nachmittags 4 Uhr wollen sich die Mitglieder zahlreich einfinden auf dem Gemeindefriedhof, Humboldtstraße.

Die mit viel Lantam inszenierte Deutsche Armeemarine- und Kolonialausstellung hat mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht.

Die Ausstellung, welche unter dem Protektorat Curer Kaiserlichen und Königl. Hoheit eröffnet worden ist, hat leider nicht so glänzende Resultate gezeitigt wie gehofft worden ist.

Wir glauben nicht, daß der Herr Rechtsanwalt mit dieser Eingabe etwas erreichen wird, es sei denn, daß der Protektor in die eigene Tasche greift.

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Das Fazit der Damula.

Die mit viel Lantam inszenierte Deutsche Armeemarine- und Kolonialausstellung hat mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. Wenn die Veranstalter ehrlich sein wollen, müssen sie zugestehen, daß sie ein großes Fiasko erlitten haben.

Die Ausstellung, welche unter dem Protektorat Curer Kaiserlichen und Königl. Hoheit eröffnet worden ist, hat leider nicht so glänzende Resultate gezeitigt wie gehofft worden ist. Sie hat vielmehr mit finanziellen Nöten zu kämpfen gehabt.

Wir glauben nicht, daß der Herr Rechtsanwalt mit dieser Eingabe etwas erreichen wird, es sei denn, daß der Protektor in die eigene Tasche greift. Er müßte dann aber schon sehr tief greifen, denn den geschädigten Interessenten ist dieser Tage auf Erkundigungen in der Direktion der Ausstellung erklärt worden, es sei kein Geld vorhanden.

Zur Agitation für Einführung des Achtuhrladenschlusses. Die Flugblattverbreiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß in allen Geschäften, die Filialen einer Firma sind, Flugblätter und Abstimmungsarten nicht abgegeben werden sollen.

Es brauchen also z. B. nicht besucht werden die Filialen der Firmen Koeser u. Wolff, Carl Martienzen, Hermann Meyer u. Co. (Wein- und Likörhandlung) usw.

Bezirke, in denen noch Flugblätter und Karten oder Hilfskräfte fehlen, wollen sich an das Bureau des Zentralverbandes der Handlungsgehülften und Gehülfsinnen Deutschlands, Bezirk Berlin, Neue Königsstr. 36 I, Telefon Amt VII, 1622, wenden.

Heute, Sonntag, geöffnet von 7 1/2 Uhr morgens an

Aus der Kinderklinik der Charité. Im Erziehungswesen gilt noch immer der alte Glaubenssatz, daß Kinder geprügelt werden müssen, wenn etwas Rechtes aus ihnen werden soll.

werden könnten. Leider verfügen nur zu viele dieser „Erzieher“ in der Tat über kein anderes Mittel, erfolgreich auf die Kinder zu wirken.

Aus der Kinderklinik der Charité wird uns über einen prägenden Kinderarzt berichtet. Die Klinik, die bekanntlich von Professor Heubner geleitet wird, hat unter ihren Ärzten auch einen Stabsarzt Dr. Hellmer.

Dieser Vorgang wurde am nächsten Tage den Eltern des kleinen D. berichtet, die nach der Klinik kamen, um den Knaben zu besuchen. Andere Kinder, die in demselben Saal lagen, erzählten es ihnen.

Der Vater des geprügelten Kindes ist Steinbrücker, also „nur“ Arbeiter. Das Ehepaar D. hat sich daran genügen lassen müssen, den Knaben der weiteren Fürsorge dieses Kinderarztes zu entziehen.

„Belohnung“ für treue Dienste!

Über den sogenannten „Gesindebelohnungs- und Unterstufungsfonds“, der in Berlin besteht und von der Stadtgemeinde verwaltet wird, ist jetzt vom Magistrat der Jahresbericht für das Verwaltungsjahr 1906/07 veröffentlicht worden.

Der Glaube an den „Segen“ dieses wunderlichen Fonds ist den Berliner Dienstmädchen längst geschwunden. Der Fonds besteht seit dem Jahre 1827; das jetzt geltende Statut rührt aus dem Jahre 1864.

Es ist nicht genug, daß in Preußen die Dienstmädchen unter einer besonderen Gesindeordnung stehen — nein, in Berlin hält man für sie auch an einer besonderen Art der Altersversorgung fest, und sie müssen sich ihre besondere Art der Beitrags-erhebung gefallen lassen.

mädchen werden also „Belohnt“ aus einem Fonds, dessen Kosten alljährlich ziemlich zur Hälfte von ihnen selber aufgebracht werden. Worin aber besteht die „Belohnung“, die aus dem Straffonds gewährt wird? Dem Dienstmädchen noch einen langen und tadellosen Dienstzeit alt und erwerbsunfähig geworden sind, können sie entweder im Gefindepital verpflegt oder mit barem Gelde unterstützt werden. Am Schluß des Jahres 1908/07 (31. März) waren nur 178 Unterstützungsbefähigten vorhanden, die im Durchschnitt pro Kopf und Jahr 91,75 M. Unterstützung erhalten hatten, und das Gefindepital war zu demselben Zeitpunkt nur mit 93 Hospitalbetten belegt. Man sieht, wie wenig Dienstmädchen überhaupt jemals dazu gelangen, die „Wohltaten“ des Fonds zu genießen. Nebenbei bemerkt: kein Dienstmädchen hat ein Recht, diese „Wohltaten“ zu beanspruchen. Jede muß zahlen, aber keine darf dafür etwas fordern! Dagegen ist dem Hospital das Recht vorbehalten, eine Hospitalistin noch in hohem Alter wieder zu entlassen und sogar Rückerstattung der Pflegschaften von ihr zu fordern, wenn ihr nachträglich von irgend woher noch nennenswerte Einkünfte zufließen. Auch hat das Hospital gegen die Hospitalistinnen das Erbrecht, wie wenn es sich um Almosenempfängerinnen handelte.

Wie konnte dieses Konstrukt von „Wohltateneinrichtung“ sich in Berlin bis auf den heutigen Tag in all seinem Widerstand erhalten? In der Stadtvorordneten-Versammlung haben die Sozialdemokraten wiederholt an den Bestimmungen des „Gesunde-Belohnungs- und Unterstützungsfonds“ scharfe Kritik geübt und wenigstens seine schlimmsten Mängel zu beseitigen gesucht. Aber von freisinniger Seite wurde gewarnt, es dürfe an dieser segensreichen Einrichtung nicht gerüttelt werden. Und so kam, daß die freisinnige Mehrheit die Anregung der Sozialdemokraten niederstimmte und alles beim Alten ließ!

Die Frage der Erhaltung des Grunewaldes als Volkserholungsstätte

Ist in letzter Zeit Gegenstand lebhafter öffentlicher Erörterungen gewesen. Insbesondere haben auch die Budgetkommission und der vom 1. März des preussischen Abgeordnetenhauses Verhandlungen stattgefunden, welche in weiten Kreisen der Bevölkerung Nahrung gaben, daß es in der Absicht der Staatsregierung liege, größere, für den Hauptbestandteil des Grunewaldes erhebliche Teile des Forstes als Baugebiete zu veräußern. Der Magistrat von Berlin hielt es für seine Pflicht, mit den benachbarten Gemeinden in vertrauliche Beratungen darüber einzutreten, welche Schritte in Wahrnehmung der Interessen der Bürgerchaften der Reichshauptstadt und ihrer Vororte zur Vermeidung solcher Absichten zu unternehmen seien. In einer vom Magistrat der Stadt Berlin auf den 4. April d. J. in das Berliner Rathaus berufene Versammlung, an der Vertreter fast aller dem Grunewald benachbarten Gemeinden teilnahmen, wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Kaiser der Beunruhigung über die zunehmende Veräußerung von Teilen des Grunewaldes Ausdruck zu geben und zu bitten, daß solche Veräußerungen zu Spekulationszwecken nicht mehr stattfinden möchten. Diefem Beschlusse ist der Berliner Magistrat beigetreten, und ebenso die Magistrat von Charlottenburg, Potsdam, Schöneberg, Spandau und Wilmersdorf sowie der Kreisaußschuß für den Kreis Teltow und die Gemeindevorstände von Friedebau, Grunewald, Groß-Lichterfelde, Schmargendorf, Steglitz, Wannsee und Zehlendorf. Unter dem 1. Mai d. J. ist dann in Ausführung dieses Beschlusses eine von den genannten Behörden gemeinsam unterzeichnete Bitte an den Kaiser abgesandt, in der es unter anderem heißt: „Im preussischen Abgeordnetenhause haben im Laufe der gegenwärtigen Session Verhandlungen stattgefunden, die den dem königlichen Forstfiskus gehörigen Grunewald betreffen. Vom Regierungssitze sind in der Kommission und im Plenum Verfügungen ergangen, die so gedeutet worden sind, als beabsichtige die Staatsregierung, Teile des Grunewaldes zu Baugebieten zu verkaufen, um daraus Mittel für die Aufbesserung von Oeblandereien in anderen Teilen der Monarchie zu gewinnen. Zwar ist später die Erklärung erfolgt, daß es sich nur darum handle, einige Teile vom Grunewald zu verkaufen, nicht aber das Gros desselben anzugreifen“, indes haben jene Verhandlungen in Verbindung mit allerlei sonstigen Gerüchten über neuerdings geplante Veräußerungen von Teilen des Waldgebietes in der Öffentlichkeit bereits die allergrößte Beunruhigung hervorgerufen. Für die Bevölkerung Berlins und seiner Vororte bildet der Grunewald mit seinen Naturschönheiten jahraus, jahrelang eine reiche Quelle der Erholung, und nicht zum wenigsten sind es die minderbemittelten Kreise der Bevölkerung, die in seiner herrlichen Natur Stärkung des Geistes und Körpers und Kräftigung zu neuer Arbeit finden. Das Schicksal dieses allen männlichen Forstes muß daher der lebendigsten Anteilnahme bei den vielen Hunderttausenden unserer Bürgerchaften begegnen.“ Der Kaiser wird schließlich gebeten, dahin Entscheidung treffen zu wollen, daß jener schöne Wald auch weiterhin seinem ganzen Umfange nach dem Zwecke der Erholung der Bevölkerung Berlins und der Vororte erhalten bleibe. Auf diese Eingabe ist vom Landwirtschaftsministerium im Auftrage des Kaisers der Bescheid ergangen, daß der Kaiser nicht die Absicht habe, die Veräußerung der Hauptbestandteile des Grunewaldes als Baugebiete zu genehmigen.

Diese Antwort ist sehr mager. Sie schließt ein, daß doch mehr oder minder große Teile des Grunewaldes der Baugebiete ausgeliefert werden, nur nicht die „Hauptbestandteile“. Man will nämlich noch ein paar Reste stehen lassen, die zukünftigen Generationen Zeugnis ablegen sollen, daß der Staat es war, der als Waldwüstener der Volksgesundheit großen Schaden zugefügt hat.

Die weiteren Ermittlungen zur Klärung des Eisenbahnfreiwilds bei Strausberg haben dahin geführt, daß der Arbeiter Otto Gabel aus Charlottenburg von der Kriminalpolizei wieder auf freien Fuß gesetzt, der Schuhmacher Otto Leistner aus Strausberg dagegen unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem Verbrechen der Staatsanwaltschaft vorgeführt wurde. Gegen Gabel lag nichts Erhebliches mehr vor, nachdem die Gegenüberstellung mit dem Straßenbahnführer ihn auch entlastet hatte. Die Ueberführung irgend eines Verdächtigen aber wird wohl nicht eher möglich sein, als man den Verdacht des Schöffens festgestellt hat. Der Verdacht ist, wie nach abermaliger Vernehmung aller Zeugen, die ihn gesehen haben, noch einmal mitgeteilt sei, ein Mann von 23 bis 25 Jahren, 1,68 bis 1,70 Meter groß und sehr schlank. Er hat blondes, halblanges und glattes Haar, einen kleinen blonden, nicht allzuträglichen Schnurrbart, der gestutzt war, ein langes hohes Gesicht von nicht sehr gesundem Aussehen, einen ziemlich großen Mund und eine gebogene Nase, die dann nach der Spitze zu etwas bider wird. Das Nachschleppen des linken Fußes ist kaum bemerkbar.

Der Kritik des Baues des Virchow-Krankenhauses

durch Professor Lenhary-Hamburg auf der Hauptversammlung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist von den Vertretern Berlins entgegengetreten worden. In der Besprechung nahmen unter anderem Stadtbauinspektor Tiebe, Geheimrat Sanitätsrat Straßmann, Geheimrat Regierungsrat Ohmüller, der Verwaltungsdirektor des Rudolf Virchow-Krankenhauses, das Wort, um unter dem lebhaften Vorfall der Versammlung Widerspruch gegen die Vorwürfe zu erheben, die man gegen die Bauleitung und Verwaltung des Virchow-Krankenhauses gemacht hatte. Stadtbauinspektor Tiebe-Berlin fragte, ob da, wo man billigere Krankenhäuser baue als in Berlin, auch die gleichen Leistungen vorhanden seien, ob man auch eigene Wasserwerke habe wie in Berlin, eigene Elektrizitätswerke, eigene Kühlanlagen usw., ob auch die Betten von derselben Güte seien und anders mehr. Es sei unlogisch den Wert eines Krankenhauses nach den Kosten eines Bettes zu berechnen. — Geheimrat Sanitätsrat Straßmann: Der Bau des

Virchow-Krankenhauses ist nicht nur überall in Uebereinstimmung mit den ärztlichen Beratern ausgeführt worden. Wenn wir wieder einmal vor einer Epidemie stehen sollten, und fast scheint es so, als ob etwas in der Luft schwebte (Bewegung), dann ist es gut, wenn die Millionenstadt Berlin einige hundert Betten zur Verfügung hat. — Geheimrat Regierungsrat Ohmüller erklärt unter der Heiterkeit der Versammlung, daß er den Referenten seinerzeit im Virchow-Krankenhause umhergeführt habe, und daß er ihm zuerst den großen Repräzentrationsaal gezeigt habe. Diefem gegenüber mühten die Pavillons freilich etwas eng erscheinen. Er hätte die Führung wohl besser so unternommen, daß er ihm erst die Pavillons zeigte und nachher den großen Saal, dann wäre vielleicht der Eindruck ein besserer gewesen. (Heiterkeit.)

Wir sind auch der Meinung, daß Professor Lenhary in seiner Kritik über das Ziel hinausgeschossen hat. Wir können uns der „Vollst.-Zeitung“ nur anschließen, die da schreibt: „Wir sind glücklicherweise in Berlin über den Standpunkt hinweggekommen, der leider lange genug ausschlaggebend war, daß nämlich die Billigkeit bei allen Krankenhausbauten den Ausschlag gab. Nicht darauf darf es ankommen, sondern Zweckmäßigkeit und die weitgehendste Anwendung aller Heilfaktoren müssen die ausschlaggebenden Momente sein. Dazu gehört auch eine freundliche Umgebung und die Möglichkeit, den Patienten den Aufenthalt in frischer Luft zu gestatten. Und gerade das ist beim Virchow-Krankenhause in geradezu idealer Weise erreicht worden. Diese Rücksichten, nicht die architektonischen, haben den Bau beherrscht. Und daß dieser Bau in geschmackvollen, schönen und freundlichen architektonischen Formen ausgeführt wurde, ist ebenfalls ein Vorzug, der den Kranken zugute kommt. Denn sie fühlen sich in ihrer aus freundlichen, niedrigen, weichen, grün bemalten Säulchen bestehenden Krankenstadt wohlter als in großen Korridorbauten.“

Vandalen im Familienbad Wannsee.

Unter dieser Epithete brachten wir in der letzten Nummer eine Notiz über die Zerstörung der Zelte im Familienbad Wannsee. Die Art und Weise, in der das Zerstörungswerk erfolgt war, ließ darauf hindeuten, daß die Urheber in mutwilligen und diebischen Vorhaben zu suchen waren. Wie und jedoch seitens einer Reihe von Zeltbesitzern mitgeteilt wird, sind die Zerstörungen und Fortschaffung der Zelte durch die — Zehlendorfer Polizei verursacht worden. Einer der Geschädigten, der Speisewirt Alfred K. aus Berlin, macht über das seltsame Einschreiten der Polizei folgende Darstellung: Als er am Donnerstag Morgen nach dem Wannsee-Strand kam, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß sein wertvolles Zelt vernichtet und die besten Teile davon gestohlen waren. Auch den anderen Badenden war in der gleichen Weise mitgespielt worden. Am Tage stellte man wieder andere Zelte auf und in der Nacht zum Freitag legte sich K. in seinem Zelte auf die Lauer. Gegen 10 Uhr abends stieg plötzlich ein Mann den Kopf in das Zelt hinein und K., der in dem Glauben war, es sei einer der Täter, wollte den Eindringling mit einem kräftigen Steinwurf begrüßen. Als er in dem Manne jedoch einen Polizeiwachtmeister erkannte, ließ er davon ab. Der Beamte machte dem K. nun klar, daß er gekommen sei, die Zelte herunterzureißen. Tatsächlich waren mit dem Beamten ein Förster, mehrere Arbeitsburken mit Äggen und ein Fuhrwerk erschienen. K. sagte dem Beamten direkt ins Gesicht, sein Vorgehen sei nichts anderes als Diebstahl, und er schreie nicht vor dem Leuchten zurück, wenn man ihm sein Eigentum widerrechtlich wegnehme. Der Beamte zog es schließlich vor, nach den anderen unbewachten Zelten zu gehen. Von fern vernahm bald darauf K. Krachschläge, und das Zerstörungswerk war wieder im vollen Gange. Nach getaner Arbeit entfernte sich der Beamte mit seinen Begleitern und dem Fuhrwerk. Als morgens die Badenden nach ihren erst am Tage vorher errichteten Zelten suchten, waren sie wieder verschunden oder zerstört. Bisher hat noch keiner der Geschädigten von irgend einer Seite eine Aufforderung erhalten, sein Zelt wieder abzuholen. Auch vorher war den Besitzern nichts davon gesagt worden, ihre Zelte während der Nacht vom Strande zu entfernen. Einige der Geschädigten wollen gegen die Polizeibehörde klagbar vorgehen, da ihnen ihr Eigentum widerrechtlich zerstört bzw. fortgenommen worden ist. Von einigen Zelten sind die wertvolleren Bestandteile mitgenommen, die anderen zerrissen an Ort und Stelle gelassen worden. Was den Beamten zu seinem eigenartigen Vorgehen veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung. Bemerkenswert sei noch, daß das Badeterrain Zehlendorfer Gebiet ist.

Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich gestern in der Mitterstraße zugetragen. Die 40 Jahre alte Arbeiterin Minna Kiel, Pannierstr. 14 wohnhaft, hatte den Straßenbahnwagen Nr. 1399 der Linie Rixdorf-Dönhofsplatz benutzt. An der Haltestelle an der Ecke der Prinzen- und Mitterstraße sprang sie vom Vorderperron ab, während sich der Wagen noch in der Fahrt befand. Die Unvorsichtige kam zu Fall und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. In bewußtlosem Zustande wurde sie in das Krankenhaus am Urban eingeliefert.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute, Sonntag, den 15. September: Familienausflug nach Treptow. Treffpunkt von nachmittags 1/2 3 Uhr ab Nonnenbergs Restaurant „Zum Parkschloß“, Köpenicker Landstraße 254, Ecke Parkstraße, in der Nähe der Endhaltestelle der Straßenbahn gelegen. Rege Beteiligung erwartet das Komitee.

Bernhard Rose-Theater. Die Detektivstücke wollen nicht abreißen. Weil „Der große Unbekannte“ im Bernhard Rose-Theater über 100 Aufführungen erlebte, hält es die Direktion für geboten, einstweilen auf diesem Gebiet länger zu verweilen. Der Verfasser der obigen Komödie — Kurt Matal — hat sich hingeseht und eine Art Fortsetzung geschrieben, die am Freitag unter dem Titel „Der Held des Tages“ zum ersten Male zur Aufführung gelangte. Der Held des Tages ist niemand anders als „der große Unbekannte“ Lord Lister genannt Raffles, der aus Sport sich dem Verbrechen in die Arme geworfen hat. Er hat es auf Juwelen abgesehen; je gewagter, je gefährlicher seine Streifzügen sind, desto besser ist es. Die Spurensuche ist diesmal zur Abwechslung in die Hände einer Dame gelegt. Immer, wenn ihm die Spürer auf den Fersen sind, gelingt es Lister, der sich in der Rolle eines Prinzen und in der eines Polizeikapitäns gefühlt, denselben im entscheidenden Momente ein Schnippsens zu schlagen. Zum Schluß läßt sich der Verfasser die Möglichkeit offen, noch einige Fortsetzungen zu schreiben. Ob er dazu kommt, ist freilich fraglich. Das Interesse für Detektivstücke dürfte besonders nach dieser Fortsetzung bald erschöpft sein. Die Darsteller gaben sich Mühe, dem Stoff etwas Leben einzubringen, es wollte ihnen aber nicht recht gelingen.

Im Luisenparktheater wurde am Freitag zum ersten Male „Carmen“, Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten, gegeben. Troßdem der Text von Braun zu einem Operettenlibretto zurechtgestutzt ist, fand der Stoff ein dankbares Publikum. Das Haus war ziemlich ausverkauft. Der Hauptanteil an dem Erfolg der Vorstellung fiel dem Regisseur Herrn Albert Mumentzsch zu, der Vortreffliches leistete. In der Titelrolle suchte Fräulein Gustel Sieger unter Auswendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel ihre Aufgabe gerecht zu werden. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die Leistungen der Frau Elise Hütel, die als Hugenonnmutter und alle Here ihr möglichstes tat. Bei dem Ballet tat sich besonders die Solotänzerin Wilani hervor. Im großen und ganzen bot die Vorstellung ein abwechslungs- und farbenreiches Bild.

Das Prater-Theater eröffnet am Montag, den 16. d. M., seine Spielaison mit der Erstaufführung der Komödie: „Pühne und Welt“ von Paul Hankel.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montagabend bei Dase, Brunnenstraße 154, ordentliche Mitgliederversammlung. Mitteilungen des

Vorsitzenden und Kassierers, Bericht der Kommission, Wahl des zweiten Schriftführers und Verschiedenes. Nur Mitgliedbuch legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich 9 Uhr eröffnet.

Der neue Kursus beginnt in allen Abteilungen Anfang Oktober. Lehrpläne können durch E. Stein, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40, bezogen werden.

Feuerwehrbericht. In der Nacht zum Sonnabend kam ein sehr gefährlicher Brand in einer Holzbearbeitungsfabrik in der Schönhauser Allee 101a zum Ausbruch. Um Rittersnacht brannten dort Holzgerüste usw. Die Flammen gefährdeten die übrigen Betriebe. Dem 3. Zug gelang es, durch kräftiges Wassergeben den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der 19. Zug hatte in der Friedrichstr. 190 zu tun, wo in einem photographischen Atelier Feuer ausgebrochen war. Gleichzeitig mußte in der Südstr. 12 ein Brand gelöscht werden. Wäsche brannte dort. In der Wienerstr. 50 war abends in einer Schallplattenfabrik Feuer entstanden. Papier, Schallplatten usw. brannten hier. Durch Entzündung von Watte kam in der Kaffianen-Allee 95/96 Feuer aus, und durch Entzündung von Schwefel in der Auguststr. 87. Längere Zeit hatte die Feuerwehr in der Neustädtischen Kirchstr. 3 zu tun. Dort stand ein Keller in Flammen. Wegen der großen Verqualmung mußte die Wehr beim Löschen einen Rauchschubapparat benutzen. Hausrat, Papier u. a. wurden dort ein Raub der Flammen. Ferner hatte die Wehr in der Landsbergerstr. 110, Dragonerstr. 5, Schmidtstraße 2a, Wehlstr. 20, Jakobstr. 24 (Jakobshof), Schwedterstr. 84 und an anderen Stellen zu tun, wo Kisten, Säcke, Gardinen, Papier usw. in Brand geraten waren. Grober Unfug lag einer Feuermeldung aus der Treißestraße zugrunde.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Für den modernen Großstadtbewohner, insbesondere für den Arbeiter ist eine der wichtigsten Fragen die des Verkehrswezens. Immer mehr macht sich in Groß-Berlin die Tendenz geltend, die inneren Stadtviertel aus Wohngebieten in Geschäfts- und Industriegebieten zu verwandeln. Immer weiter hinaus wird die Bevölkerung gedrängt; immer länger werden die Wege von der Wohnung zur Arbeitsstelle, immer schwieriger wird die Beförderung aus der Peripherie in die City. Die Sozialdemokratie widmet deshalb in den Kommunen ihre Hauptaufmerksamkeit dem Verkehrswezen und hat auch schon manche Besserung erzielt. Die Arbeiterchaft Rixdorfs hat nun in der Erkenntnis, welches Interesse die Arbeiter und auch die übrige gesamte Bürgerchaft Rixdorfs an der Verbesserung des Verkehrswezens von Groß-Berlin hat, zum Dienstag, den 17. September, eine Volksversammlung in den großen Saal der „Neuen Welt“ in der Hasenheide einberufen, zu der auch Magistrat und Stadtverordnete von Rixdorf eingeladen sind. In dieser Versammlung wird der Ingenieur Grempe einen Lichtbildervortrag über modernes Verkehrswezen halten und der Stadtverordnete Dr. Silberstein seine Erfahrungen mitteilen, die er in mehrjähriger Tätigkeit in der Verkehrsdeputation über das Verkehrswezen Groß-Berlins und insbesondere über die Art, wie die Große Berliner Straßenbahn die Verkehrsinteressen der Gemeinden wahrnimmt, gesammelt hat. Bei dem großen Interesse, das die Bevölkerung an dieser Frage hat, ist ein Massenbesuch der Versammlung sehr wünschenswert, um den Verkehrs-gesellschaften Groß-Berlins vor Augen zu führen, wie wenig die Bevölkerung Rixdorfs und Groß-Berlins mit dem bisherigen Verkehr zufrieden ist.

Eine auch von Frauen gut besuchte Volksversammlung beschäftigte sich am Dienstag mit der Genossenschaftsbewegung. Genosse G. Öhre als Referent gab ein großzügiges Bild der genossenschaftlichen Entwicklung von den Schulze-Religions-Anfängen bis zu der gegenwärtigen, dem Gedanken der modernen Arbeiterbewegung entsprechenden Form. Er zeigte weiter die Vorteile, die der genossenschaftliche Konsum der Bevölkerung bieten könne. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Wunsche, daß die Arbeiterchaft Rixdorf bald eine kräftige genossenschaftliche Bewegung aufweisen möge, die dann für Groß-Berlin als leuchtendes Vorbild dienen könne. Nachdem im Sinne des Referenten eine Diskussion stattgefunden, gelangte zum Schluß eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der sich die Versammelten zum Eintritt in die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung verpflichten. — Der Versammlung wurde davon Kenntnis gegeben, daß die Eröffnung der neuen Verkaufsstelle in Rixdorf, Herrfurthstr. 6, Ecke Weisstraße, am Sonnabend, den 14. September, erfolgt, und die neugewählten Mitglieder aufgefordert, als rege Käufer ihren genossenschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich gestern nachmittag in der Rainerstraße ereignet. Auf dem Bürgersteige hatten mehrere Kinder gespielt. Eines der Mädchen, die achtjährige Tochter des Arbeiters Geisler aus der Rainerstraße 16, lief dabei auf den Fahrdamm und geriet an ein vorüberkommendes Droschkenautomobil. Die Kleine wurde umgerissen und die Mäder gingen ihr über beide Beine hinweg. Sie erlitt schwere Knochenbrüche und fand im städtischen Krankenhause Aufnahme.

Charlottenburg.

Die Charlottenburger Gewerkschaftskommission erledigte in ihrer am 12. d. M. im „Vollhause“ abgehaltenen Sitzung in Vertretung mit den Vorständen der einzelnen Gewerkschaften zuerst eine Agitationsangelegenheit, die Charlottenburger freie Jugendorganisation betreffend. Das Vereinsmitglied Schiller erläuterte in formvoller Rede die Ziele der freien Jugendorganisation, den gegenwärtigen Stand derselben und ersuchte, für diese Bewegung mehr Propaganda in den verschiedenen Gewerkschaften zu machen. Ein Antrag auf finanzielle Unterstützung wurde dem Ausschuß überwiefen.

Die demnächst kommenden Wahlen war der nächste Tagesordnungspunkt, über den der Obmann Genosse Flemming sprach. Er führte aus, daß kurz hintereinander sich für die Arbeiterchaft Charlottenburgs vier wichtige Wahlen abspielen, und zwar die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung, die der Delegierten zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, dann die zum Kaufmannsgericht und zuletzt die zum Gewerbegericht. Es sei dringend geboten, diese Wahlen zu einem für uns befriedigenden Resultat zu bringen, daher sei eine intensive Wahlarbeit notwendig. Da auch alle Anwesenden die Ansicht des Genossen Flemming teilten, erübrigte sich eine wesentliche Diskussion.

Genosse Flemming gab nunmehr, da der gedruckte Bericht vom städtischen Arbeitsnachweis erschienen, einiges Zahlenmaterial zum besten und ging noch, da die Deputation zum städtischen Arbeitsnachweis auch die Funktion einer sozialen Kommission erfüllt, auf die Arbeitslosenverhältnisse ein, die das Statistische Amt in der letzten Zeit selbst vorgenommen, indem es in dreißig Häusern der Vorstädter-, Wall- und Festlagstraße Stichproben vornahm. Die Debatte drehte sich daher um den Zweck und Nutzen derartiger Zahlungen. Genosse Hugel bedauerte, daß die Arbeiterchaft Charlottenburgs an den früher von ihr selbst vorgenommenen Zahlungen in der letzten Zeit kein Interesse mehr fand, denn die Zahlungen seien doch notwendig, sonst fehlt dem Magistrat, wenn eine Kritik heranzieht, die nötige Unterlage. Auch Genosse Stahlberg drückte sich im selben Sinne aus. Die Genossen Geber und Lau waren der entgegengekehrten Meinung und versprechen sich keine Hoffnung von der Hilfe des Magistrats.

Eine Angelegenheit betreffend die unentschuldigte Ueberlassung der Dekorationen zur Ausübung bei Festlichkeiten der Gewerkschaften von Seiten des Wahlvereins wurde dem Ausschuß zur weiteren Erledigung überwiefen. Unentschuldigt fehlten die Mäder und Buchbinder.

